MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

40 (24.1.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237858

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 50 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nordfriedrichstraße 4, W. Cronauer Straße 9, Sandhofer Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 24. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 40

Vermittlungsaktion zwischen Berlin und Paris?

Londoner Versuchsballons

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **London**, 24. Jan.

Die Ansicht, daß England und Italien jetzt zu einem gemeinsamen aktiven Vorgehen in der Abrüstungsfrage schreiten werden, verstärkt sich in zunehmendem Maße. Besonders ausführlich wird dieses Problem dann vom Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts behandelt werden, der wahrscheinlich schon sofort nach der heutigen Kabinettssitzung zusammentreten wird.

In welcher Form die zwischen Macdonald und Sir John Simon aufgeworfene Frage einer englisch-italienischen Vermittlungsaktion weitergeführt werden soll, ist im Augenblick naturgemäß noch unklar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt immerhin, darüber unterrichtet zu sein, daß die deutsche Regierung jetzt England gebeten habe, daß in diesem Stadium der Verhandlungen entweder England oder Italien intervenieren möchten. Aus den letzten Berliner Mitteilungen gehe hervor, daß Deutschland, während es bereit sei, die gegenwärtigen direkten Besprechungen mit Paris fortzusetzen, auch nicht zögere,

die Grundlage der Besprechungen durch die Mitarbeit anderer Mächte, insbesondere Englands und Italiens zu erweitern.

Großen Wert legt eine Reihe von Blättern darauf zu unterstreichen, daß Deutschland keineswegs den französischen Vorschlag für eine automatische und periodische Rüstungskontrolle durch eine internationale Kommission zurückgewiesen habe. Deutschland würde diese Kontrolle in dem Maße übernehmen, wie sie gleichzeitig und im selben Maße auch auf alle übrigen Mächte angewendet werde. Berlin sei aber immerhin der Ansicht, daß, solange es Deutschland verboten sei, besonders während der sogenannten Probeperiode, eine Reihe von Waffengattungen zu besitzen, die heute noch die übrigen Mächte hätten, diese Kontrolle naturnotwendig einen einseitigen Charakter haben müsse. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" fügt mit besonderer Eindringlichkeit hinzu,

daß in dieser Hinsicht England und auch Italien viel stärker dem deutschen als dem französischen Standpunkt zuneigen.

Die „Times" beschäftigen sich heute morgen noch einmal sehr eingehend mit dem angeblichen Inhalt der deutschen Antwortnote an Frankreich. Sie stellen heute den gestrigen Bericht ihres Pariser Korrespondenten dahin richtig, daß Deutschland keineswegs die sofortige Luftflottengleichheit mit Frankreich fordere. Im Gegenteil, Deutschland sei bereit, von seiner Forderung nach dem Bau von Bombenflugzeugen abzusehen unter der Bedingung, daß alle anderen Länder bereit seien, ihre Bombenflugzeuge abzuschaffen.

Die „Times" sehen als

die beiden Hauptstreitpunkte zwischen Deutschland und Frankreich

die deutsche Forderung nach einem Heer von 300 000 Mann, während Frankreich, gemäß den Anregungen des englischen Abrüstungsentwurfes vom März vorigen Jahres nur 200 000 Mann zugestehen wolle, und die weitere deutsche Forderung nach einem sofortigen Besitz von genügend Defensivwaffen, um dieses vergrößerte Heer auszurüsten.

Auch heute gibt der Pariser Korrespondent der „Times" wiederum nähere Einzelheiten über den Inhalt der deutschen Note und hebt besonders hervor, daß Deutschland jetzt zum ersten Male auch

die Frage der Seeabrüstung

aufwerfe. Diese Seeabrüstung sei aber nur eine Art von Anhang zum deutschen Memorandum, in welchem eine Reihe von Fragen behandelt worden sei, die in der französischen Denkschrift nicht klar genug herausgekommen seien. Die deutsche Seeabrüstungsfrage gehe aber noch nicht in die Einzelheiten, sondern sei mehr aus dem Grunde aufgeworfen worden, um zu erfahren, welches eigentlich die französische Ansicht in dieser Frage sei. Die „Times" schreiben, daß dieses Problem der Seeabrüstung Aussichten auf neue und langwierige Diskussionen biete. Die „Times" wollen bei dem Aufwerfen dieser Fragen die Absicht erkennen, Deutschland bei einer künftigen Seemächtekonferenz einen Platz zu sichern.

Der „Times"-Korrespondent beschäftigt sich dann weiter mit der Frage einer französischen Kolonialarmee und ist ebenso wie gestern der „Daily Telegraph" der Ansicht, daß hier ein Ausgleichsobjekt für die Aufrechterhaltung der nationalsozialistischen Organisationen gegeben sei.

Unterredung mit dem Reichsstatthalter

Telegraphische Meldung

— **Berlin**, 24. Jan.

Ein Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters" hat in Karlsruhe ein ausführliches Gespräch mit dem Reichsstatthalter für Baden, Robert Wagner, gehabt. U. a. sind dabei folgende Ausführungen des Reichsstatthalters von Interesse:

Auf die Frage, daß wohl eine der ersten Aufgaben des Reichsstatthalters die sogenannte Gleichschaltung der Länder mit dem Reiche war und ob sich dabei in Baden Schwierigkeiten ergeben hätten, antwortete der Reichsstatthalter: Auf ernste Schwierigkeiten bin ich nirgends mehr gestoßen. Die Zeit war reif zur Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus. Ich habe die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und die Säuberung des Beamtenapparates von marxistischen Parteibuchbonzen mit aller Konsequenz und Schärfe durchgeführt, nicht nur im Staat, sondern auch in den Kommunen. So wurden mit ganz wenigen Ausnahmen fast sämtlicher Bürgermeister entlassen und durch zuverlässige alte nationalsozialistische Kämpfer ersetzt, die selbstverständlich vor allen Dingen auch die Befähigung für ihr Amt mitbringen mußten.

Bei der Polizei fand ich insofern einen glücklichen Umstand vor, als die etatsmäßige Stärke nicht voll ausgenutzt war; es fehlten 500 Mann. Diese entnahm ich vornehmlich der SS, aber auch der SA. Daher sind von den 3000 Polizeibeamten Badens heute 800 unbedingt zuverlässige Diener unseres Staates, wobei ich jedoch noch ausdrücklich hervorhebe, daß auch die restlichen voll und ganz ihre Pflicht im unserem Sinne tun.

Bei unserer Uebernahme war die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Badens vollkommen erschöpft und ruiniert. Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und der Schweiz kommen schrittweise vorwärts. Elsaß und Lothringen wie auch die Schweiz sind mit die Hauptabsatzgebiete Badens. Wenn es uns trotzdem

möglich war, die Erwerbslosenziffer von 185 000 auf 136 000 herabzudrücken,

so dürfte darin zweifellos ein großer Erfolg zu sehen sein. Von dem Bau der ersten Reichsautobahn haben wir bislang wenig gehabt, da sie erst bis Heidelberg genehmigt ist; ich hoffe jedoch, daß sie zum wenigsten bis Karlsruhe geführt wird.

Das Grenzland Baden steht seine besondere Grenzlandnot nicht nur in der größeren wirtschaftlichen, sondern auch in der größeren kulturellen Not. Die Einwirkungen der westlichen Demokratie und des Liberalismus auf das Grenzland Baden, auch über die Schweiz, sind Gefahren, die nicht unterschätzt werden dürfen. Ich sehe es deshalb als meine besondere Aufgabe an, die deutsche und nationalsozialistische Kultur so zu fördern, daß Baden diesen Gefahren für immer trotzen kann. Dabei finde ich die Unterstützung aller Kreise unserer Heimat, vornehmlich auch der Künstler und Schriftsteller.

Als Grenzland ist Baden auch ein Hauptarbeitsfeld feindlicher Spionage.

Diese Tatsache hat uns die Aufgabe auferlegt, die Geheime Staatspolizei nach ganz besonderen Grundsätzen neu aufzubauen. Diese Organisation war am 1. Oktober beendet. Seit diesem Tage arbeitet sie mit dem größten Erfolg. Es wird für die Oeffentlichkeit interessant sein, so fuhr der Reichsstatthalter fort,

daß in Frankreich von den sogenannten Emigranten Kurse für Sprengstoffanschläge abgehalten werden.

Es wird versucht, über das Saargebiet durch Kohlentransporte Sprengstoffe nach Deutschland zu schicken. Kohlentransporte sind übrigens auch ein beliebtes Mittel, um Hetzschriften nach Deutschland einzuschmuggeln. Für diese Behauptungen kann unsere Geheime Staatspolizei jederzeit die Beweise erbringen.

Was die Frage der Erbhofgesetzgebung anlangt,

so muß ich insbesondere feststellen, daß es noch einer besonderen Aufklärung bedürfen wird, den badischen Bauern klar zu machen, daß auch für ihre zweiten und dritten Söhne gesorgt werden soll. Sie sollen die ersten Anwärter bei der Neubesiedlung des jetzt urbar zu machenden Bodens sein. Die ganze Tragweite und Bedeutung des Erbhofgesetzes ist in Baden zweifellos noch nicht erkannt worden, was vielleicht auch daher rührt, daß das Gesetz im ganzen Reich und nicht die übergeordnete Rolle wie z. B. in Ostpreußen spielt.

Ich kann jedenfalls versichern, so schloß der Reichsstatthalter, daß wir im Grenzland Baden unsere Pflicht im Sinne des Führers tun werden und daß wir hoffnungsvoll in das zweite Jahr unseres Dritten Reiches blicken.

Deutsche Antwort an England

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ **London**, 24. Jan.

Die „Morningpost" berichtet in großer Aufmachung, daß die englische Regierung von Deutschland jetzt eine Antwort auf ihren Protest in der Transferfrage erhalten habe. Das Blatt bezeichnet diese Antwortnote in einem im übrigen sehr unfreundlich gehaltenen Artikel als negativ. Die „Morningpost" geht sogar soweit, zu fordern, daß, obwohl in dieser Woche Besprechungen zwischen Dr. Schacht und den englischen Gläubigern stattfinden, sofort die Frage von Gegenmaßnahmen aufgeworfen werden müsse. Sie glaubt, daß die englische Regierung sich bereits mit dem Plan beschäftige, eine Clearingkontrolle über die deutschen Devisentransaktionen als ein Mittel, um den Forderungen der englischen Gläubiger Genugtuung zu verschaffen, einzurichten. Die „Morningpost" fügt hinzu, daß ein solcher Schritt England naturgemäß widerwärtig sei und auch im Gegensatz stände zu seiner üblichen Praxis.

Erneute Herausforderung des Memeler Deutschtums

Meldung des DNB.

— **Memel**, 23. Januar.

Der Kommandant des Memelgebietes hat den Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfbootes", Martin Rakies, wieder einmal bestraft, und zwar zur Zahlung von 5000 Lit Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis. Den Anlaß zu dieser überaus strengen Bestrafung hat der Kommandant in der Veröffentlichung eines Berichtes gesehen, der unter der Ueberschrift „Die Feier des Besetzungstages in Memel" in der Ausgabe des „Memeler Dampfbootes" vom 17. Januar erschienen ist. Der Kommandant folgert aus dieser Veröffentlichung, daß sie angetan ist, innerhalb der Bevölkerung Verärgerung hervorzurufen und die Autorität der Zentralregierung herabzusetzen, weil in diesem Bericht vom 15. Januar als dem Tag gesprochen wird, an dem die „Besetzung" des Memelgebietes stattgefunden hat. Nach Auffassung des Kommandanten hat aber der 15. Januar als der Gedenktag der „Vereinigung" des Memelgebietes mit Litauen zu gelten.

Neue Regelung der Offizierslaufbahn in Italien

— **Rom**, 23. Jan.

In der Sitzung des italienischen Heeresrates, dessen Vorsitz Mussolini führt, wurde das angekündigte neue Beförderungsgesetz besprochen. Dieses Gesetz sieht eine neuartige Lösung der Offizierslaufbahn insofern vor, als zwei verschiedene Laufbahnen geschaffen werden, die der Kommandeure und der Nichtkommandeure. Durch schnellere Beförderung der ersteren Gattung sollen besonders befähigte Führernaturen in die Lage versetzt werden, schon in verhältnismäßig jugendlichem Alter an höhere Kommandostellen zu gelangen. Die Laufbahn der anderen Offiziere soll darunter nicht leiden. Im Gegenteil, auch deren Beförderungsverhältnisse sollen gebessert werden.

Der Sinn des neuen Gesetzes dürfte darin zu suchen sein, daß der Anreiz für besonders begabte Elemente zum Eintritt in die Armee gesteigert wird, daß das Offizierskorps zur Selbstverantwortung und Führerfreudigkeit erzogen und noch stärker vom faschistischen Geist durchdrungen wird.

Im Heeresrat wird weiter die Frage der vormilitärischen und nachmilitärischen Erziehung behandelt. Es besteht in Italien die Tendenz, die Dienstzeit möglichst kurz zu halten und die Ausbildung durch entsprechende Vorbereitung der Jugend vor der Dienstzeit gleich wirksam oder noch wirksamer zu gestalten.

Chinesisch-Turkestan macht sich selbständig

— **Schanghai**, 23. Jan.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Taschkent meldet, wurde in Kaschgar die Selbständigkeit von Chinesisch-Turkestan unter Führung von Sabi-da-Mulla ausgerufen. Nach einer weiteren Mitteilung hat die neue Regierung erklärt, daß alle Chinesen das Land verlassen müßten. Die Regierung hat eine Abordnung nach Kabul entsandt, um zu versuchen, die afghanische Regierung zur Anerkennung des neuen Staates zu bewegen. Die Abordnung will später auch nach Indien fahren. Wie die Russische Amtliche Telegraphenagentur weiter behauptet, sollen zu der neuen Regierung in Kaschgar zahlreiche türkische Emigranten stehen, die als Gegner Mustapha Kemals die Türkei verlassen mußten.

Eine Klarstellung durch Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊙ **Berlin**, 24. Jan.

Wir hatten bei der Ueberreichung der deutschen Antwort auf das französische aide-mémoire von vornherein darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine endgültige und abschließende Erwiderung handelte, sondern daß die Reichsregierung noch weitere Auskünfte von französischer Seite erwartet. Man darf nach den hier vorliegenden Pariser Meldungen annehmen, daß die französische Regierung zur Zeit die Beantwortung der deutschen Rückfragen vorbereitet. Das deutsche Memorandum ist an die verschiedenen Fachressorts zur Prüfung weitergeleitet worden. Diese werden nun von ihrem besonderen Standpunkt aus sich zu den deutschen Vorschlägen äußern und auf die deutschen Fragen entgegnen. Dann wird sicherlich das französische Kabinett in seiner Gesamtheit noch einmal mit der Angelegenheit sich befassen und der Reichsregierung eine neue Antwort zustellen lassen.

Die politische Situation läßt sich also im Augenblick dahin kennzeichnen, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht beendet sind, sondern vorläufig weitergehen. Es ist daher auch völlig abwegig, wie es jetzt in der ausländischen Presse geschieht, von einer bevorstehenden Intervention anderer Mächte in den deutsch-französischen Auseinandersetzungen zu sprechen. Eine solche Intervention wäre ebenso unangebracht wie unzeitgemäß.

Inzwischen beschäftigt sich die ausländische Presse weiter mit der Frage, auf welche Weise wohl eine deutsch-französische Vereinbarung zustande kommen könnte. In diesem Zusammenhange tauchen die eigenartigsten Kompromißvorschläge auf. So berichten französische Blätter, England habe vorgeschlagen, daß an Stelle von 300000 Mann, die jährlich in die neue deutsche Miliz eingestellt wurden, ebenso viele SA-Männer entlassen werden sollen. Nach acht Jahren, dem Zeitpunkt, auf den das Abkommen befristet ist, würde dann die gesamte SA aufgelöst sein. Von zuständiger deutscher Seite wird erklärt, daß derartige Pläne natürlich nicht erwogen worden sind. Das hätte sich das Ausland im übrigen auch von selbst sagen können, wenn es sich nur an die wiederholten Erklärungen des Stabschefs der SA, des Reichsministers Röhm, erinnert hätte. Röhm hat immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der SA um eine unbewaffnete und unmilitärische Organisation handelt, deren Tätigkeit sich voll und ganz in innerpolitischen Aufgaben erschöpfe. Ein Austausch von SA-Männern gegen Soldaten, auf den das angebliche Kompromiß ausgeht, wäre daher völlig widersinnig.

Nächtliche Zusammenstöße auf den Pariser Boulevards

— **Paris**, 24. Jan.

Die Zahl der Verhaftungen, die bei den Kundgebungen am Dienstag vorgenommen wurden, beträgt rund 300. Die Straßenunruhen flackerten in der Nacht zum Mittwoch hier und da wieder auf. Auf dem Platz vor der Kirche Saint Germain und auf dem Boulevard gleichen Namens mußte die Polizei mehrmals Ansammlungen auseinandertreiben. Auf dem nahegelegenen Boulevard Raspail hatten Demonstranten aus Bänken, Baumgittern und anderem Material eine Barrikade errichtet und den Verkehr in dieser Straße völlig stillgelegt. Die Polizei konnte die Menge schließlich abdrängen und die Barrikade wieder abtragen. Auf dem Raspail-Platz kam es in der Nacht ebenfalls zu Zusammenrottungen. Auch dort wurde eine Barrikade errichtet; ihre Beseitigung führte zu Zusammenstößen mit den Polizeibeamten, bei denen es zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten gab. Auf dem Boulevard Mont-parnasse versuchten Kommunisten, die aus einer Versammlung kamen, nach Mitternacht einen Demonstrationszug zu bilden, der jedoch von der Polizei aufgelöst wurde.

MARCHIVUM

Der Führer des Arbeitsdienstes am Grabe Friedrich des Großen

Meldung des DNB.

— **Potsdam**, 24. Jan.

Am heutigen Geburtstage Friedrich des Großen marschierte die Reichsführerschule des Deutschen Arbeitsdienstes, der an die Kolonisationsarbeit Friedrich des Großen anknüpft, am Vormittag vor der Garnisonkirche auf. Der Reichsführerschule hatten sich die Arbeitslager Potsdam angeschlossen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, die Front ab. Sodann hielt er eine Ansprache, in der er ausführte: „Wer bewirkt, daß dort, wo bisher kein Halm wuchs, nunmehr zwei Halme wachsen, der hat mehr für ein Volk geleistet, als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann." Dies sind nicht Worte eines Pazifisten, sondern Worte des größten Feldherrn aller Zeiten, Worte des größten Königs. In der Tat hat der große König nicht nur als Feldherr im Kriege mit dem Schwert, sondern auch als Kolonisator im Frieden mit dem Spaten seinem Volk und Staat neue Provinzen erobert. In einer Zeit, in der andere Fürsten nach dem Grundsatze lebten „Der Staat bin ich" hat Friedrich der Große sich zu dem Grundsatz bekannt: „Ich bin der erste Diener des Staates", und danach hat er gehandelt.

Sein Königtum war Dienst am Volk und Staat. Deshalb ist gerade für uns der große König Vorbild und Wegweiser. In bewußter Anknüpfung an die große friderizianische Tradition haben wir die Reichsschule des Arbeitsdienstes nach Potsdam gelegt, damit von dieser historischen Stelle des Dienstes und der Pflichterfüllung Treue ausströme auf unsere Führerschaft. Mit dem Gelöbnis, daß wir im Arbeitsdienst als einem Dienst am Volke unserem hohen Vorbild stets nacheifern wollen, werden wir jetzt einen Kranz niederlegen am Grabe des unsterblichen Königs.

Die Fahnen senkten sich und Staatssekretär Hierl legte unter den Klängen des „Friderizus Rex" an der Gruft einen Kranz nieder. Es folgte ein Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes im Lustgarten.

Ehrenwache am Grabe des Hitlerjungen Herbert Norkus

— **Berlin**, 24. Jan. Zum ersten Mal jährt sich heute der Tag, an dem der 18jährige Berliner Hitlerjunge Herbert Norkus von Kommunisten in roher, hinterhältiger Weise erstochen wurde. 21 Hitlerjungen starben für Deutschland, fünf allein davon waren Berliner Jungen. Sie sind nicht vergessen, sie leben in der Erinnerung der Kameraden, wie Herbert Norkus, Gerhard Eiebisch, Hans Hoffmann, Georg Preiser und Walter Wagnitz. Draußen auf dem Johannisfriedhof ruht Herbert Norkus, Kameraden seines Baums halten die Ehrenwache. Zahlreiche Blumen schmücken das schlichte Grab, zu dem seit den frühen Morgenstunden zahlreiche Kameraden des Toten und viele Freunde der HJ pilgern.

Aufnahmesperre beim Arbeitsdienst

Meldung des DNB.

Berlin, 24. Januar.

Infolge der zahlreichen Meldungen zum Arbeitsdienst ist in den letzten Tagen eine derartige Ueberfüllung eingetreten, daß die Aufnahmen in den Arbeitsdienst vom 25. Januar bis 25. Februar gesperrt werden müssen.

Wie erfahren dazu von unterrichteter Seite, daß der Arbeitsdienst in den letzten Tagen über 16000 Anmeldungen hat ablehnen müssen, weil einfach keine Stellen für die jungen Leute vorhanden sind. Die jungen Leute, die sich bis jetzt bereits angemeldet haben, sind vornotiert und werden höchstwahrscheinlich zum 25. Februar einberufen.

Geistliche vor dem Sondergericht

Gegen drei Geistliche in München wurden je 8 Monate Gefängnis beantragt

Meldung des DNB.

— **München**, 24. Jan.

Vor dem Sondergericht München begann heute vormittag die Verhandlung gegen die drei vor längerer Zeit in Schutzhaft genommenen Geistlichen Stadtpfarrer Emil Muhler, Kaplan Oskar Thaler und Katechet Sollacher. Alle drei wurden aus der Schutzhaft vorgeführt. Der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung war derart groß, daß schließlich ein größeres Aufgebot von Polizei die Gänge räumen mußte. Zu der Verhandlung sind acht Zeugen geladen. Nach der Anklage wird dem Stadtpfarrer Muhler und dem Kaplan Thaler ein einfaches Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März und dem Katecheten Sollacher ein fortgesetztes Vergehen dieser Art zur Last gelegt. Dr. Muhler soll Ende September oder Anfang Oktober beim Abendessen im Pfarrhaus eine Greuelnachricht verbreitet haben, die von Kaplan Thaler an den dritten Angeklagten weitergegeben wurde. Dieser hat sie dann wiederum an zwei Lehrerinnen weitergegeben.

Bei der Vernehmung der Angeklagten

erklärte der Hauptangeklagte, Stadtpfarrer Muhler, er sei als Kriegsfreiwilliger vier Jahre im Felde gewesen, verwundet und zum Leutnant befördert worden. Ohne sein Zutun sei er zum Stadtrat in München gewählt worden. Er habe gegen den Marxismus Stellung genommen. Nach der Machtübernahme der NSDAP habe er sich von der Politik ferngehalten. Die „Katholische Aktion", der er vorübergehend angehörte, habe mit Politik nichts zu tun. Nach seiner Einstellung zur Regierung befragt, erklärte Muhler, daß er sich verpflichtet fühle, mitzuarbeiten mit einer Regierung, die sich durchgesetzt habe und die man daher auch anerkennen müsse. Zu den einzelnen Anklagepunkten selbst äußerte sich Muhler dahin, daß er die Nachrichten, deren Weiterverbreitung ihm zur Last gelegt wird, von Kommunisten erfahren habe. Deren Namen müsse er aber unter Berufung auf sein Berufsgeheimnis verschweigen, da ihm die Nachrichten bei seiner seelsorgerischen Tätigkeit mitgeteilt worden seien. Der Angeklagte gibt zu, daß er die Nachrichten, die er nicht für wahr gehalten habe, bei einem Abendessen im kleinsten Kreise seinen Kaplänen weitergegeben habe, aber nur als Beweis für die Stimmung, die in den kommunistischen Kreisen herrschte. Er habe hinzugefügt, wenn das wahr wäre, dann wäre die erbitterte Stimmung der Kommunisten wohl begreiflich. Er habe zwar seinen Zuhörern nicht verboten, darüber weiter zu sprechen, sei aber doch überrascht gewesen, als er später von der Weiterverbreitung erfahren habe. Bei dem gelegentlich der Haussuchung gefundenen Material habe es sich nur um Studienmaterial gehandelt. Die gefundenen Mitgliedskarten der „Roten Hilfe" stammten von Kommunisten, die wieder zur Kirche zurückgebracht, aus der Partei ausgetreten waren und ihm als Beweis dafür diese Bücher übergeben hätten. Im Kommunismus und Marxismus erblicke er eine tägliche Gefahr für Vaterland und Christentum. Sein Kampf dagegen habe ihm viele Verfolgungen durch die Bolschewisten und heftige Zusammenstöße mit ihnen eingebracht. Sein Kampf gegen den Bolschewismus beweise seine nationale Einstellung.

Auch die beiden

Mitangeklagten Thaler und Sollacher

geben bei ihrer Vernehmung objektiv den ihnen zur Last gelegten Tatbestand zu. Auch sie wollen diese Erzählungen nur weitergegeben haben als Beispiel für den Ernst ihrer Unterhaltung. Sollacher bedauerte, daß er durch seine Schwatzhaftigkeit seine beiden Amtsbrüder in Mitleidenschaft gezogen habe.

Die Zeugenvernehmung

Als erster Zeuge wurde darauf ein Kommunist, der sich in Schutzhaft befindet, vernommen, dessen Erzählungen an den Stadtpfarrer Muhler den Grund zu dieser Anklage bilden. Der Zeuge erklärt, daß er seine Wissenschaft aus einer Broschüre des Kommunisten Beimler über dessen Flucht aus dem Konzentrationslager in Dachau bezogen habe. Er sei seiner Zeit von Pfarrer Muhler aufgesucht worden, wobei dieser versucht habe, ihn wieder der Kirche zuzuführen.

Nach der Vernehmung weiterer Zeugen wurde im wesentlichen der Tatbestand im Sinne der Anklage festgestellt, jedoch mit der Einschränkung, daß sowohl Muhler wie seine Amtsbrüder die Erzählung gewissermaßen nur als Beispiel für die in kommunistischen Kreisen herrschende Erbitterung und deren Ursache hinstellen wollten. Ein Landgerichtsrat, ein Kriegskamerad Muhlers, stellte Muhler das beste Zeugnis aus. Er erklärte, er traue Muhler nicht zu, daß dieser in hetzerischer Weise irgend eine Greuelnachricht weitergebe.

Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Es trat eine Pause ein.

Der Strafantrag: Je acht Monate Gefängnis

Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der drei angeklagten Geistlichen eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Der Staatsanwalt hielt die Schuld der drei Angeklagten im Sinne der Anklage für erwiesen, mit der Einschränkung, daß der Katechet Sollacher lediglich eines einfachen Vergehens sich schuldig gemacht habe. Bei Dr. Muhler handele es sich aber nicht nur um eine Weiterverbreitung, sondern nach seiner Ansicht habe dieser die Einzelheiten des Gerüchts selbst aufgestellt.

Das Gold im Leihhause

Berlin, 23. Januar.

Dem Reichswirtschaftsminister ist bekannt geworden, daß Leihhäuser in- und ausländische Goldmünzen und Münzsammlungen beliehen haben, ohne die Bestimmungen über die Goldbewirtschaftung zu beachten.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Minister deshalb die Landesregierungen, deren Aufsicht die Leihhäuser unterstehen, gebeten, dafür zu sorgen, daß möglichst alle verfügbaren Goldbestände der Reichsbank zugeführt werden. Der Reichswirtschaftsminister weist insbesondere darauf hin, daß die Leihhäuser nur mit Genehmigung der Devisenstellen Gold im Sinne der Devisenbestimmungen beleihen dürfen. Leihhäuser, die keine Genehmigungen beantragen, sind durch Vornahme von Stichproben daraufhin zu kontrollieren, ob bei ihnen Goldbeleihungen vorgenommen werden.

15 Millionen Kornblumen, 100 000 Sammler

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 24. Jan.

15 Millionen Kornblumen will der BDM an seinem Opfertag für das Winterhilfswerk, Freitag, den 26. Januar, verkaufen. Ueber 100 000 jugendliche Sammler und Sammlerinnen stehen bereit. Der BDM. will, daß am Freitag ganz Deutschland im Zeichen der Kornblume steht. Das alte Symbol des volksdeutschen Gedankens, des kämpfenden Auslandsdeutschtums, soll auch dem Kampfe gegen Hunger und Kälte voranleuchten.

Dadurch, daß der BDM sich in den Dienst des Winterhilfswerkes stellt, bekundet er, daß die praktische Verwirklichung der Volksgemeinschaft alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen angeht. Der BDM hat allein durch die Bestellung der 15 Millionen Kornblumen vielen Volksgenossen, Heimarbeitern des Städtchens Sebnitz in der sächsischen Schweiz Brot und Arbeit gegeben. Wer die Kornblume kauft, stellt somit nicht nur dem Winterhilfswerk neue Mittel zur Verfügung, er fördert auch unmittelbar die Behebung der Not in den deutschen Heimarbeitergebieten.

Ueberfall auf einen Hitlerjungen im Saargebiet

Meldung des DNB.

— **Saarbrücken**, 22. Januar.

Wie der „Dillinger Anzeiger" meldet, wurde in Dillingen in der Nacht zum Dienstag der 18jährige Hitlerjunge Willi Litzenburger auf dem Nachhausewege von zwei übel beleumundeten Kommunisten, den Gebrüdern Rhein, in der Stresemann-Straße überfallen und schwer mißhandelt. Zeugen haben festgestellt, daß der eine der Burschen den Hitlerjungen mit einem Messer eine schwere Kopfwunde beibrachte. Als der Bruder des Ueberfallenen zu Hilfe kam, ließen die beiden von ihrem Opfer ab und flohen.

An den Geschäftsstellen der NSDAP in Fremersdorf und Dillingen wurde das an der Hausfront angebrachte Hoheitszeichen der NSDAP mit einer teerartigen Masse besudelt und beschmiert. Außerdem wurden an der Hausfront faschistenfeindliche Inschriften angebracht. Die Täter konnten noch nicht festgestellt werden.

Verhaftung unsozialer Betriebsleiter

Meldung des DNB.

Berlin, 23. Januar

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern, Dr. Graf von der Golz, hat veranlaßt, daß der Leiter eines vorpommerschen Gutes in Schutzhaft genommen wurde. Auf dem Gute herrschten — wie der „Deutsche" berichtet — skandalöse Zustände. Die Landarbeiter mußten teilweise zu Zweien in einem Bett schlafen und auch zu zweit mit einem Handtuch vorlieb nehmen. Das Schmalz wurde in gebrauchten Briefumschlägen verabreicht. Als sich die Arbeiter beschwerdeführend an den Deutschen Landarbeiterverband wandten, wurde eine Reihe von ihnen wegen Unruhestiftung entlassen.

Wir begrüßen, so schreibt der „Deutsche", die scharfen Maßnahmen gegen diese unsozialen Elemente sehr und würden wünschen, daß die nationalsozialistischen Unternehmer Mittel und Wege finden würden, um von solchen Störern der Volksgemeinschaft abzurücken.

Zwei Menschen erdrosselt

— **Breslau**, 24. Jan. Der Grubenschlepper Tänzer und eine noch unbekannte Frau wurden am Mittwoch früh in einem Gasthaus in Bad Charlottenbrunn bewußtlos aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Offenbar ist sie erdrosselt worden. Tänzer wurde ins Krankenhaus gebracht. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Dampferzusammenstoß in der Elbmündung

— **Cuxhaven**, 24. Jan. Heute früh gegen 5.30 Uhr wurde der in der Elbmündung kreuzende Lotsenversetzdampfer „Ditmar Koel" von einem bisher noch unbekannten Dampfer gerammt und so schwer beschädigt, daß das Schiff zu sinken begann. Die Besatzung mußte den Dampfer verlassen. Aus Cuxhaven wurde Schlepperhilfe an die Unfallstelle beim Feuerschiff „Elbe I" abgesandt, die den „Ditmar Koel" auf Grund setzte. Die ganze Besatzung des Schiffes ist gerettet.

Das neue Volkstheater

Freilichtbühnen und Volksschauspiele.

Eine öffentliche Kundgebung veranstaltete in Berlin der im vergangenen Jahr begründete, der Theaterabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda angegliederte Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden Ministerialrats Laubinger verlas der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer Erdmann die in großen Zügen bereits festliegenden Pläne für die Gestaltung des Freilichtspiel- und Volksschauspielwesens. Die Ausführungen haben Anspruch auf die stärkste Beachtung aller, denen die Verbreiterung unserer kulturellen Basis in die Gesamtheit des Volkes hinein am Herzen liegt. Die hohen Besuchsziffern hervorragender Freilichtaufführungen beweisen, daß die Bereitschaft zu einem auf einfachen, sinnfälligen dramatischen Vorgängen beruhenden Massenschauspiel und Massenfest weithin besteht. Der Reichsbund, in dem alle wirtschaftlich oder künstlerisch am Freilichtspiel interessierten Stellen (Freilichttheater-Unternehmungen, Gemeinden der Dichterkreise) zusammengefaßt werden, setzt sich die Aufgabe, dieses Massenbedürfnis zu befriedigen und zwar durch künstlerisch vollwertige Leistungen. Diese seien, trotz des idealistischen Antriebs, bei zahlreichen Laienspielen bisher vermißt worden; hier die künstlerische Persönlichkeit heranzuziehen, verspreche stärksten Gewinn. Eine am 9. Januar erlassene Anordnung des Präsidenten, nach der alle für den Sommer 1934 geplanten Freilichtaufführungen bis zum 1. Februar angemeldet sein müssen, bildet den ersten Schritt zu einer umfassenden Regelung.

Diese eigentliche Regelung wird sich dann voraussichtlich auf zwei großen Linien vollziehen. Die eigentlichen Freilichtschauspiele werden sich in drei Gruppen gliedern: Spiele von gesamtdeutscher reichswichtiger Bedeutung, Spiele von landschaftlicher und solche von örtlicher Bedeutung. In den reichswichtigen Festspielen des Jahres 1934 werden die Spiele im Hof des Heidelberger Schlosses und Spiele auf dem Glacis der Marienburg gehören. Auch die nach den Entwürfen von Werner March zu schaffende Freilichtbühne des neuen Olympia-Stadions in Berlin wird voraussichtlich bereits in diesem Jahr wichtige Massenschauspiele sehen. Verhandlungen über die Verleihung des Charakters „reichswichtiger Festspiele" auch für andere Freilichtaufführungen von gesamtdeutscher Bedeutung, so u. a. auch für die Frankfurter Römerbergspiele schweben bereits.

Die zweite Form, zu der die nationale Feier und Freizeitgestaltung drängt, ist die Massenfeier an dem Thingplatz. Es ist die Gestaltung des großen, alle Volkskreise umfassenden Massenfestes aus einmaligen oder jährlich wiederkehrenden Anlässen wie des Tages der Arbeit, des Erntedankfestes. Diese Art des künstlerischen Gemeinschafts- und Massenerlebnisses wird erst selbständig neue künstlerische Formen zu bilden haben. Die Schaffung von 20 Thingplätzen in allen deutschen Gauen durch den Freiwilligen Arbeitsdienst ist bereits gesichert.

Daß man sich der Schwierigkeit einer derart auf breiteste Wirkung angelegten Massenkunst bewußt ist, bewies das Referat des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlosser. Er arbeitete sehr deutlich die Gefahren heraus, die hier drohen: der Zwang zur Vereinfachung der Charaktere auf holzschnittartige Formeln trägt die Gefahr der Verplattung, der Zwang zur Verwendung großer, schwungvoller, unmittelbar sinnlich wirkender Kunstformen, des Sprechchors, der Musik, des Tanzes, des lebenden Bildes, der rhythmischen Massenbewegung in jeder Form trägt die Gefahr der Erstarrung zu einem Schaugepränge in sich. Hier werde die große Aufgabe der Dichter liegen, eine Massenkunst zu schaffen, die dennoch wahrhaft Kunst sei.

Sigrid Jungé und Yvonne Estell

Ein Tanzabend im Kolpinghaus

Es war mehr als eine reine Augenweide an zwei schönen Mädchengestalten, es war ein hoher künstlerischer Genuß. Ein Tanzabend, der alles in sich schloß, was ein vorwiegend junges und darum tänzerisch interessiertes, kritisches Publikum verlangt: Jugend, technisches Können, musikalisches Deutungsvermögen und tänzerische Fantasie. Sigrid Jungé aus Baden-Baden und Yvonne Estell aus Köln haben mit ihrem gestrigen Auftreten im gutbesuchten Saal des Kolpinghauses ihre Probe glänzend bestanden.

Sigrid Jungé, die Aeltere der beiden Tänzerinnen, die über ein reiferes technisches Können und ein gutes künstlerisches Improvisationsvermögen verfügt, war wohl ihrer Partnerin um einige Grade überlegen. Ihr Tanz verriet ein sorgfältiges ausgezeichnetes Studium in guten Schulen. Die große, wahrhaft schöne Frau, mußte sich gleich zu Beginn des Abends gut in Szene zu setzen.

Das Programm bot eine Schüssel erlesener hors d'oeuvres, die man freudig goutierte. Jede der beiden Künstlerinnen erschien auf ein besonderes Gebiet sich beschränkend, geradezu entzückend, in apartem, dem Thema des Tanzes entsprechenden Kostüm. Jede war beschwingt von Jugend und Grazie.

Sigrid Jungé wußte bereits in dem Tanz „Sonnenanbetung" zu gefallen, sie tanzte beherrscht und doch frei in der Empfindung dieses orientalischen Motivs. Sehr gefällig war ihre „Gavotte", ein heiter Tanz in blau und Leichtigkeit. Voll verspielter Verträumtheit war die „Sehnsucht" und gut gesehen in bizarren Zügen die Studie „Idiot". Herrlich wild eine italienische Tarantella, und hinreißend ein Tango in fastzleitendem spanischen Rhythmus. Heller Beifall schlug ihr besonders bei dem Tanz „Anno 1830" entgegen, dem sie Wiener biedermeierlichen Charme verlieh. Entzückend war auch ihr „Innsoldat", eine kleine Groteske zum Abschluß des Abends, die außerordentlich gefiel.

Sigrid Jungés Partnerin, Yvonne Estell, kleiner von Gestalt, urwüchsiger in temperamentvollen Aeußerungen des Tanzes, weniger geschult in der thematischen Ausdeutung, aber von einer so natürlichen, schalkhaften Anmut, daß man nicht wußte, welcher von den beiden jungen Künstlerinnen man freudiger Beifall zollen sollte. Zweifellos das Glanzstück ihrer Leistungen war der „Schalk", ein Tanz, mit dem sie sich in ihrer ganzen lustigen Laune paßt. Eine faschingsbeschwipste Groteske niedlichster Art. Auch in dem „Malenkoy" mußte sie mit ihrem nähwitzigen Geschichten Beifall zu erwerben. Beide Künstlerinnen erfreuten sich der mit jeder Darbietung sich lebhafter steigernden freudigen Zustimmung des Publikums. Es gab viele Hervorrufe und zum Schluß auch Blumen. Kapellmeister Hanns Bolz verstand es ebenso feinsinnig wie temperamentvoll, am Flügel die choreographischen Begebnisse auf der Bühne zu begleiten. Es war ein gelungener Abend.

cwl.

⊙ **Zemlinskys „Kreidekreis" unbedenklich.** Die vor wenigen Tagen in Stettin aufgeführte Opernfassung von Klabunds „Kreidekreis" (Musik von Zemlinsky) wurde bekanntlich schon in der Nacht nach der Uraufführung vom Polizeipräsidenten in Stettin verboten. Auf Grund der einschlägigen Bestimmungen mußte das Stadttheater Stettin nunmehr die Angelegenheit dem Reichsdramaturgen zur Entscheidung vorlegen. Dieser hat jetzt den „Kreidekreis" unter der Voraussetzung leichter Striche und einiger Abmilderungen im Text für unbedenklich erklärt. Somit steht den weiteren Vorstellungen des „Kreidekreis in Stettin und an anderen Orten nichts mehr im Wege.

⊙ **Vorbereitungen für die Nürnberger Sängerwoche.** Nachdem Ende vorigen Jahres aus den über 70 Einsendungen für die Nürnberger Sängerwoche etwa 70 als brauchbar von einem Prüfungsausschuß ausgewählt worden sind, hat jetzt die Verteilung der Werke unter die Vereine, die sich für die Nürnberger Sängerwoche gemeldet haben, begonnen. Wahrscheinlich werden fünf Konzerte stattfinden, und zwar am 6., 7. und 8. Juli 1934. Zum Vortrag gelangen diesmal auch Frauen- und Gemischte Chöre. Es ist noch wenig bekannt, daß im DSB etwa 100 000 Frauen als Mitglieder von Gemischten Chören oder von Frauenchören, die in Verbindung mit Männerchören gegründet wurden, organisiert sind. Beim letzten großen Fest des DSB im Jahre 1932 in Frankfurt a. M. kamen bereits eine ganze Anzahl Werke für Gemischten und Frauenchor zum Vortrag. Das Augenmerk der Nürnberger Sängerwoche 1934 richtet sich auf die Schaffung eines leichten, volkstümlichen Liedgutes, das von den Vereinen ohne langes Studium bewältigt werden kann.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 24. Januar.

Das Lichtbild im Dienst der Standesamtsbeurkundung

Auf den verschiedenen familienkundlichen Ausstellungen sehen wir wertvolle Ahnentafeln mit beigefügten Lichtbildern, welch' letztere mitunter bis in die Anfangszeit der Lichtbildkunst zurückreichen. Wer solche Ahnentafeln betrachtet, wird unwillkürlich von dem Zauber erfaßt, der in dem Suchen nach der Herkunft des eigenen Ichs liegt. Ein Eintrag im Reichspatentblatt macht uns auf eine Tatsache aufmerksam, die im Sinne der Familienforschung von Interesse ist. Schon vor Jahren beschäftigte sich ein Mannheimer Stadtamtmann mit der lichtbildnerischen Festhaltung von Standesfällen. Diese Anfangsversuche erbrachten einen ersten Preis bei einem Behördenwettbewerb.

Der weitere Ausbau des technischen Verfahrens brachte feste Vorschläge zur Verwendung des Lichtbildes bei der Herstellung von Standesurkunden, die danach nicht mehr von Fall zu Fall ausgestellt zu werden brauchen, sondern durch eine eigene Apparatur unter Hinzufügung eines Bildes auf ein Normalformat photographiert werden. Eine solche Neuerung würde auch das Tätigkeitsgebiet des Fachlichtbildners erweitern und scheint besonders für die kommende Einführung der „Familienpässe" von Bedeutung, wie überhaupt auf dem Gebiete der Familienforschung für das Lichtbild noch Neuland zu entdecken ist. So gibt z. B. ein lichtbildnerisches Verfahren zum Aufsuchen verschollener oder vermißter Familienmitglieder. Wie ein Privatsteckbrief mutet eine solche Abbildung an, die, von den Personalien des Gesuchten umrahmt, an ausländische Fahndungsstellen versandt werden kann. Auch dieses Verfahren gehört zu den Arbeiten des Mannheimer Beamten.

Die Flüsse fallen

Mit der gleichen Schnelligkeit, mit der die Flüsse in der vergangenen Woche gestiegen sind, verringert sich jetzt wieder der Wasserstand. Das Einsetzen der neuen Kältewelle gebot der Schneeschmelze im Gebirge Einhalt. Damit hörten auch die Niederschläge auf, so daß die Flüsse keinen außergewöhnlichen Wasserzulauf mehr bekamen. Der Höchststand von Rhein und Neckar wurde am Sonntag erreicht. Der Rhein, der seit diesem Tage ununterbrochen fällt, ging vom Sonntag zum Montag um 28 Zentimeter auf 3.56 Meter zurück, um dann in den nächsten vierundzwanzig Stunden noch stärker zu fallen. Die Verringerung betrug nicht weniger als 43 Zentimeter. Vom Dienstag zum Mittwoch senkte sich der Wasserspiegel nochmals um 28 Zentimeter, so daß der Wasserstand heute 2.85 Meter beträgt. Aehnlich verhält es sich beim Neckar, der vom Sonntag zum Montag um 27 Zentimeter auf 3.64 Meter zurückging, in den nächsten vierundzwanzig Stunden um weitere 47 Zentimeter fiel und vom Dienstag zum Mittwoch nochmals um 29 Zentimeter seinen Wasserspiegel veränderte.

Eingliederung aller Musiker in die Reichsmusikkammer

Der Führer des Fachverbands B „Reichsmusikerschaft", Prof. Dr. Havemann, gibt bekannt: „Nachdem der in der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes genannte Termin (15. 12. 33) zur Eingliederung in die Reichsmusikkammer aus bestimmten Gründen nicht innegehalten werden konnte, ordne ich hiermit in meiner Eigenschaft als zum Präsidenten der Reichsmusikkammer bestellter Führer des Fachverbands B „Reichsmusikerschaft" im Einverständnis mit der Reichsmusikkammer folgendes an:

Alle in Deutschland nachschaffenden Musiker, ob In- oder Ausländer, haben sich auf Grund des Reichskulturkammergesetzes und der zu diesem ergangenen Durchführungsverordnung unverzüglich und zwar spätestens bis zum 31. Januar 1934 in den mir unterstellten Fachverband einzugliedern. Ich weise darauf hin, daß die Eingliederung gemäß Paragraph 4 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz Voraussetzung für die künftige Berufsausübung des Musikers ist. Bisher sind Reichsnährstand und Reichskulturkammer die einzigen im Reich gesetzlich und parteiamtlich anerkannten Standesorganisationen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch diejenigen Musiker eingegliedern haben, welche bisher in anderen Organisationen eingegliedert sind. Wer bis zu dem genannten Termin nicht eingegliedert ist, kann vom Präsidenten der Reichsmusikkammer gemäß Paragraph 28 der 1. Durchführungsverordnung mit Ordnungsstrafen belegt und gemäß Paragraph 29 der genannten Verordnung auf Anordnung der Reichsmusikkammer durch die Polizeibehörden an der Ausübung seines Berufes gehindert werden. Jeder nachschaffende Musiker hat bei der zuständigen Ortsgruppe des Fachverbandes B „Reichsmusikerschaft" seinen Aufnahmeantrag zu stellen."

Die hiesige Geschäftsstelle befindet sich z. Z. im zweiten Stock der alten Dragonerkaserne, M 5 (gegenüber Arbeitsamt). Dienststunden sind: Dienstag 9—13 Uhr; Mittwoch 4—6; Donnerstag 9—13; Freitag 4—6 Uhr. Der Ortsgruppenleiter, z. Z. erkrankt, ist in dringenden Fällen fernmündlich erreichbar unter Nr. 282 93. Schriftwechsel vorläufig nach Meerwiesenstraße 81.

Vereinsmeierei ist nicht „Kraft durch Freude"

Wie das VDZ.-Büro meldet, wendet sich der Gesamtverband der deutschen Arbeiter im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront in einer Betrachtung von Werner Bunk dagegen, daß überall im Lande Unberufene versuchen, den großen Gedanken der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für ihre selbstsüchtigen Zwecke auszunutzen. Es würden plötzlich alle möglichen Vergnügungen und Veranstaltungen mit dem Aushängeschild „Kraft durch Freude" versehen. In vielen Fällen verberge sich hinter dieser scheinbar gemeinnützigen Parole nichts anderes als schnöde Gewinnsucht der Veranstalter. Aber auch, wo solche Absichten nicht bestehen, müsse man vorsichtig sein, unter dem Motto der Feierabendgemeinschaft Veranstaltungen aufzuziehen. Es sei an der Zeit, dem Treiben solcher Elemente Einhalt zu gebieten. Die Gemeinschaft solle erstehen aus dem Volk von unten nach oben. Die Zielsetzung aber und Leitung müßte richtunggebend von oben nach unten erfolgen. Es sei daher nicht wünschenswert, wenn unter dem Motto „Kraft durch Freude" Veranstaltungen stattfänden, die nicht die Billigung oder Anerkennung der Leitung der Organisation fänden. Die Feierabendgemeinschaft müsse es sich verbitten, wenn irgendwelche Vereine und Verbände oder Einzelpersonen sich anmaßten, in ihre Befugnisse einzugreifen und den großen erhabenen Gedanken der sinnvollen Ausgestaltung der Freizeit zu verflachen.

Keine unbefugte Werbung

Die Presseabteilung des Reichsnährstandes teilt mit:

Es mehren sich die Zeichen, daß von einzelnen unverantwortlichen Stellen im Reiche, insbesondere auch unter der Bauernschaft, Propaganda dafür gemacht wird, daß bestimmte ausländische Einfuhrartikel nicht mehr verbraucht werden sollten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Reichsbauernführer und der Reichsnährstand die Einfuhr ausländischer Lebensmittel genau überwachen und im Sinne einer organischen Marktregelung und Bedarfsdeckungswirtschaft regeln. Sie sind mithin für die Beurteilung der Frage, welche Art von Einfuhr dem deutschen Volke und insbesondere dem deutschen Bauerntum zuträglich ist, allein maßgebend. Es erscheint aus diesem Grunde im höchsten Grade unerwünscht, wenn einzelne Stellen aus oft nicht kontrollierbaren Motiven sich hier unbefugte Eingriffe erlauben. Solche sind umsoweniger statthaft, als eine einseitige Propaganda in dieser Beziehung für unsere Auslandspolitik, vor allem eine organische Außenwirtschaftspolitik, sowie auch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung im Inland sich äußerst schädlich auswirken und zu unliebsamen Konflikten führen können. Ferner ist zu bedenken, daß dadurch auch das gute Einvernehmen zwischen Bauerntum und Industrie und insbesondere zwischen dem deutschen Bauern und dem deutschen Arbeiter empfindlich gestört wird.

Das deutsche Bauerntum besitzt ein hinreichendes wirtschaftliches Verständnis einmal dafür, daß der deutsche Arbeiter, als stärkster Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Binnenmarktes, besonders geschützt werden muß und daß seine lebenswichtigen Interessen Beachtung verdienen, und zum andern auch dafür, daß der deutsche Außenhandel, welcher augenblicklich schwer zu kämpfen hat und zum größten Teil auf den Austausch ausländischer Erzeugnisse gegen deutsche Fertigfabrikate angewiesen ist, ebenfalls eine Berücksichtigung seiner Interessen verdient. Aus allen diesen Gründen muß es allein dem Reichsbauernführer und Reichsnährstand überlassen werden, die zur Regelung der Einfuhr von Lebensmitteln notwendigen Maßnahmen zu treffen.

---

* **Das Rauchverbot in der Rosengarten-Wandelhalle** ist aufgehoben worden. Damit ist für alle Rosengartenbesucher ein dringender Wunsch noch rechtzeitig für die Faschingszeit in Erfüllung gegangen. Man kann also bei den Maskenbällen ruhig in der Wandelhalle rauchen und bei Veranstaltungen ohne Wirtschaftsbetrieb, bei denen nach wie vor das Rauchen in den Sälen verboten ist, während der Pause rasch sich eine Zigarette zu Gemüte führen. Es darf allerdings erwartet werden, daß die Raucher die nötige Vorsicht walten lassen und etwas Rücksicht auf die Nebenmenschen nehmen.

* **In einem Betriebsgebäude der Firma Mohr u. Federhaff** geriet in der vergangenen Nacht das Dach durch Ueberhitzen eines Ofenrohres in Brand. Die um 2.18 Uhr gerufene Berufsfeuerwehr benötigte zur Bekämpfung des Brandes zwei Schlauchleitungen. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

* **Im Park-Hotel** setzte die Tanzschule Schmidkonz-Weinlein am Samstag den Beginn ihrer diesjährigen Winteranstaltungen fort. Diesmal waren es die Schüler der höheren Lehranstalten von Mannheim und Ludwigshafen, die sich in den schönen Hotelräumen zusammengefunden hatten.

*

* **Eine Gedenkpostkarte zu 6 Pfg.** gibt die deutsche Reichspost zum 30. Januar, an dem sich der Tag der nationalen Erhebung zum ersten Male jährt, in beschränkter Zahl heraus. Der Wertstempel in schwarzbrauner Farbe zeigt ein Doppelbild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Auf dem linken Teil der Vorderseite befindet sich ein Bild des denkwürdigen Fackelzugs durch das Brandenburger Tor in Berlin. Der Vertrieb der Karten durch die Postanstalten beginnt am 29. Januar. Die Karten können mit den erforderlichen Zusatzmarken auch nach dem Auslande benutzt werden.

3 Tropfen Menta für die Mundpflege

Schon ab 50 Pfg. in allen Fachgeschäften

Ein Erzeugnis von Dralle

Ebenso preiswürdig ist Menta-Zahncreme

Heimkehr auf den Drachenthron

von René Kraus

Die Abenteuer des Herrn Pu-Yi, genannt Kaiser Hsüan-Tung

Kinderhochzeit

Er wird es nicht. Nach zwei Wochen hat die republikanische Regierung eine Heeresmacht zusammengezogen, die stark genug ist, die Kaisertreuen zu überfallen und zu vernichten. Der alte Marschall erhängt sich an einem Baum, der auf dem Kohlenhügel des Winterpalastes steht. Es ist jener historische Baum, an dem sich der letzte Kaiser der Ming-Dynastie höchst eigenhändig aufknüpfte, 1644, als die Mandschus Peking nahmen.

Die Bewachung des Knabenkaisers wird verschärft. Die Jahresrente, die bisher nur stockend und teilweise ausgezahlt wurde, von der bekommt er überhaupt nichts mehr zu sehen. Das ist die Strafe. Im Uebrigen geht seine Erziehung nach den Wünschen der republikanischen Machthaber weiter und da er siebzehn ist, beschließen sie, ihn zu verheiraten. Noch einmal leuchtet der kaiserliche Glanz auf, strahlend wie zuvor, und noch einmal kann die „Wehende Wolke" sich ausleben. Es ist für beide das letzte Mal, für den kaiserlichen Glanz und für die „Wehende Wolke". Sie hat ihrem Sohn eine sechszehnjährige Prinzessin aus einer Nebenlinie ausgewählt, die „Strahl des Morgenlichts" heißt. Diesen poetischen Namen muß die Braut freilich nun ablegen. Sie wird von der Kaiserin-Mutter ganz einfach Elisabeth genannt, nach der großen englischen Königin, der sie nacheifern möge, und der Kaiser trägt von Stunde an den Vornamen Henry, auch nach dem großen britischen Vorbild.

Aber Henry und Elisabeth, das Paar nach der Mode, feiern eine rechte chinesische Märchenhochzeit. Ein Jahr lang wurden die Schätze gesammelt und gespart. Die reichsten Kostbarkeiten wurden zu Geld gemacht. Auch die hundertsechsundsechzigbändige Handschriftensammlung des Kaisers Kiän-Lung wechselt den Besitzer. Ein japanischer Großindustrieller erwirbt sie um sieben Millionen Silberdollar. Trotzdem langt das Kleingeld nicht. Auf die Bestallung der Nebenfrauen — drei Nebenfrauen ersten Ranges, neun des zweiten, siebenundzwanzig des dritten und einundachtzig des vierten schreibt das Zeremoniell vor — muß man verzichten.

Zur Feier erscheint der Bräutigam im goldgestickten Drachengewand mit den zwölf kaiserlichen Emblemen, die Braut trägt das schwere Diadem der Mandschu mit dem herabhängenden Zierrat aus diamantenen Blumengewinden. Sie ist in dunkelgelber Seide angetan, nun darf sie die kaiserliche Farbe tragen, er ist, das Drachengewand verhüllend, über und über in Hermelin vermummt.

Wohlgeformte, gold-rote, goldgemalte Einladungskarten haben die „Auslese der Menschheit" zum Fest gebeten. Eine seltsam gemischte Gesellschaft, diese Auslese der Welt. Zum ersten Male sind Europäer in größerer Zahl zugelassen. In ihren Diplomatenfracks die Herren der Gesandtschaften, in seidenen Roben ihre Damen, daneben Tatarengeneräle und Mongolenfürsten, die in monatelangen Ritten nach Peking eilten, die republikanische Regierung in europäischem Frack, die Mandarine und Hofwürdenträger mit den goldenen Drachenschildern. Tausend Beamte, mit der Pfauenfeder des allerhöchsten Dienstes geschmückt, machen den Kotaux vor ihrem Herrn, dessen schmales Antlitz wiederum der gelbseidene Schirm verhüllt. Vor den Statuen der Ahnen meditieren die Priester. Sektpfropfen knallen zum dunklen Widerhall der Gongschläge.

Unter den Hochzeitsgeschenken fallen zwei winzigkleine Kinderautos auf. Sir Reginald Johnston hat sie geschickt. Mit einem ehrfurchtsvollen Glückwunsch, der auch der erlauchten Kaiserin-Mutter gilt. Die „Wehende Wolke" erwidert ihm telegraphisch, mit einer letzten Koketterie „Eine alte Frau dankt Ihnen, dear Sir Reginald, zugleich im Namen der Majestäten".

Da das Fest verrauscht ist, besteigen die Majestäten die Kinderautos, jeder das seine, und tuten fröhlich in den Alleen der Verbotenen Stadt darauf los. So feiern sie ihre Hochzeitsnacht.

Sturm auf den Winterpalast

Wie lange währt das ewige Glück? Ein Jahr, wenn es von Dauer ist . . . Im Dezember 1923 haben sie geheiratet. Am 22. Oktober 1924 marschiert Marschall Feng-Hsü-Hiang in Peking ein. Die Geschichte nennt ihn abgekürzt: Marschall Feng. Oder: den christlichen General. Ein kleiner, wohlbeleibter Herr mit freundlich lächelnden Schlitzaugen, den die heilige Taufe, von amerikanischen Wandermissionaren empfangen, nicht im mindesten hinderte, ein höchst heidnischer Geschäftsmann zu bleiben. Zweifellos die merkwürdigste Persönlichkeit unter den chinesischen Bürgerkriegsmarschällen. Er kämpft, handelt, schlägt sich, verträgt sich und jobbert mit der Nankingregierung und mit den Japanern, mit dem weißen Marschall Tschangtsoling und dem roten Bolschewistenemissär Karachan, mit einem Dutzend Konkurrenzgeneräle. Er „wahrt die Unabhängigkeit des chinesischen Volkes". Aber in Neuyork unterhält er sein Bankkonto, man kann nie wissen . . . Das gleiche unentwegte und höfliche Lächeln hat er für die Moskauer Weltrevolution übrig, für den japanischen Bodenhunger, für die Belange der in China lebenden Fremden, für die nationalen Bedürfnisse des eigenen Volkes, die brillenbewehrte Studenten in Nanking predigen. Er kann in Dollar, Rubel, Yen und Tael rechnen. Er kann aber auch dreinfahren, wenn es sein muß. Ist nicht nur ein Rechenmeister von hohen Graden. Am 22. Oktober marschiert der christliche General Feng in Peking ein, am 29. ist Marschall Wupeifu verjagt, der bis dahin gefährlichste Rivale um die Macht, am 3. November sieht sich der schwächliche Präsident der Republik, Herr Tsao-Kun, Exzellenz, veranlaßt, sein Amt in die Hände des Volkes zurückzulegen und die Bestimmung seinen Nachfolgern der erleuchteten Weisheit Feng-Hsü-Hiangs, des heldenhaften Kriegers, zu überlassen. Und zwei Tage darauf fällt der Winterpalast.

Am 5. November 1924, um 11 Uhr vormittags, die Majestäten sitzen gerade beim Lunch, fordern drei Generäle, Abgesandte Feng's Eingang in die purpurroten Hallen des Winterpalastes. Die Türhüter, die den Zutritt zum Sanktuarium zu bewachen haben, werden ganz einfach niedergemacht. Es ist die einfachste Form der Besuchsanmeldung.

Verwundert blickt der Kaiser auf, da die Fremden an seiner Tafel erscheinen. Er ist jetzt ein überlang aufgeschossener Jüngling von achtzehn Jahren, feingliedrig, schmalhüftig, zart und zerbrechlich, der letzte Epigone eines alten Hauses. Er schweigt, klatscht in die Hände, daß die Eunuchen flitzen und fliegen. Vielleicht weiß er angesichts der drei Generäle, die da in verstaubten Kriegsuniformen vor ihm stehen, durchaus nicht zeremoniös angetan, daß nun die Stunde des Schicksals schlägt. Aber ein Schicksal, das sich in Gestalt unangemeldeter Gäste Eintritt erzwingt, wird eben nicht zur Kenntnis genommen. Die Tafel geht weiter.

Der Wortführer der kleinen Delegation aber tritt hauchnah an den — nach guter alter Sitte chinesischer Tischmanieren — sanft schlürfenden und schmatzenden Kaiser heran. Nimmt stramme, militärische Haltung an, vom großen Kotau keine Rede, zieht ein Pergament hervor und erklärt: „Dieses Blatt wollen Eure Majestät bis 3 Uhr unterzeichnet haben. Marschall Feng, der uns sendet, wäre untröstlich, die kostbare hochkaiserliche Unterschrift mit Stempel und Siegel selbst aus dem Winterpalast holen zu müssen. Wozu er sich freilich auf die Minute pünktlich um 3 Uhr verpflichtet fühlte. Die Batterien sind schon aufgefahren".

Der Knabenkaiser sitzt über das Pergament gebeugt, da sind die Generäle schon längst fort. Vor den müdgequälten Augen tanzen die Schriftzeichen. „Ich kann nicht lesen", sagt er zu seiner kleinen Kaiserin. „Lies du!" Sie aber, die Gemahlin des letzten Himmelssohnes hat eine amerikanische Erziehung genossen. Auch sie weiß mit diesen seltsamen konfuzianischen Bildern, die heute noch im Chinesischen die Buchstabenschrift ersetzen, nichts anzufangen. Soll der Monarch ein Dekret, sicher eine zweite Abdankung und eine Verschlimmerung seines Loses, unterzeichnen, ohne ein einziges Wort zu begreifen? Der kaiserliche Stolz verbietet, sich an einen Schriftgelehrten des Hofes um Entzifferung zu wenden.

In diesem Augenblick aber beweist der Himmel, daß er Hsüang-Tung wirklich als seinen Sohn liebt. Der Himmel sendet dem aufgeschreckten gekrönten Kinderpaar den wenigst erwarteten Helfer in der Not und zugleich den getreuesten Berater. Auktut sich die Tür und herein tritt, als wären nicht Jahre vergangen, seitdem er zum letzten Mal in den purpurroten Hallen zu sehen war — jawohl, kein anderer als Sir Reginald Johnston, der britische Erzieher des Knaben und Retter des Jünglings nun. Sir Reginald hat eine etwas eckige und sehr englische Art sich zu verbeugen, indem er zur kleinen Dame an Hsüan-Tungs Seite hintritt und sie mit den Worten begrüßt: „Ihre Majestät die Kaiserin, wenn ich nicht irre?" Das Collegegirl auf dem Drachenthron, beglückt, in diesem Augenblick einen hilfsbereiten Erwachsenen zu finden und einen Engländer dazu, hält ihm beide Hände entgegen; in diesem Augenblick dreht sich, im goldenen Sarg des marmornen Mausoleums, die Witwe Tsü-Si mehrmals im Grabe um.

„Majestät haben keinen Augenblick mehr zu verlieren," wendet Sir Reginald sich nun dem Kaiser zu. „Fragen Sie mich nicht, wieso ich plötzlich hier bin, wir werden später Zeit haben, alles zu erklären. Jetzt gibt es aber nur eines . . ." dann räuspert er sich, das Wort „Flucht" will doch nur schwer über englische Lippen und so sagt er: — „sofortigen Aufbruch!"

„Lesen Sie das Papier! „Hsüang-Tung hält seinem Erzieher das Pergament hin. Dieser liest, er beherrscht die chinesische Schrift wie ein silberbärtiger Klostergelehrter: „. . . . Und erklären wir uns bereit, die Verbotene Stadt, die in den Besitz des Staates fällt, sofort zu verlassen und aus derselben lediglich das Privateigentum der Dynastie Dai-Tsing mitzunehmen, alle übrigen Schätze dagegen dem Volk zu übereignen, für welches unser getreuer Marschall Feng-Hsü-Hiang vorerst die Verwaltung übernimmt. Auch sind wir einverstanden mit einer Herabsetzung der in unserem Edikt vom 12. Februar 1912 in der Höhe von vier Millionen Tael festgesetzten Leibrente auf fünfhunderttausend Silberdollar im Jahr. Schließlich verzichten wir auf Titel, Rang und Würden, sowohl für uns selbst als auch für alle Mitglieder und Diener unseres Hofes . . ."

Da klatscht der junge Kaiser in die Hände: „Nichts lieber!" ruft er aus. „Nur herauskommen aus dieser Hölle von Dieben und Eunuchen! Braver alter Feng, der mir die Sorgen abnimmt!"

Sir Reginald aber lächelt ein bitterböses Lächeln: „Unser Freund Feng," wagt er zu bemerken, hat nie im Leben dieses Schriftstück aufgesetzt, dessen Unterschrift er Eurer Majestät aufzwingen will. Erkennen Sie nicht die Sprache des Aufruhrs, des Hasses und der Revolution? Nein, Majestät, dieses Edikt ist in der Sowjetbotschaft verfaßt. Herr Karachan ist sein Autor. Und der brave, alte Feng ist ein . . . Schuft, will er wohl sagen. Aber solche Ausdrücke gebraucht der Gentleman nicht einmal in der Stunde des Weltunterganges. So sagt er: „. . . . nur ein Briefträger ist der Marschall, sonst gar nichts."

Pause. (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Deutschland macht mit dem Sterilisierungsgesetz Weltgeschichte!

Das ist das Urteil eines ausländischen Gelehrten von Weltruf über das deutsche Gesetz zur Bekämpfung erbkranken Nachwuchses, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist.

Dieses Gesetz ist von einschneidender Bedeutung für die gesamte Zukunftsentwicklung des deutschen Volkes. Wer das Gesetz und die wichtigsten Teile seiner Begründung liest, wird überrascht sein von der unangreifbaren Folgerichtigkeit seiner Gedanken. Jeder Deutsche muß den Wortlaut dieses Gesetzes und das ihm zugrundeliegende Material kennen und begreifen.

Die dritte Aufklärungsschrift, „Gesunde Eltern — gesunde Kinder", die die NS.-Volkswohlfahrt im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion herausbringt, gibt diese Möglichkeit. Sie vermittelt in unterhaltsamer Form alles Wissenswerte und Wichtige über diese Frage. Verbände und Vereine beziehen sie in Sammelbestellungen durch die Ortsgruppen der NSDAP. Einzelexemplare werden an jedem Postschalter im ganzen Deutschen Reich für 10 Pfg. abgegeben. Auch die ersten beiden Broschüren, „Mütter, kämpft für eure Kinder!" und „Die kommende Generation klagt an!", sind noch bei denselben Stellen zu haben.

Die neue Mitgliedskarte des Pfälzerwaldvereins

Die neue Mitgliedskarte des Pfälzerwaldvereins, die in diesen Tagen an die Mitglieder hinausgegeben wird, entbehrt althergebracht auch in diesem Jahre nicht der Beziehung zum Zeitgeschehen. Sie ist nach einem Entwurf des bekannten Pfälzer Malers und Zeichners Hans Fay (Speyer) hergestellt und zeigt den hinter der Burgdreifaltigkeit Trifels, Münz und Ambos kraftvoll aufrechtstehenden gepanzerten Ritter, der siegreich über dem erlegten Drachen der Zwietracht die Fahnen des neuen Reiches, rechts das Hakenkreuzbanner, links die Farben Schwarz-Weiß-Rot, schwingt, indes die Raben, die so lange um den Berg geflogen waren, aufgescheucht sind und davonflattern. Man erinnert sich dabei unwillkürlich der Mitgliedskarte von 1931, in der Slevogt mit seherischer Intuition einen Dreibannerträger darstellte, dessen Gesicht zwar noch verhüllt war, dessen Rechte aber die Farben des alten Reiches bewußt hervorragen ließ. Der Entwurf ist seinerzeit von einer gewissen Clique arg bekämpft worden, was aber nicht gehindert hat, daß er vom Verein mit freudiger Zustimmung angenommen wurde. Jetzt hat Hans Fay den Gedanken des verstorbenen Meisters, an den sein eigenes Schaffen so oft gemahnt, fortgesponnen und zu Ende geführt. Die Farbengebung ist stark und eindrucksvoll, der Entwurf ein kleines Meisterwerk. Begleitet ist die neue Mitgliedskarte von folgenden Versen:

Waldheil 1934!

Ein Sehnen und Hoffen hat sich erfüllt!
Erstanden ist uns wieder ein Deutschland
einig und frei! Ein Reich, für das unsere
Väter von 1892 vergeblich gekämpft.
Ein hundertjähriger Traum ist zur Wirklichkeit
geworden.

Der starke Arm, nach dem wir Pfälzer Wäldler
auf unserer Mitgliedskarte vor zwei Jahren
noch riefen, lenkt heute die Geschicke unseres
Vaterlandes.

In unserer Pfalz steht die alte Reichsfeste
der großen deutschen Kaiser, der Trifels.
Seine Trümmer, Erinnerung an eine große
Vergangenheit,
sind uns ernste Mahnung für die Gegenwart.

Getroffen mitten ins Herz erliegt der Drachen
der deutschen Zwietracht, auf daß er nie wieder
rauben möge, was uns Deutsche stark und
unüberwindlich macht: Die Einigkeit.

Wartezeit in der Invalidenversicherung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Durch die 4. Notverordnung vom 8. 12. 1931 — Reichsgesetzblatt 1, S. 699 — ist die Wartezeit der Invalidenversicherung verlängert worden. Während nach dem § 1278 RVO. die Wartezeit bisher 200 Beitragswochen betrug, wenn mindestens 100 Pflichtbeiträge nachgewiesen wurden, andernfalls 500 Beitragswochen, beträgt sie auf Grund der Notverordnung 250 Beitragswochen. Sind weniger als 250 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet, so beträgt die Wartezeit 500 Beitragswochen. Bei der Altersinvalidenrente, die bekanntlich bei Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt wird, auch wenn der Versicherte noch arbeitsfähig ist, dauert die Wartezeit 750 Beitragswochen, d. i. bei regelmäßiger Markenklebung nahezu 15 Jahre.

Diese Bestimmung trat am 1. 1. 1932 in Kraft. Sie hat für manche Versicherten, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres die Altersinvalidenrente beantragen, zur Folge, daß sie mit ihrem Rentenantrag abgewiesen werden müsse, weil sie die für letztere Rente vorgeschriebene Wartezeit von 750 Beitragswochen nicht erfüllt haben. Es handelt sich hier in der Hauptsache um solche Versicherte die erst im vorgerückterem Alter in die Versicherung eintraten, die nur wenige Wochen im Jahr versicherungspflichtige Lohnarbeit verrichteten und innerhalb der zweijährigen Laufzeit ihrer Quittungskarte immer nur die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft vorgeschriebene Mindestzahl von nur 20 Beiträgen entrichteten. Diese Versicherten können bei Eintritt der Invalidität wohl die Invalidenrente erhalten, wenn sie die hierfür vorgeschriebene Wartezeit von 250 und 500 Beitragswochen zurückgelegt haben. Falls sie jedoch auf die Altersinvalidenrente abheben, so müssen sie schon rechtzeitig darauf bedacht sein, daß sie nötigenfalls eine entsprechend höhere Zahl von Marken, unter Umständen Woche für Woche, kleben müssen, um sich i. Zt. bei Erreichung des 65. Lebensjahres den Anspruch auf die Altersinvalidenrente zu sichern.

Umschau beim Gärtner

Die Tätigkeit der Gartenbauwirtschaft findet wieder mehr Beachtung

Endlich ist die Zeit der Besinnung gekommen, die Zeit, die dem Boden der fruchtbaren Scholle unserer Heimat wieder das Erstrecht zu geben bereit ist. Allen Erfordernissen des Aufbaues unseres neuen Staates hat der Führer die Beachtung des Bodens vorangestellt. Die Erfüllung dieser Forderung sichert die unausbleibliche Reform des Landbesitzes und wird einschneidend die zukünftigen Wohnungsbedingungen unseres Volkes beeinflussen. Vor allem aber muß sie Hunderttausende von Volksgenossen aus der drückenden Enge der Großstadt befreien, um ihnen auf eigenem Boden Gesundung an Leib und Seele zu bringen.

Dieser Entwicklung mit den Weg zu ebnen, ist vornehmste Aufgabe der besinnlichen Tätigkeit des handwerkstüchtigen Gärtners,

dessen Fähigkeiten wurzelecht und nicht nur aufgepfropft sein müssen. Als ein tragendes Glied ist er dem ersten Stand in dem Neubau unseres tätigen Volkskörpers, dem Nährstand, eingegliedert und verdient, daß ihm wieder für seine Arbeit aus dem gesamten Volke Aufmerksamkeit und Beachtung gezollt wird. Es schien so an der Zeit, daß wir uns wieder einmal nach diesen Volksgenossen umsahen, deren Arbeitserzeugnisse wir auf dem Markte oder im Laden erstehen, ohne meist daran zu denken, daß nur sie unser Dasein erhalten. Wohl sind diese Fragen hier schon seit geraumer Zeit akut, seit Beginn der Gärtnersiedlung im Sandhofer Bruch. Sie müssen aber noch mehr Beachtung in der Oeffentlichkeit finden, denn Eindringen in das Wesen der Arbeit derer, die dem Boden unsere Nahrung abringen, bedeutet Anteil nehmen an der Reform unseres Lebensstiles. Es wird dann daraus ein Bekenntnis zum deutschen Blut und Boden. Eine Umschau bei dem gärtnerischen Berufsstand läßt wichtige Erkenntnisse gewinnen.

Der Gärtner bet gleich dem Bauer jahrhundertelang all seine Kulturmaßnahmen, getreu der Erfahrungen vorausgegangener Geschlechter, immer im gleichen Stil ausgeführt. Nur ganz selten gab es für ihn auf einigen Gebieten seiner Praxis Abweichungen mit der Tendenz zur Vervollkommnung. So brauchte die Entwicklung aller bodenbaulichen Tätigkeit geraume Zeit, bis sie sich den Anforderungen der neueren Zeit angepaßt hatte. Wissenschaft und Technik halfen dabei in den letzten Jahrzehnten fördernd mit. Und wenn nun jetzt von einem neuzeitlichen Streben, besser gesagt, einem elastigeren Anpassen an die Verhältnisse unserer Zeit gesprochen werden kann, so sind daran im Besonderen die Wege der zielbewußten, fortschrittlichen Gartenbauwirtschaft zu erkennen.

Was bedeutet „Neuzeitlicher Gartenbau?"

Nichts anderes wohl, als bereits schon angedeutet, nämlich Anpassung an die Anforderungen, welche die Menschen unserer Zeit an zeitgemäße Grünkultur stellen. Notwendig ist zur Erfüllung dieser Aufgabe planvoller Aufbau eines Betriebes, beste Organisation und in erster Linie die aufbauende Tatkraft eines befähigten Fachmannes. Die zu bewältigenden Aufgaben sind sehr vielseitig. Sie beginnen mit der Pflege alles Schönen, das uns die Natur für Heim und Garten bietet. So zum Beispiel erfährt heute das „Schöne Grün" in weiten Bevölkerungskreisen die ihm gebührende Wertschätzung. Jede neue Grünanlage im Weichbilde und an der Peripherie unserer Stadt wird freudig begrüßt. Viele der am Stadtrande entstandenen Wohngebiet sind in weitläufige Grünflächen eingebettet. Die Wohnung umgeben von Grün und Grünbunt auch im Heim, das sind Forderungen zeitzeitlicher Wohnkultur. Um diese zu erfüllen, bedarf es vor allem der Mitarbeit des grünverständigen Fachmannes. Aller anerkannten Gartentradition zum Trotz entwickelt sich heute ein neuer Gartengedanke. Selbst in dem bescheidensten Gärtchen soll Zweck neben Schönheit Ausdruck finden. Der Garten in seiner heute so oft betonten Bedeutung als erweiterte Wohnung, ist zu einer sinnvollen Einheit mit dem Haus verbunden. Wir sehen bereits solche Anlagen in erfreulicher Zahl in den neuen Wohngebieten des Lindenhofs, in Neuostheim und an manchen anderen Stellen der Stadt. Sie ihrem glücklichen Besitzer zu erhalten, ist die Aufgabe sorgfältiger Gartenpflege unter sachverständiger Anleitung.

Das „nutzbare Grün" in dem Haus-, Obst- und Gemüsegarten ist ebenfalls in den Rahmen gartenbauwirtschaftlicher Betätigung eingespannt.

Erst die hieraus sich ergebende zweckvolle Förderung eines jeden Wirtschaftsgarten, Schrebergartens und Kleinsiedlerstelle dabei eingeschlossen, ermöglicht die vollkommene Erfüllung der vielseitigen Anforderungen an Pflege und sachkundige Bearbeitung. Nur selten kann der einzelne Gartenbesitzer, trotz aller ihm zugestandenen Erfahrung, die notwendigen Arbeiten in dem erforderlichen Umfange richtig durchführen. So werden beispielsweise gerade jetzt die Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen und Sträuchern und so manche anderen im Garten notwendigen Maßnahmen werden bei einheitlicher Durchführung hinsichtlich Material- und Kostenaufwand wesentlich verbilligt. Es liegt also im Interesse der wirtschaftlichen Wertsteigerung jedes Gartens und auch der kleinsten Scholle, wenn man sich bei ihrer Bearbeitung gartenfachlicher Mithilfe bedient.

Nicht zuletzt gehört zu dem Aufgabenkreis des neuzeitlichen Gartenbauwirtschaftlers auch die Notwendigkeit, all den vielen kleinen gärtnerischen Erfordernissen im Garten und Heim zu genügen. Hochwertiges Saatgut, gesundes, bodenständiges Pflanzenmaterial und daneben auch zweckmäßige Werkzeuge zu liefern, das ist die Aufgabe des zuverlässigen Gartenwirtschaftlers. Ohne dessen Beratung und Mitarbeit sollte eigentlich nirgends die Anlage und die Bewirtschaftung eines Gartens durchgeführt werden. Mit Rat und Tat in der Zeit des Wiedererstarkens unseres Volkes verdienstvolle, wertschaffende Aufbauarbeit zu leisten, wird zur Pflicht und zum Ziel unserer fortschrittlichen und im nationalsozialistischen Geiste verstandenen Gartenbauwirtschaft.

—r.

Ein Pionier des elsaß-lothringischen Eisenbahnwesens

Oberbaurat i. R. Rohr 80 Jahre alt

Der Oberbaurat i. R. und langjährige Leiter der Maschinentechnischen Abteilung der früheren Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen Paul Rohr vollendet morgen in Dornholzhausen bei Homburg v. d. H. sein 80. Lebensjahr. Dieser Tag läßt die Erinnerung wieder wach werden an die ruhmvolle Zeit dieser Verwaltung und der Männer, die es verstanden hatten,

das Eisenbahnnetz als starke Stütze der mit ungeahnter Kraft vorwärtsdrängenden Wirtschaft dieses Grenzlandes zu entwickeln und zu betreiben.

Eine der wuchtigsten Säulen dieses herrlichen Baues war Paul Rohr. Ausgezeichnet durch einen scharfen und klugen Verstand, eisernen Fleiß und unbeugsamen Willen gegen sich wie seine Mitarbeiter, verstand er es, die ihm anvertrauten Belange mit einem ungewöhnlichen Erfolge zu fördern.

Er trat im Jahre 1878 in die Verwaltung der Elsaß-Lothringischen Bahnen ein und durchlief nach damaligem Brauch zunächst in rascher Folge die Stellen des mittleren Dienstes, um sich dann nach glänzenden, mit Auszeichnung bestandenen Staatsprüfungen als Regierungsbaumeister und etatmäßiger Kaiserlicher Maschineningenieur vor allem im elektrotechnischen Dienst zu betätigen. Alle Aufgaben des elektrischen Stark- und Schwachstromes wurden damals vom Telegraphen-Oberinspektor erledigt, dessen Hilfsarbeiter und Vertreter Rohr zunächst wurde, um dann bei dessen Ausscheiden selbst diese Stelle zu bekleiden. Im Jahre 1899 wurde er als Hilfsarbeiter in die Kaiserl. Generaldirektion berufen, um dort das neugeschaffene Dezernat für Betriebsmaschinendienst und Elektrotechnik zu übernehmen, das bis dahin von dem einzigen maschinentechnischen Dezernenten mitversehen wurde. Bereits nach wenigen Monaten wurde er im Jahre 1900 zum Regierungsrat und zum Mitglied der Kaiserlichen Generaldirektion ernannt. Mit einer ungewöhnlichen Liebe nahm er sich dieses neuen Amtes und besonders des Betriebsdienstes an. Allen, die damals den Vorzug hatten, unter seiner Leitung zu arbeiten, wird es unvergeßlich sein, wie nachhaltig und doch großzügig er für die Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit dieses Dienstzweiges sorgte. Kein Mangel entging seinem scharfen Auge, aber auch keiner rief vergeblich seine Hilfe an, wenn er im Recht war.

Bei der Reorganisation der Kaiserlichen Generaldirektion im Jahre 1909 wurde er unter Ernennung zum Oberbaurat zum Leiter der neugeschaffenen maschinentechnischen Abteilung V ausersehen und übernahm zugleich das Werkstättendezernat.

Damit wurde er zum rangältesten und in erster Linie verantwortlichen maschinentechnischen Beamten der Reichseisenbahnverwaltung, da in dem vorgesetzten Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Berlin kein maschinentechnisches Referat vorhanden und erst später ein preußischer Referent im Nebenamt tätig war. Mit derselben Energie, die er dem Betriebsdienst zugewandt hatte, nahm er sich nunmehr des Werkstättenwesens an und sorgte vor allem für einen ausreichenden, dem ungeahnten Wachsen des Betriebes folgenden Ausbau der Werkstätten. Wenn die elsaß-lothringischen Eisenbahnen so wohlvorbereitet die ihnen im Kriege zufallenden schweren Aufgaben des Zugförderungsdienstes und der Fahrzeugunterhaltung, noch dazu unter ständiger feindlicher Einwirkung, fast reibungslos zu erfüllen vermochten, so hatten sie das in erster Linie der Umsicht und Tatkraft des Leiters ihrer maschinentechnischen Abteilung zu danken.

Dabei verstand es Rohr, seine Mitarbeiter in außergewöhnlicher Weise an sich und die gemeinsame Sache zu fesseln. Die Abteilung V erfreute sich unter seiner straffen Führung immer eines vorbildlichen Zusammenhalts, um den sie manches Mal beneidet wurde. Dabei fand der Jubilar noch Zeit, seine große Arbeitskraft und Geschicklichkeit gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung zu stellen.

So war er lange Jahre Vorsitzender des Elsaß-Lothringischen Bezirksvereins Deutscher Ingenieure,

ein Amt, das bei den eigenartigen Verhältnissen des Grenzlandes viel Geschicklichkeit erforderte. Seiner rastlosen Tätigkeit gelang es, diesen Verein zu außergewöhnlicher Blüte zu entwickeln. Mit welchen Gefühlen dieser Mann aber dann im August 1919 das Land verließ, in dem er auch sein ganzes Glück begraben hatte, kann sich wohl nur der ganz vorstellen, der in ähnlicher Lage war.

Mit berechtigtem Stolz kann Oberbaurat Rohr heute die Erfolge seiner Lebensarbeit überlegen. Wir danken ihm für diese opferwillige, selbstlose Hingabe an sein Werk, wie für die nie sich versagende Hilfsbereitschaft, die jeder bei ihm fand, und wünschen ihm, daß er noch manches Jahr in voller Gesundheit und ungetrübter Frische des Geistes verleben möge!

Der BDM sammelt für das Winterhilfswerk

Bereitgestellte Büchsen für die große Sammlung, die Helfer des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland am 20. Januar in allen Teilen des Reiches abhalten.

Eingesandt

Die Meinung eines „möblierten Herrn"

Zu dem dieser Tage veröffentlichten Artikel einer Hausfrau, in dem über die anspruchsvollen und preisdrückenden „möblierten Herren" geklagt wurde, möchte ich aus meiner langjährigen Erfahrung den Zimmervermieterinnen folgendes zu bedenken geben: Die Tatsache, daß es heute ein Ueberangebot von Zimmern gibt, hat nach der alten Regel des Kaufmanns: „Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis" zur Folge, daß nicht nur durch den Untermieter, sondern auch von den zimmervermietenden Hausfrauen die Preise für die Zimmer nach unten gedrückt werden. Der Hauptgrund aber für die niedrigen Zimmerpreise ist der, daß die Gehälter gekürzt worden sind, wodurch auch die gesamten Lebenshaltungskosten gesenkt werden mußten. Mancher, der sich früher ein gutes Zimmer leisten konnte, muß sich jetzt mit einem einfacheren begnügen. Dazu gehören auch die Stellungslosen, die heute zum großen Teil in Mansardenzimmer wohnen.

Viele Vermieterinnen gibt es, die trotz der allgemeinen Mietpreissenkungen ihre alten Preise beibehalten haben und sich deswegen eigentlich nicht wundern dürfen, wenn sie ihre leeren Zimmer nicht vermieten können. Selbstverständlich bin ich auch der Meinung der Hausfrauen, daß besondere Ansprüche der Mieter auch besonders bezahlt werden müssen. Es liegt ja schließlich bei den Hausfrauen, ihre Ansprüche für geleistete Dienste, wie es überall üblich ist, auf die monatliche Rechnung zu setzen. Ich glaube bestimmt, daß berechtigte Forderungen immer beglichen werden. Die Zeit liegt noch gar nicht so lange zurück, wo kein Mensch Zimmer vermieten wollte und man lange Zeit suchen mußte, bis man ein halbwegs anständiges gefunden hatte. Es war zu der Zeit, in der viele Leute glaubten, alte Möbel und das schlechteste Zimmer seien gerade noch gut genug zum Vermieten. Meistens waren es gewerbsmäßige Vermieterinnen, die sich von den Untermietern die ganze Wohnung bezahlen ließen. Für jede Kleinigkeit mußte man ganz unverhältnismäßig hohe Preise bezahlen. Dazu kamen regelmäßige monatliche Aufschläge. So erinnere ich mich an eine besonders „teuere" Wirtin. Ich lief damals zwei Tage in Mannheim herum, ohne ein Zimmer zu finden. Erst nach Bezahlung einer ziemlich hohen Gebühr an eine Vermittlerin bekam ich die Anschrift einer Frau in der Neckarstadt, die nach vielen guten Worten bereit war, mir ein Zimmer abzugeben. Zunächst verlangte sie die Miete drei Monate im voraus. Dann kamen jeden Monat noch besondere Aufschläge in Anrechnung. Außerdem kamen noch außerordentlich hohe Beiträge für Licht und Gas, die in dieser Höhe lange nicht dem wirklichen Verbrauch entsprachen.

So ging es nicht nur mir, sondern auch mehreren meiner Bekannten. Man konnte sich damals gegen diese Ueberforderungen einfach nicht wehren, weil man froh sein mußte, überhaupt ein Zimmer zu haben. Es war genau das Gegenteil von heute. Damals waren es die Untermieter, die zu klagen hatten, heute sind es die Vermieter. Das wird mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung, auf den wir alle hoffen, von selbst wieder aufhören. Dem Verlangen der Vermieterinnen nach einer allgemeinen Regelung, wonach Beamte und Festangestellte nicht vermieten dürfen, könnte man zustimmen, wenn auch dadurch manche Härten entstehen würden, so z. B. bei gering besoldeten kleinen Beamten mit teurer Wohnung, bei Inhabern von größeren Wohnungen und älteren Leuten. Zweifellos würde jede Hausfrau auf das mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbundene Vermieten verzichten, wenn sie das könnte.

L. R.

Hinweis

Freier Bund / Städtische Kunsthalle. Am Donnerstag und Freitag spricht Dr. Niels von Holst, Frankfurt a. M., über: „Deutsche Kunst um Friedrich den Großen".

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 24. Januar 1934 | Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe | 5. Seite / Nummer 40

Aus Baden

Schnelleres Tempo beim Kanalbau

Heidelberg, 24. Januar. Der Südwestdeutsche Kanalverein gibt soeben seinen Geschäftsbericht heraus. Darin wird u. a. ausgeführt: Nachdem im Berichtsjahr die beiden Staustufen Hirschhorn und Mockmühl fertiggestellt und dem Betrieb übergeben werden konnten, wurden die dort freiwerdenden Arbeitskräfte sogleich an den nächsten neckaraufwärts gelegenen Baustellen Gundelfingen, Neckarzimmern und Gundelsheim eingesetzt, um diese drei letzten unterhalb von Heilbronn liegenden Staustufen in einem Zuge auszubauen. Die Finanzierung dieser umfangreichen Arbeiten darf nach den letzten Berichten als gesichert angesehen werden, so daß schon bis zum Frühsommer 1935 die gesamte Strecke von Mannheim bis Heilbronn fertig ausgebaut und damit drei Jahre früher als angenommen, die Großschiffahrtsverbindung vom Rhein bis nach Heilbronn herauf in Betrieb genommen werden kann. Durch den Ausbau des 2,4 Km. langen unteren Teils von dem Durchstich der Staustufe Heilbronn, der Anfang 1933 beendet wurde, ist bereits auch das für den kommenden Güterumschlag von Wasser zu Land notwendige Gelände dort geschaffen worden. Damit wird nach einem Zeitraum von rund 15 Jahren ein gewichtiges Teilstück des Neckarkanals, einschließlich der oberhalb von Heilbronn schon ausgeführten Bauten, fertiggestellt sein.

Hermann Reef sprach zur Beamtenschaft

* Karlsruhe, 24. Jan. Vor nahezu 20 000 mittelbadischen Beamten sprach vom großen Festhallesaal aus der Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Reef. Er befaßte sich mit der allgemeinpolitischen Lage, wobei er sich scharf gegen gewisse kirchliche Kreise wandte. Wir hätten, so sagte er u. a., niemals den Kampf gegen eine Religionsgemeinschaft geführt, aber wir haben es oft genug erlebt, daß kommunistische Methoden von Leuten angewandt wurden, die die Priesterweihe hinter sich haben. Die Kirche war noch nie so erschüttert wie im heutigen Reich Adolf Hitlers. Wir verwahren uns dagegen, daß in religiösen Vereinen eine politische Erziehungstätigkeit ausgeübt wird. Dies bleibt uns in unseren Jugendverbänden vorbehalten. Konfessionelle Zeitungen dürften sich nur mit ihrer eigenen kirchlichen Dingen befassen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Reef gegen den Standesdünkel und behandelte dann ausführlich die Beziehungen zwischen der Beamtenschaft und der NSDAP sowie erziehungspolitische Fragen. Ferner teilte er mit, daß in Zukunft alle Personalreferentenstellen der Beamtenschaft mit alten Nationalsozialisten besetzt würden. Zum Schluß wurden Begrüßungstelegramme an den Führer, an den Reichsinnenminister und an die Gauleiter Wagner und Sprenger abgesandt.

---

* Karlsruhe, 24. Jan. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Als Nachfolgerin von Frau Scholtz-Klink wurde Frau Helene Vögli, seitherige Kreisleiterin der NS-Frauenschaft in Freiburg, als Ministerialreferentin für Frauenarbeit in das Ministerium des Innern berufen.

* Schwetzingen, 23. Jan. Am Montag abend fanden sich im Parteilokal „Zur Rose" in Ostersheim die Bauern des Kreises Mannheim zu einer großen Rundfunk-Kundgebung zusammen. Als Redner des Abends sprach Kapitän a. D. Pg. Werner über das Thema „Der Bauer erobert den Rundfunk". In hervorragender Weise legte der Redner die Bedeutung des Rundfunks für den Bauernstand dar. Gerade heute noch werde leicht vergessen, daß vor kurzem noch der Bauer als Inbegriff alles Dummen verhöhnt und verlacht worden sei. Selbst der Rundfunk habe sich von diesem marxistisch-liberalen Zeitgeist nicht ausgeschlossen. Seit der Machtübernahme durch den Führer sei aber auch die Ehre des Bauernstandes wieder hergestellt, denn ohne Ehre gebe es keine Gesundung eines Standes. Bauer und Arbeiter seien die Säulen des neuen Reiches. Heute besitze der Bauer die ihm gebührende Achtung. Die nationalsozialistische Rundfunkkammer habe ein Gerät geschaffen, das es auch dem Bauer ermögliche, zu erschwinglichen Preisen am großen Geschehen der Nation durch den Rundfunk teilzunehmen: den Volksempfänger.

* Heidelberg, 24. Jan. Im hiesigen Stadtwald wurde am 18. Januar beim Rondell des Speyererhofweges eine in einem braunledernen Handkoffer verpackte weibliche Kindesleiche gefunden. Anscheinend wurde das Kind unmittelbar nach der Geburt vor etwa drei Wochen in Wäschestücke und braunes Packpapier eingewickelt und in den Koffer gelegt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

* Weinheim, 24. Jan. Im Eintrachtssaal beging die Liedertafel ihr 40jähriges Stiftungsfest. Vereinsführer Schade hielt die Festansprache. In seiner Begrüßungsansprache feierte er besonders die Anwesenheit des Ehrenvorsitzenden, Zimmermeister Schulz, und des ältesten Sangesbruders, J. Seidenthal. Zu Ehren der 18 Gefallenen der Liedertafel erklang das Lied vom guten Kameraden, während die Festversammlung dann mit erhobenem Arm den Toten eine Minute stillen Gedenkens widmete. Der unterhaltende Teil des Abends wurde mit einigen Chören unter der Leitung von Chormeister Menz-Mannheim ausgefüllt.

Sprengschüsse donnern im Grenzland

Ein großes Werk der Arbeitsbeschaffung in der Westpfalz

* Zweibrücken, 24. Jan.

In dem weitgestreckten Wiesengelände, das sich von Zweibrücken aus in Richtung Einöd zur Saarlandgrenze erstreckt, herrscht seit wenigen Wochen lebhaftes Treiben. Sprengschüsse durchdonnern die Fluren, Feldbahnen rollen, eine Arbeiterkolonne in Stärke von etwa 500 Mann bewältigt riesige Erdbewegungen. Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat auch hier schlummernde Kräfte geweckt, die nun ein bedeutungsvolles Werk schaffen. Das gesamte Gelände wird in Fortsetzung der bereits bestehenden Dämme des Hornbachs völlig hochwasserfrei gemacht. Die Dammkronen entlang des Schwarz- und Hornbaches werden als 12 Meter breite Straßen ausgebaut, die auch die weiten Flächen baureif machen, da bisher Hochwasser, Sumpfland und mangelnde Straßennetze die Erschließung verhinderten.

Trägerin der Arbeit ist die Stadtgemeinde Zweibrücken.

Akkordunternehmerin ist die bekannte Zweibrücker Tiefbaufirma Ottich u. Cie., die das gesamte umfangreiche Arbeitsgerät, das Aufsichtspersonal usw. zu stellen hat. Zwei Bauführer, acht Schachtmeister und etwa 300 Mann arbeiten am ersten Abschnitt, davon etwa 90 v. H. Wohlfahrtserwerbslose und 10. v. H. vom Arbeitsamt angewiesene Leute, die gemeinsam mit dem Fürsorgeamt der NSDAP bestimmt werden. Zur Zeit ist die Uferdammstraße am Hornbach im Entstehen, die 12 Meter breit und etwa 2500 Meter lang das Wiesental durchschneiden und in den bisherigen Wolfslochweg münden wird. Zur Erreichung des gegenüberliegenden Ufers wird eine 40 Meter breite Behelfsbrücke errichtet, über die die Auffüllmassen aufs jenseitige Ufer gebracht werden.

Die zweite Strecke hat der Arbeitsdienst übernommen. Drei Züge mit rund 200 Mann treten hier täglich an; sie haben die Straßenstrecke Wolfslochweg—Saargrenze auf etwa 500 Meter zur Herrichtung übernommen.

Das gesamte Landschaftsbild wird mit dem Vorwärtsschreiten der Erdarbeiten von Grund aus verändert.

Rechts und links des Wolfslochhofes werden zwei Bergköpfe vollständig abgetragen, mit Böschungen versehen und so die ganze Gegend freier gestaltet. Auch die Hänge, die den historischen Schäferfelsen tragen, werden weit zurückverlegt. Ein etwa 60 Meter tiefer und 15 Meter hoher Bergvorsprung, zum Rosenkopf gehörend, wird mit ungefähr 25 000 Kubikmeter Erde abgetragen und im Tal für Errichtung der Dämme verwendet.

Das Erdreich ist viel mit Sandsteinfelsen durchsetzt, außerdem äußerst quellenreich. Oft müssen bis 40 Sprengschüsse am Tag angesetzt werden. Das eindringende Wasser wird in sechs großen Ableitungen quer durchs Tal in den Hornbach geleitet. Für die 500 Arbeiter ist eine Reihe Baracken und Unterkunftsräume geschaffen, von deren Giebeln Hakenkreuzbanner weit ins Tal grüßen. In zwei Essenräumen wird das Mittagessen eingenommen. Die Bauleitung hat eigene Unterkunft. Außerdem ist eine geräumige Schmiedebaracke vorhanden. Eine ständige Nachtwache sorgt für Sicherung der wertvollen Werkzeuge und Einrichtungen.

Die Entlohnung ist so, daß sie durchschnittlich an den Tarif heranreicht, in manchen Fällen sogar darüber hinausgeht.

Allwöchentlich werden etwa 7000 Mark Lohngelder ausbezahlt.

In einem Geschäftsgang werden die Unterstützung und die städtische Zulage ausbezahlt, gleichzeitig die Kontrollabstempelung vorgenommen und einmal monatlich die Bedarfsdeckungsscheine in Höhe von 25 Mark ausgegeben. Die Hauptsache aber ist für die Arbeiter, daß sie erst einmal wieder in das Arbeitsfeld eingeschaltet sind und sehen, wie für die Allgemeinheit segensreiche Werke durch gemeinsamen Willen und Zusammenhalt entstehen. Mit Beendigung der Arbeiten ungefähr im kommenden Juli wird die gesamte Innenfläche des Zusammenlaufen von Schwarz- und Hornbach gegen Hochwasser durch wuchtige Dämme abgesperrt sein, die gleichzeitig Straßenkörper darstellen. Damit erst findet die Hornbachregulierung der Jahre 1922—27 ihre Krönung. Durch die Fortführung des Dammes durch das linksseitige Mündungsgebiet hinüber zum Wolfslochweg entsteht eine breite, durchgehende Verbindung von der Stadt Hornbach her bis in die Einöder Gegend und damit nach Richtung Saarbrücken.

Aus der Pfalz

Jugendliche Mordbriefschreiber gefaßt

* Bad Dürkheim, 24. Jan. Wie bereits gemeldet, wurde kürzlich der jugendliche Rudolf Breitwieser aus Gönnheim verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Bad Dürkheim eingeliefert, weil er dringend verdächtigt ist, an verschiedene Einwohner anonyme Mordbriefe gerichtet zu haben. Trotz dieser Verhaftung liefen weiter derartige Briefe bei verschiedenen Personen in Gönnheim ein. Nunmehr wurde als Absenderin die erst 17jährige Elisabeth Leppert von Gönnheim ermittelt und festgenommen, die auch an sich selbst Drohbriefe geschrieben hatte, offenbar um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Mit ihrer verwerflichen Handlungsweise verfolgte sie wohl den Zweck, Breitwieser zu entlasten und seine Enthaftung herbeizuführen.

25 Jahre Elmsteiner Talbahn

* Elmstein, 24. Jan. Gestern vor 25 Jahren wurde die Elmsteiner Talbahn eröffnet, nachdem die beteiligten Städte und Gemeinden fast 20 Jahre sich um die Verwirklichung des Projekts bemüht hatten. Die erste Probefahrt fand am 18. Januar 1909 statt und ergab die volle Betriebsfähigkeit der Linie, so daß der regelmäßige Fahrbetrieb am 23. Januar 1909 aufgenommen werden konnte. Für die Erbauung der Bahn mußte die Gemeinde ein Darlehen in Höhe von 103 000 Mk. aufnehmen und der Eisenbahndirektion Ludwigshafen für Zwecke des Grunderwerbs zur Verfügung stellen.

:: Speyer, 24. Januar. Abends 6 Uhr wurde ein 10jähriges Mädchen am Königsplatz von einem Kraftfahrer mit Gewalt in den Wagen genommen. Auf der Fahrt durch die Ludwigstraße verging er sich an dem Kind. Da das Mädchen ständig schrie und um Hilfe rief, setzte er es in der Gilgenstraße aus. Der Rohling ist etwa 40 Jahre alt, bartlos und hat volles Gesicht. Er fuhr einen hellgrauen Zweisitzer mit Rotsitz und dunklem Allwetterverdeck mit Zelluloidfenstern.

:: Germersheim, 24. Januar. Der Stuhlschreiner Georg Persohn wurde in Schutzhaft genommen, weil er unwahre Behauptungen über die Konzentrationslager aufgestellt hatte. Er war Gründer der ehemaligen KPD in Germersheim und befand sich schon einmal in Schutzhaft.

:: Annweiler, 24. Januar. Auf dem Schuttabladeplatz in der „Nachtweide" wurde eine 7,5 cm-Granate gefunden, die von einem Flugabwehrgeschütz stammt und noch nicht entladen war. Die Granate wurde der Polizei übergeben.

* Maikammer, 23. Jan. Der Mechaniker Rudolf Damm, ein ehemaliger Separatistenführer, der z. Zt. in Hagenau (Elsaß) wohnt, wurde, als er hier zum Besuch eintraf, in Schutzhaft genommen.

* Kaiserslautern, 23. Jan. In Blaubach wurden die beiden Prediger der Apostolischen Gemeinde, Edinger-Kaiserslautern und Schenkel-Miesenbach durch Gendarmeriebeamte in Schutzhaft genommen. — Im Amtsgerichtsbezirk Kaiserslautern kommen nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen etwa 200 Höfe als Erbhöfe in Betracht. Auf den Stadtbezirk entfallen hiervon zehn.

Industriebesuch des Ministerpräsidenten

* Heidelberg, 23. Jan. Ministerpräsident Walter Köhler hat am Dienstag vormittag der Zigarren- und Tabakfabrik P. J. Landfried in Heidelberg einen Besuch abgestattet. In seiner Begleitung befand sich auch neben anderen Persönlichkeiten Minister Prof. Dr. Schmitthenner. Sofort nach Eintreffen des Ministerpräsidenten und nach einer kurzen Begrüßung durch den Seniorchef, begann ein ausgedehnter Rundgang durch den Fabrikbetrieb, in dem z. Z. etwa 500 Arbeiter und Angestellte tätig sind. Unter Hinzurechnung der fünf Filialbetriebe in der Umgebung von Heidelberg beschäftigt die Firma gegenwärtig etwa 1500 Arbeiter und Angestellte. Nach Beendigung des Rundganges versammelte sich die gesamte Belegschaft auf dem Fabrikhof, wo Ministerpräsident Köhler vor allem die alten Arbeitsveteranen persönlich begrüßte. Manche von ihnen sind ein ganzes Menschenalter in der Fabrik tätig. Des Ministerpräsidenten Sieg Heil! galt der deutschen Arbeit und denen, die sie leisten.

Zwischenfall an der Saar-Grenze

* Saarbrücken, 24. Jan. In der „Saarbrücker Zeitung" berichtet ein gewisser Christian Roland über einen Grenzzwischenfall, der sich am letzten Freitag im St. Arnualer Stiftswald abspielte. An diesem Tage ging Roland gegen vier Uhr nachmittags in Begleitung seines Freundes Zimmermann auf dem sogenannten Grenzweg, der den Wald vom lothringischen Gebiet entlang führt. Sie hörten plötzlich einen Schuß und verließen daraufhin den Grenzweg nach deutschem Boden zu. In diesem Augenblick kam ein französischer Forstbeamter auf sie zu. Auf die Bemerkung Zimmermanns „da haben wir aber Glück gehabt", antwortete der Förster mit einem Schimpfwort, riß die Flinte an die Backe und gab auf die beiden einen Schuß ab. Noch im letzten Augenblick konnten sie hinter einem Baum Schutz suchen, um den die Schrottkörner nachher herumlagen.

---

* Worms, 24. Jan. In der zur Zeit als Scheune benenden spätgotischen Kirche des Klosterhofes Hane bei Bolanden wird in den nächsten Tagen mit Ausgrabungen begonnen, die, so hofft man, neue wertvolle Anhaltspunkte über die Wormser Bauschule des 12. Jahrhunderts bringen sollen. Aus dieser Zeit ist kein Klosterkirchenbau erhalten geblieben, so daß diesen Ausgrabungen in geschichtlicher sowie baugeschichtlicher Hinsicht eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Im Verlauf der Grabungen sollen die Pfeilerfundamente der nördlichen romanischen Langhauswand und weiter der Grundriß des romanischen Ostchors des Gründungsbaues aus 1120 festgestellt werden.

* Speyer, 23. Jan. Am Montag vormittag besichtigte der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, die Pfalz-Ausstellung im Europahaus in Berlin. In der Begleitung des Reichsstatthalters befanden sich Oberstleutnant Kriebel, der Oberbürgermeister von Nürnberg, Liebel, Oberbürgermeister Mann von Pirmasens und einige Herren vom Stabe des Reichsstatthalters.

Feuergefecht mit dem Karlsruher Mörder

*** Saarbrücken, 24. Jan. Eine Abteilung von sechs Landjägern und zwei Kriminalbeamten hatte gestern abend das Gelände am sogenannten Steigerhaus bei Merchweiler umstellt, weil gemeldet worden war, daß sich dort der steckbrieflich gesuchte Franz Zwinger aufhalte, der im Oktober v. J. in Karlsruhe einen Kriminalkommissar erschossen und einen anderen Kriminalbeamten verletzt hatte. Bei der Aufforderung, die verschlossene Tür zu öffnen, sprang Zwinger aus dem Fenster und gab auf die Beamten drei Schüsse ab, von denen einer den Landjäger Weißgerber traf, der durch Bauchschuß schwer verletzt wurde. Zwinger konnte in der Dunkelheit im Walde entkommen, obwohl ihm noch einige Schüsse nachgesandt wurden.**

Die Brandstiftung im Klaviergeschäft

Das Schwurgericht Frankenthal verwirft eine Revision

§ Frankenthal, 24. Januar.

Das Frankenthaler Schwurgericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Fall von Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu beschäftigen, bei dem sich der 29jährige Klavierbauer Adolf Eckhardt aus Bad Dürkheim zu verantworten hatte.

Der Fall stand schon einmal, und zwar am 26. September 1933, vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, wobei der Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Revision verwies das Reichsgericht unter Aufhebung des Urteils die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Frankenthal zurück.

Der Angeklagte war im Klaviergeschäft seines Vaters in Bad Dürkheim beschäftigt, das in den letzten Jahren sehr zurückgegangen war. Auf dem Anwesen ruhten zuletzt 21 000 Mark Hypothekenschulden. Am 8. August 1933 brach nun gleichzeitig in der Werkstätte und in der Wohnung ein Brand aus, der jedoch bald gelöscht werden konnte, ohne größeren Schaden anzurichten. Die Eltern des Angeklagten waren damals 14 Tage von Bad Dürkheim abwesend und auch der Angeklagte war seit zwei Tagen verreist. Er war jedoch in dem Anwesen kurz vor seiner Abreise gesehen worden. Bei der Entdeckung des Brandes machte man die überraschende Feststellung, daß sämtliche Sicherungen mit Kupfer überbrückt waren. Auf dem Boden waren leichtbrennbare Stoffe angehäuft, zu denen die elektrischen Drähte hinführten. Die Wohnungseinrichtung und das Anwesen waren zusammen mit 51 000 Mark versichert. Auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises war damals die Verurteilung des Angeklagten erfolgt.

Nach einer den ganzen Tag andauernden Verhandlung, bei der 14 Zeugen und fünf Sachverständige vernommen wurden, hielt der Staatsanwalt, trotz des Leugnens des Angeklagten in vollem Umfange für schuldig und beantragte wiederum drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, während der Verteidiger in erster Linie Freispruch und dann Aussetzung der Verhandlung zur Zuziehung eines weiteren Brandsachverständigen beantragte.

Nach längerer Beratung des Gerichts verkündete Landgerichtsdirektor Gebhard das Urteil, wonach der Angeklagte wegen eines Verbrechens der vollendeten Brandstiftung und Versicherungsbetruges wiederum zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Sprengstoffbesitz bringt ins Gefängnis

* Landau, 24. Jan. Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Landau hatte sich der 1902 geborene Franz Stephanie aus Berg wegen unbefugten Besitzes von Sprengstoffen zu verantworten. Stephanie, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt und im Dezember im Zusammenhang mit dem Schmuggel illegaler Druckschriften über die pfälzisch-elsässische Grenze verhaftet wurde, hatte in einem Küchenschrank drei Rollen Amonit-Sprengstoffe versteckt, die bei einer Hausdurchsuchung vorgefunden wurden. Stephanie gehörte früher dem Reichsbanner an und stand der SPD nahe. Die bei ihm gefundenen Sprengstoffe will er bei Entwässerungsarbeiten gefunden haben. Der Angeklagte war im Elsaß beschäftigt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Der Haftbefehl blieb aufrecht erhalten.

Hauptschriftleiter: Karl Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Ellmer)
Verantwortlich für Politik: Karl Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Ellmer - Feuilleton: Carl Anno Eisenhart - Lokales Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: Curt Wilhelm Fronz. - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Heute, sämtlich in Mannheim. - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6.
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 81000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rückantwort nur bei Rückporto

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Winterkampfspiele

Das große Wintersportfest der deutschen Jugend — Hervorragendes Meldeergebnis

Der Gedanke der Deutschen Kampfspiele wurde geboren in einer Zeit der größten deutschen Not. Bald nach dem Kriege tauchte zum ersten Male der Gedanke auf, die von den ehemaligen Kriegsgegnern boykottierte, von den Olympischen Spielen ausgeschlossene deutsche Sportjugend in Deutschen Kampfspielen zusammenzuführen. Großartig war der Erfolg der ersten Deutschen Kampfspiele, die in Garmisch-Partenkirchen und Berlin durchgeführt wurden. Bald aber verwässerte der gute Gedanke und man mußte es bei späteren Kampfspielen erleben, daß ein großer Teil unserer besten Kräfte zu Hause blieb. Es kam soweit, daß bereits gerufen wurde, die Kampfspiele — die alle vier Jahre stattfinden sollten — ganz aufgegeben, falsch es nicht gelingen würde, sie wieder in ihrer ursprünglichen Bedeutung anerkennen zu lassen.

Diese Bedeutung haben die Kampfspiele im nationalsozialistischen Deutschland zurückerhalten. Unter der Führung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten kam es zu einer eindrucksvollen Zusammenfassung aller Kräfte, die auch einen großen Erfolg garantieren muß. Der Reichssportführer hat verfügt, daß alle Kampfspielmeisterschaften zugleich auch als Deutsche Meisterschaften 1934 zu gelten haben und diese Anordnung allein war schon dazu angetan, den Wert der Kämpfe ganz bedeutend zu erhöhen. Der Titel eines Kampfspielmeisters hat plötzlich wieder Wert bekommen, das geht schon allein aus dem hervorragenden Meldeergebnis hervor.

Die einzelnen Wettbewerbe der Winterkampfspiele, die nun in den nächsten Tagen in den landschaftlich ungemein reizvoll gelegenen Harzstädtchen Braunlage und Schierke beginnen, haben aber auch noch eine andere als nur sportliche Bedeutung. Sie sollen ein Bekenntnis der deutschen Sportjugend zum nationalsozialistischen Staat und zu seinem sportfreudigen Führer, sie sollen das Bekenntnis einer gesunden Jugend zu den hohen Zielen der Nation sein. So wird denn auch der Besuch unseres Volkskanzlers im Harz die Krönung der Ereignisse dieser Vierten Winterkampfspiele sein.

•

Unter der Mithilfe der bewährten Fachleute aus allen Teilen des Reiches sind in Braunlage und Schierke die umfangreichen schwierigen Vorarbeiten zum Abschluß gebracht worden und da auch die Schnee- und Eisverhältnisse durchaus annehmbar sind, so steht vorerst einer glatten Abwicklung der Kämpfe nichts im Wege. Die sportliche Betreuung der Kämpfe, die übrigens unter dem Protektorat des Herrn Reichssportführers stehen, wird schließlich auch dafür Sorge tragen, daß in den Tagen vom 20. Januar bis 5. Februar größere Menschenmassen von nah und fern in das Harzgebiet gebracht werden. Der nicht gerade auf Rosen gebetteten Harzgemeinden wird damit auch eine begrüßenswerte „Winterhilfe" zuteil.

Die Schi-Wettbewerbe

Die Wurmbergschanze mit ihrem wüchtigen Anlaufgerüst, mit ihrem kühnen Auslauf und dem schwindelnden Aufsprung ist bereit, die besten Springer Deutschlands am Start zu sehen. Die Schneeverhältnisse sind günstiger geworden, nachdem in den letzten Nächten der sehnlichst erwartete Neuschnee gefallen ist. Dieser Neuschnee auf dem etwas verharrschten Altschnee wird auch ausreichen, die Langläufe, nämlich den 18-Km.-Langlauf — der am 26. Januar den Auftakt der großen Kämpfe bildet — und den 50-Km.-Dauerlauf als Abschlußrennen der schisportlichen Wettkämpfe am 29. Januar durchzuführen. Das Meldeergebnis für die Schiwettbewerbe ist außerordentlich groß. Nicht weniger als 848 Schiläufer und Schispringer, sowie 27 Schiläuferinnen haben ihre Meldungen abgegeben. Das sind Zahlen, die die der bisherigen Winterkampfspiele weit überlassen. Alles, was im deutschen Schisport einen Namen hat, wird in Braunlage seine Kräfte entweder auf der Wurmbergschanze, im 18-Km.-Langlauf, im 50-Km.-Dauerlauf oder im Slalomlauf, messen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß Deutschlands Springer- und Läuferuachwuchs so stark vertreten ist. Junge, unverbrauchte Kräfte, viele hoffnungsvolle Talente, die Teilnehmer an den Olympiakursen, die Schüler der norwegischen Trainer, viele Mitglieder der SA., der SS., der Reichswehr und der Polizei. Sieht man die Nennungsliste der einzelnen Gaue durch, so findet man neben den Namen der altbekannten Kräfte viele neue, unbekannte, ein schönes Zeichen für die erfolgreiche Nachwuchsarbeit im Deutschen Schiverband und für die Bemühungen der verantwortlichen Männer, den Nachwuchs zu fördern.

Abfahrt und Ziel für den 18-Km.-Langlauf am 26. Januar befinden sich in Braunlage. Die Strecke ist nicht leicht, sie weist eine Gesamtsteigung von rund 400 m auf, die gleich zu Beginn des Rennens gelegt ist. Sie führt dann 7 Km. lang hinauf auf die Höhe des berühmten Achermanns, in wechselvollem Gelände geht's wieder hinab nach Braunlage. 248 Läufer nehmen an diesem Wettbewerb teil. Eine Rekordbesetzung! Man wird sicherlich ein schnelles Rennen erleben, zumal die Läufer dank der günstigen Schneeverhältnisse im bisherigen Verlauf des Winters schon reichlich Gelegenheit zum Training hatten. Neupold-Breslau, Otto Wahl, Walter Spörer, Wagner, Fischer, Brandhardt stehen in der breiten Reihe der Favoriten. Es ist aber auch durchaus möglich, daß der junge Nachwuchs schon hier Ueberraschungen bringt.

Am gleichen Tage findet dann auf dem neuhergerichteten Hang bei Schierke der Damen-Slalomlauf statt, der mit 77 Bewerberinnen gleichfalls gut besetzt ist. Da aus Bayern zu diesem Wettbewerb keine Meldungen eingegangen sind, so gilt als Favoritin die Freiburgerin Christel Cranz.

Am Samstag beginnen die Kämpfe auf der Wurmbergschanze mit dem Springen der Jungmannen. Da wir gerade im Sprunglauf über einen sehr hoffnungsvollen Nachwuchs verfügen, so wird man sicher hier schon ausgezeichnete Sprünge sehen. Der Partenkirchener Eisgruber, die Thüringer Karr, Weisheit, die Harzer Heinhorl und Tipper haben die besten Aussichten. Dem Jungmannenkampf folgt der große Sprunglauf für die Kombinierten, an dem sich nicht weniger als 100 Springer beteiligen, darunter auch der letztjährige Deutsche Meister Fischer-Wengen. Auch hier ist eine Voraussage sehr schwer, da man mit Ueberraschungen rechnen muß. Einen ersten Höhepunkt erreichen die Winterkampfspiele dann am Sonntag mit dem Großen Sprunglauf. 116 Springer werden über die „Bakken" der Wurmbergschanze gehen, die besten, über die Deutschland zur Zeit verfügt. Hier wird man sich ein Bild machen können, ob die Jungen bereits die Leistungen der alten Meisterspringer, wie Erich Recknagel, Willi Wagner, Redtel, Kuest, Walter Glaß usw. erreicht haben. — Den Abschluß der schisportlichen Veranstaltungen bildet am Montag der 50-Km.-Langlauf, der mit Abfahrt und Ziel in Braunlage und einem Höhenunterschied von 1250 Mtr. über die Wurmberghöhe, die Heinrichshöhe zum Brocken führt, 40 Läufer bewerben sich um den heißumkämpften Kampfspiel-Meistertitel.

Eishockey-Kämpfe

Da Deutschland sich mit einer Nationalmannschaft an den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand Anfang Februar beteiligt, so mußten die Eishockeykämpfe der Kampfspiele, die im Eisstadion in Schierke abgewickelt werden, vorverlegt werden. Vom 8. bis 11. Januar werden hier etwa 15 Mannschaften um die Kampfspiel- und die Deutsche Meisterschaft kämpfen. Unter den Bewerbern findet man neben den Hauptfavoriten Berliner Schlittschuh-Club und SC Riessersee noch den EC. Füssen, den Frankfurter EC., den Berliner Eislauf-Club, den Berliner HC., sowie die ostpreußischen Mannschaften aus Rastenburg und Königsberg.

Die eissportlichen Wettbewerbe

Kunst- und Schnellaufen, sowie das Eisschießen haben ebenso wie die Schi-Wettkämpfe eine überraschend gute Beteiligung gefunden. 123 Nennungen erstreken allein auf das Kunst- und Schnellaufen, das unter der Oberleitung von Dr. Engelhard-Frankfurt a. M. in den Tagen vom 1. bis 4. Februar auf dem Eisstadion Braunlage stattfindet. 11 Mannschaften (55 Eisläufer) beteiligen sich an der Meisterschaft im Eisschießen. Es ist aber sehr gut möglich, daß sich diese Zahlen noch erhöhen. Bei den Kunst- und Schnellauf-Konkurrenzen fehlen noch die Nennungen aus Bayern. Mit 6 bzw. 5 Teilnehmern sind die Schnellauf-Meisterschaften über 500, 1500, 5000 und 10 000 Mtr. besetzt. Hier fehlt noch die Meldung von Sandtner-München, dem Deutschen Meister und von Donaubauer während Bayern- und Sachsen-Berlin bereits genannt haben. Bei den Junioren-Konkurrenzen gehen 7 bzw. 5 Teilnehmer an den Start. Für die Vereins-Staffel-Meisterschaft bewerben sich Altona und Berlin.

Vier Teilnehmerinnen, darunter die junge Deutsche Meisterin Marie Herber-Wagner und Frau Edith Michaelis-Berlin kämpfen um die Damen-Kunstlaufmeisterschaft. Am Herren-Kunstlaufen beteiligen sich 12 Läufer, darunter Ernst Baier-Berlin, Härtel-Berlin, Huber-München, Rambold-München und der Deutsche Rollschuhmeister Hans Schmitz-Nürnberg. Die Paarlauf-Meisterschaft bestreiten vier Paare, unter ihnen findet man das Meisterläuferpaar Herber-Bayer sowie Hempel-Weiß-Berlin, das Deutsche Juniorenmeisterpaar Hoffschild-Marks-Breslau und das Rollschuh-Meisterschaftspaar Veit-Haas-Pfister-Nürnberg. — Nicht minder gut besetzt sind auch die Junioren-Kunstlaufwettbewerbe. — Zum Mannschafts-Eisschießen meldeten 11 Mannschaften, darunter der Deutsche Meister Eissportclub Hagenwerder-Zittau, ferner der Bayrische Meister EV. Gotteszell, der Teilnehmer 1934 Frankfurt a. M. und der EC. Cronberg-Taunus.

Bob und Rodel

Die Bob- u. Rodelrennen werden ebenfalls in Schierke, und zwar vom 1. bis 4. Februar ausgetragen. 17 Mannschaften starten zur Zweier-, 21 zur Vierer-Bobmeisterschaft. Die Bobbahn befindet sich im besten Zustand. Sie ist 1700 Meter lang, hat sieben überhöhte Kurven und weist ein durchschnittliches Gefälle von 10 Proz. auf, so daß also große Geschwindigkeiten zu erwarten sind. — Ob die in den letzten Jahren in Deutschland so stark vernachlässigten Skeletonfahrer an den Start kommen können, hängt davon ab, ob noch genügend Meldungen eingehen. — Die Rodelrennen kommen auf zwei Bahnen unter starker Beteiligung zum Austrag. Am Erdbeerkopf in Schierke befindet sich die Naturbahn, die eine Länge von 1300 Mtr., acht Kurven, ein Durchschnittsgefälle von 12,5 Proz. und ein Höchstgefälle von 15 Proz. aufweist.

•

Die Vorbereitungen für die Kampfspiele sind unter dem Aufgebot aller Kräfte erfolgreich abgeschlossen, die deutsche Wintersportjugend steht kampfbereit und es fehlt nur noch eins: der Wettergott möge diesem schönen Fest der Jugend gnädig bleiben.

Die Radsportler bei der Arbeit

Der Bezirk 1 Mannheim, Gau 14 Baden, im DRB berief am verflossenen Sonntagvormittag ins Nebenzimmer des Bergbräu in Heidelberg die Mitglieder des Führerrings und die Vereinsführer zu einer Versammlung ein. Erfreulich war, daß auch verschiedene Vertreter aus den weiter entlegenen Orten anwesend waren und damit ihre Treue zum Radsport und dem DRB bekundeten.

Bezirksführer L. W. Heß-Mannheim hielt den Anwesenden die beharrlichen Mitglieder des Bezirksführerrings vor und verbreitete sich dann eingehend über Grundlage, Aufbau, Zweck und Ziel des DRB, der heute aus der Unzahl der ehemaligen Verbände, Verbändchen, Gruppen und Gruppen als einzige Organisation für die Radfahrer u. -Sportler im Reichs-Sportführerring anerkannt ist u. die radsportlichen Interessen im Sinne des letzteren vertritt.

Leider muß festgestellt werden, daß bei der großen Zahl von Radfahrern im Bezirk, die auf 150 000 zu schätzen sind, bis jetzt nur einige Hundert den Weg zum DRB gefunden und den Anschluß vollzogen haben. Diese betrübliche Tatsache erfuhr ihre Bestätigung in dem Berichte des Bezirksgeschäftsführers Behrens-Mannheim, der dann eingehend die Formalitäten bei der Aufnahme von Vereinen und Einzelmitgliedern behandelte und damit verschiedene bisherige Unklarheiten beseitigte. Mitglied des DRB kann jeder Benützer des Tretrades und der Fahrräder mit Hilfsmotoren werden, sofern er nationaler Gesinnung gewesen ist und sich auch heute dazu bekennt. Auch ehemaligen Mitgliedern der freien Verbände wird bei Erbringung einer eidesstattlichen Erklärung und Bürgschaft durch zwei Bürgen nationaler Gesinnung Aufnahme gewährt.

Die Beitragssätze können als zeitgemäß bezeichnet gezeichnet werden, denn schon für 3,50 Mk. im Jahr ist das Mitglied gegen Unfall oder Invalidität bei Benützung des Tretrades oder Hilfsmotorrades in Höhe von je 1000 Mk. bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit mit 1 Mk. Tagesgeld versichert. Durch eine Zusatzversicherung in Höhe von 1,00 Mk. oder 3 Mk. erhöhen sich diese Sätze auf das Doppelte oder Dreifache. Die Haftpflichtversicherung erstreckt sich bis 30 000 Mk. für Personenschäden und bis 3000 Mk. für Sachschäden.

Der Mitgliedschaft in einem Radfahrverein ist nicht erforderlich. Vereine jedoch müssen dem DRB angeschlossen sein oder sich vorhalten der Auflösung. Die Mitgliederzahl im Vereine soll mindestens 20 betragen, bei Vorliegen besonderer Umstände kann diese Zahl auf mindestens 10 ermäßigt werden.

Entsprechend der hohen Verantwortung der Mitglieder der Vereinsführerringe bei sportlichen Veranstaltungen sollen mindestens 3 als Kampfsportler angemeldet werden. Unter den Begriff Kampfsportler fallen auch alle Mitglieder, die beim Rennen auf Bahn und Straße, Saalsport (Reigen-, Kunstfahren) oder Radballspiel im Wettbewerb treten.

Es gibt immer noch Vereine, die den Weg zum DRB nicht finden wollen, oder wenn sie angeschlossen sind, sich durch schnelle Auflösung der Eingliederung entziehen. Es sind darunter Vereine, bei denen ein Großteil der Mitglieder bei der NSDAP, NSKK, SA, SS, HJ usw. eingeschrieben sind unter unter diesem Vorwand, oder wegen der angeblichen hohen Beiträge den Anschluß verweigern.

Dieser Sabotage der vom Reichssportführer herausgegebenen Bestimmungen wird mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Die örtlichen Parteileitungen müssen diese Vereine auf die Beitragspflicht hinweisen und auf die Verbundenheit der politischen Organisationen mit dem Sport aufmerksam machen. Die Vertreter für Sport- und Bahnwesen: Rehmann und Renisch aus Mannheim, sowie Riedel-Weinheim für Wanderfahren und Koch-Heidelberg für Straßensport behandelten in kurzen Ausführungen die wichtigsten Punkte dieser Sportgattungen. Endgültige Anweisungen für das Sportjahr 1934 können erst nach Ausgabe der neuen Wettsport-Bestimmungen gegeben werden. Warme Worte fand auch Koch für die Wiedererweckung des nach dem Kriege so sehr vernachlässigten Saalsports. Die Schönheiten des Radballspieles erfuhren eingehende Würdigung. Jugendführer Wagner-Mannheim behandelte den hohen Wert und die Pflicht der sportlichen Betätigung unserer Jugend, die unter dem Gesichtspunkte des Wehrsportes mit der nationalpolitischen Erziehung im Jungvolk, HJ und BdM Hand in Hand geht.

Das Mitglied des Reichsführerrings Hohenadel, Fachwart für Wanderfahren im DRB, der am Vormittag bereits in gleicher Sache beim Bezirk Pfalz-Saar in Neustadt a. d. H. gesprochen hatte, ging auf die bisherigen einzelnen Darlegungen ein und gab dann in treffenden Worten ein Bild der Verwaltungs-Arbeit im DRB, die durchweg ehrenamtlich geleistet wird.

Aus seinem Sachgebiet Wanderfahren erfuhren die anwesenden Vertreter wie sich der Wandersport künftig aufbaut und entwickelt. Nicht mehr Kilometer-Fresserei auf staubigen, gefahrvollen Verkehrsstraßen sondern Fahren auch auf abgelegenen Wegen, wirkliche Erholungsfahrten sind sein Ziel. Daß hierbei die Pflege der Kameradschaftlichkeit, das Verständnis u. die Liebe zur Heimat durch Aufsuchen historischer Stätten unter kundiger Führung nicht zu kurz kommt, wird ihm oberste Pflicht sein.

Die wilden Auswüchse im Rennsport durch Jagen und Veranstalter auf Bahn und Straße sind durch die neuen Wettfahrbestimmungen unterbunden. Für die Sicherheit der Rennfahrer dient, der Verteilung der Preise hat der DRB durch einschneidende Bestimmungen vorgesorgt. Auslandsfahrts unterstehen der Kontrolle des DRB, damit regelt sich auch der gegenseitige Verkehr der Fahrer zwischen Inland und Ausland. Auch die Anlage von Radfahrwegen zur Sicherheit der Radfahrer in Stadt und Land ist Aufgabe des Verbandes und wird in einem besonderen Referat betreut.

In der anschließenden Aussprache wurden noch manche falschen Ansichten berichtigt und Aufklärungsarbeit geleistet. Die Schlußworte des Bezirksführers Heß gipfelten darin, daß jeder Volksgenosse, der das Fahrrad benützt, den Wert des DRB erkennen und sich ihm anschließen wolle.

Auskünfte über alle Fragen des Radsportes, auch Ausstellung von Grenzkarten, Abnahme der Sportabzeichen können bei der Bezirksgeschäftsstelle Mannheim, F 7, 9 a, eingeholt werden. ehr.

Saskatoon Quakers in Berlin geschlagen

Bewegte Szene aus dem Kampf des Berliner Schlittschuh-Clubs mit den Saskatoon-Quakers, den kanadischen Eishockey-Spielern, die als die herausfordernden Kanadier, den diesjährigen Weltmeistertitel im Eishockey zu erringen, gelten. Die Kanadier mußten jedoch mit 1:3 in Berlin ihre erste Niederlage in Europa einstecken.

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

Nach einer längeren Weihnachts- und Neujahrspause nehmen die Turniere in allen Klassen wiederum ihren regelmäßigen Fortgang.

1. Klasse: Aus der 2. Runde sind noch das Treffen Dr. Staeble — Milewski aus. In einem Damenbauernspiel versuchte Milewski auf allzu abenteuerliche Weise, zum Königsangriff zu gelangen. Das Ende dieses verwegenen Abenteuers war eine völlige Zerrüttung seiner eigenen Stellung, so daß Dr. Staeble rasch in entscheidenden Vorteil kam und siegte.

Die 4. Runde brachte 2 wichtige Begegnungen: Hussong — Fleißner und Müller — Lauterbach. Fleißner wählte als Rochelverder gegen Hussong einen eigentümlichen Springerzug und geriet positionell bald ins Hintertreffen. Das sich ergebende Endspiel war für Fleißner bei sorgfältigem Spiel leicht gewonnen, durch einen Uebereilten Bauernvorstoß vergab er seine Aussichten, und man einigte sich auf unentschieden. Müller, der ja bisher sehr unglücklich gekämpft hatte, spielte gegen Lauterbach scharf auf Angriff. Ein ausschlußreiches Figurenopfer brachte er gerade in dem Augenblick, in dem es verfehlt war, Lauterbach hatte genügend Verteidigungsmöglichkeiten und gewann rasch mit seiner Uebermacht. Lediglich mit kräftiger Unterstützung Fortunas erzang Heinrich seinen erten Sieg in dieser Runde. Er spielte gegen Milewski gänzlich unmotiviert die Eröffnung, schließlich eine Figur, und trotz klar auf Verlust. Milewski brachte indessen das Kunststück fertig, sich trotz Mehrturm in eine Verluststellung hineinmanövrieren zu lassen, so daß er nur seinen ersten wohlverdienten Zähler kam. Gauer mochte in seiner Partie gegen Dr. Staeble Eröffnungsexperimente, die leicht zu widerlegen waren. Dr. Staeble wählte zwar nicht den kürzesten Weg, kam aber auch so allmählich in Vorteil und konnte schließlich einen Sieg verbuchen, der ihn in der Tabelle ein gutes Stück vorwärts bringt.

Der Stand in der 1. Klasse nach 4 Runden: Lauterbach 4 Punkte; Hussong 3 Punkte; Fleißner 2,5 Punkte; Gauer, Dr. Staeble je 2 Punkte; Heinrich 1,5 Punkte; Müller 1 Punkt; Milewski 0 Punkte.

2. Klasse: In der 2. Klasse mußten leider Götz und Wolber vom Kampfe zurücktreten. An ihrer Stelle sind Knörzer und Kühner eingesprungen. Knörzer gewann die 1. Partie gegen W. Kohlmüller, die 2. gegen Kühner, die 3. gegen Sturm, die übrigen sind noch nicht zu Ende gespielt. Kühner siegte gegen Sturm und gegen Ott, verlor gegen Knörzer, die restlichen Partien hängen noch. Das Treffen Hartmann — Ott aus der 1. Runde endete mit einem Unentschieden. Nach 3 Runden ergibt sich in der 2. Klasse folgender neuer Stand: Ott 2,5 Zähler, Knörzer 2 (— 1) Zähler; Hartmann 1,5 Zähler; Kühner, Wenger je 1 (— 1) Zähler; W. Sturm 0 Zähler.

3. Klasse: Auch in dieser Klasse ergeben sich verschiedene Kenderungen, da Klepper und Schäfer vom Turnier zurücktreten muß. Ihre Partien müssen gestrichen werden, die jeweiligen Gegner sind in Zukunft spielfrei. Die Ergebnisse der 4. Runde: Berlinghof gewann gegen Reisel, Wilfinger gegen Fuchs, Bauß gegen Guth, Rudel gegen Blümmel, Heger gegen M. Kohlmüller und F. Kohlmüller gegen Frei. Unentschieden trennten sich Dr. Gilbrin — Waldenberger, spielfrei waren Baumartus und Stab. Der Stand in der 3. Klasse nach 4 Runden: Wilfinger 4; Bauß*, Dr. Gilbrin, M. Kohlmüller, Rudel, Waldenberger je 3,5; Heger*, F. Kohlmüller* je 3; Berlinghof 1,5; Blümmel, Baumartus*, Frei*, Reisel*, Stab* je 1, Fuchs*, Guth je 0,5 Punkte. (* bedeutet war schon einmal spielfrei).

4. Klasse, Gruppe A: Es gewannen in der 4. Runde: Merges gegen Richner, Pfeifer gegen Reiß, Diebich gegen Gerg, Herkelrath gegen Ewig, Boos gegen Wiederroth, Storz gegen Reinhard und Friedmann gegen Herd. Spielfrei Schaum. Die Tabelle wird angeführt von Boos und Merges mit je 4 Punkten.

4. Klasse, Gruppe B: Es siegten Pfeuffer über Hermig, Kempf über Müller, Amend über Spiegel, Kurz über Jansen, Frey über Pauscher, Kunz über Geyer und Sützenbürger über Gerlach. Frey führt immer noch mit 4 Zählern vor Pfeuffer mit 3,5. W. L.

Post-SV Mannheim — FG 1913 Mannheim 4:0 (2:0)

Die Postmannschaft gab auf eigenem Gelände den Gästen nicht die geringste Aussicht auf einen Punktgewinn. In überlegener Weise wurde die alte FG 1913 klar ausgeschaltet. Vom Anfang bis Schluß gab der Gastgeber das Spiel nie aus der Hand. Zwei Erfolge in jeder Spielhälfte wurden erzielt. Einige verzweifelte Angriffe der Gäste in der zweiten Halbzeit wurden von der guten Verteidigung sicher abgewehrt. Das Spiel war jederzeit anständig und bereitete dem guten Spielleiter keine Schwierigkeiten. — Postsportvereins Mannheim 2 — FG 1913 Mannheim 2 1:1 (0:1).

Internationaler Rundflug 1934

In der vom Polnischen Aeroclub herausgegebenen Ausschreibung zum Europaflug 1934 sind die genauen Daten für die bedeutende Prüfung enthalten. Danach findet die Eröffnung des Wettbewerbes am 28. August, mittags 12 Uhr, statt. Die technischen Prüfungen werden vom 29. August bis 7. September durchgeführt, der Streckenflug vom 8.—15. September. Auf der etwa 6000 Km. langen Strecke mit Start und Ziel in Warschau sind insgesamt 20 Zwangslandeplätze anzufliegen. Anschließend am 16. September, findet die Prüfung der Höchstgeschwindigkeiten statt.

Während der Dauer der technischen Prüfungen ist Begleiterwechsel höchstens einmal, und dann auch nur aus schwerwiegenden Gründen erlaubt, bei den übrigen Prüfungen dagegen ohne jede Einschränkung gestattet. Allerdings ist für jeden Begleiterwechsel eine Zusatzprämie von 500 Fr. zu entrichten. Die in der Ausschreibung vorgesehenen Preise belaufen sich auf insgesamt 260 000 französische Franken. Der Sieger erhält 20 000 Frc. Weitere 20 gelangen 16 Preise zu je 6000 Frc. zur Verteilung.

Monte-Carlo-Fahrer in Stuttgart

Infolge Berührung der Strecke Reutlingen — Stuttgart mußten die aus Alpen kommenden Monte-Carlo-Fahrer am Dienstag über Stuttgart fahren. Von Innsbruck in München gestarteten Fahrern kamen vierzehn in Stuttgart an, einer blieb auf der Strecke. Als Erster traf in Stuttgart ein um 6,48 Uhr in München gestarteter Spanier um 5,30 Uhr ein; er hatte also die 232 Km. lange Strecke nahezu im 100-Km.-Tempo zurückgelegt.

Das Eisenbahnunglück bei Hannover, der erste Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft, mußte aus technischen Gründen auf den 15. April verlegt werden.

Abgesagt aus finanziellen Gründen wurde der für den 29. April vorgesehene Große Autopreis von Tunis.

Der Deutsche Amateur-Boxsportverband hält seinen 18. ordentlichen Verbandstag am 10. März in Stuttgart ab.

Emil Müller-Baprischell wurde zum Führer der Deutschen Schi-Nationalmannschaft bei den Deutschen Winterkampfspielen im Harz bestimmt.

Tischtennis-Ausscheidungskämpfe des Gau Baden

Nur Mannheimer Spieler in der badischen Gaumannschaft

Für die am Sonntag in Braunschweig stattfindenden Bundesspiele des DTTB hält jeder Gau eine Mannschaft aus zwei Spielern. Um diese Mannschaft im Gau Baden zu ermitteln, veranstaltete der badische Gau in Heidelberg Ausscheidungskämpfe von je zwei Zweiermannschaften der Kreise Heidelberg und Mannheim. Die Gäste schlugen sich ganz hervorragend und gewannen sämtliche Spiele. Zuerst trafen sich die besten ersten Mannschaften der beiden Kreise. Die besten Spitzenspieler Ott-Mannheim und Doll-Heidelberg bestritten den ersten Kampf. Ott sah seinen Gegner sie aufkommen und siegte in drei Sätzen. Ebenso schlug Werner-Mannheim Schick-Heidelberg und auch das Doppelspiel holten sich die Mannheimer, so daß der Kampf mit 4:0 Punkten für Mannheim endete.

Beim Zusammentreffen der zweiten Mannschaften machte sich wieder die Ueberlegenheit der Gäste bemerkbar. Wittemeier-Mannheim schlug Kaiser-Heidelberg und Tyroler-Mannheim siegte in drei Sätzen gegen Krämer-Heidelberg. Die erste Mannheimer hatten nun als nächste Gegner die zweite Mannschaft von Heidelberg. Ott und Werner brauchten sich nicht anzustrengen, um Kaiser und Krämer in drei Sätzen zu bezwingen. Auch das Doppel Ott-Werner gegen Schick-Kaiser war eine sichere Beute der Mannheimer.

Als letzter Kampf trat die zweite Mannheimer Vertretung gegen die erste Mannschaft der Heidelberger an. Und hier machten die Mannheimer sich hinaus und gaben kein Spiel ab. Doll konnte sich mit dem Spiel von Wittemeier schlecht abfinden und wurde in vier Sätzen glatt besiegt. Den schwersten und härtesten Kampf focht Tyroler mit Schick aus. Mit Tyroler blieb der in Kondition und Können bessere Spieler Sieger. Wir können mit unseren Spielern stolz auf diese Leistungen sein und wir wissen, daß die Spieler Ott und Werner, die als Gaumannschaft nach Braunschweig gehen, ihre Berufung würdig verdienen und erkämpfen werden.

Ergebnisse: Mannheim I — Heidelberg I 3:0; Mannheim I — Heidelberg II 3:0; Mannheim II — Heidelberg II 2:0; Mannheim II — Heidelberg I 2:0. R.

Mannheimer Kegler-Verband

Die Ausscheidungskämpfe der Frauen um die Gauzweiermeisterschaft von Mannheim im Kegelverbande sind in der vergangenen Woche beendet worden. Erstmalig beteiligten sich daran die Keglerinnen des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins, dessen Kegelsteilung übrigens in allen Verbandskämpfen vertreten ist. Sehr schwer sind die erreichten Plätze dieser Frauen, die doch zum erstenmal solche Kämpfe austragen. Bei eifriger Uebung und erster Sportauffassung werden sie wohl bei der Vergebung der nächsten Meisterschaft ein wichtiges Wort mitzureden haben.

Der Stand am Ende der Kämpfe ist folgender: 1. Berg (Bundesmeisterin (Einzelmeisterin 1933/34) Frau Herrel (Demantglerklub Frohsinn) 2799; 2. Frau Steeb (Mollendes Glück) 2606; 3. Frau Martin (Reichsb.-Turn-Sp.) 2572; 4. Frau Geiß (Mollendes Glück) 2511; 5. Frau Weiß (Mollendes Glück) 2499; 6. Frau Lallmann (Mollendes Glück) 2492; 7. Frau Lang (Mollendes Glück) 2486; 8. Frau Maier (Frohsinn) 2468; 9. Frau Model (Reichsb.-Turn-Sp.) 2403; 10. Frau Albrecht (Reichsbahn) 2400; 11. Frau Gutzel (Mollendes Glück) 2395; 12. Frau Kurz (Reichsbahn) 2347; 13. Frau Kraus (Reichsbahn) 2338; 14. Frau Pfleger (Frohsinn) 2336; 15. Frau Hahn (Mollendes Glück) 2311; 16. Frau Denk (Reichsbahn) 2310; 17. Frau Decke (Mollendes Glück) 2307; 18. Frau Lang (Bohemania) 2305; 19. Frau Weiß (Frohsinn) 2253; 20. Frau Stoll (Bohemania) 2236; 21. Frl. Hermann (Bohemania) 2207; 22. Frau Kraus (Mollendes Glück) 2043 Holz.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 24. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 40

Chem. Werke H. & E. Albert AG. Wiesbaden

Vor der Bilanzbereinigung

⊙ **Frankfurt a. M.**, 24. Januar. (Eig. Meld.) Die seit geraumer Zeit vorbereitete Neuordnung bei der Chemische Werke vormals H. und E. Albert AG. soll, wie jetzt gemeldet wird, in Verbindung mit der Vorlage des Abschlusses 1933, die früher als in den Vorjahren zu erwarten ist, erfolgen. Im abgelaufenen Jahr sei das Betriebsergebnis besser geworden. Die Absatzverhältnisse seien auch jetzt nicht ungünstig. Die Abschreibungen auf Beteiligungen sind durch die Kursentwicklung der Zellstoff-Aktien im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht mehr notwendig. Wenn trotzdem eine Bilanzbereinigung vorgenommen wird, so erfolgt sie zur Anpassung der Anlagen an die Gegenwartswerte, um das Grundkapital wieder dividendenfähig zu machen. Beabsichtigt ist, wie früher schon gemeldet, das Grundkapital 3:2 auf 5 Mill. ℳ herabzusetzen und zwecks völliger Eingliederung der Tochtergesellschaft Chemische Fabrik Dr. Kurt Albert G. m. b. H. das Kapital wieder zu erhöhen. Von den 1,9 Mill. ℳ G. m. b. H.-Kapital besitzt die Albert AG. 0,7 Mill. Mark. Die Erwägungen über die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung für 1933 auf das neue Grundkapital dürften nach wie vor, werden aber offenbar erst bei der Bilanzvorlage endgültig entschieden.

Arbeitsumbildung bei IG. Farben

In Kreisen der Belegschaft der zum Interessenbereich der IG. Farbenindustrie AG. gehörenden, größtenteils stillliegenden Chemischen Werke Lothringen G. m. b. H., Bochum-Gerthe, machten sich vor einiger Zeit verstärkte Bestrebungen bemerkbar, eine Wiederinbetriebnahme dieses Werkes herbeizuführen. Bei der geringen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit anderer, den gleichen Zwecken dienenden Anlagen der IG. Farben AG. war es von vornherein wenig wahrscheinlich, daß diese Bestrebungen jetzt erfolgreich sein würden.

Inzwischen haben Verhandlungen zwischen der Vertretung der Belegschaft und der Verwaltung der IG. Farbenindustrie stattgefunden mit dem Ergebnis, daß ein Teil der früheren Bochumer Werksangehörigen auf den Anlagen der IG. Farbenindustrie AG. untergebracht werden soll. Nach einer Verlautbarung, für die zunächst noch eine Bestätigung durch die Verwaltung aussteht, werden auf dem Bochumer Werk zur Zeit die sozialen Verhältnisse von etwa 140 Arbeitern geprüft, die auf den Merseburger Werksanlagen der IG. Farbenindustrie AG. künftig dauernde Beschäftigung finden sollen. Hierbei kommen nur Familienväter in Betracht. Zu den insgesamt 140 Arbeitern, die sich auf die Arbeitsämter Bochum, Dortmund und Herne verteilen, gehören 456 Familienangehörige. Diesem ersten Schub der zur Versetzung gelangenden Arbeiter soll, nach der gleichen Verlautbarung, in Kürze ein weiter folgen.

Ruhrstahl AG. Witten/Ruhr

Gewinnabschluß

Die zum Interessenbereich der Vereinigten Stahlwerke gehörende Ruhrstahl AG., Witten-Ruhr, erzielte in dem am 30. 9. 1933 abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 370 096 (i. V. 597 551) ℳ Verlust, der nach dem Gewinnabführungsvertrag mit dem Stahlverein von dieser Gesellschaft übernommen wird. Die v. H. erzielten 14,30 (18,21) Mill. ℳ, außerordentliche Erträge 1,10 (1,56) Mill. ℳ. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 9,30 (9,26), Sozialabgaben 1,11 (1,17), Abschreibungen auf Anlagen 1,75 (1,80), andere Abschreibungen 0,01 (0,22), Zinsen 0,003 (0,581), Steuern 1,30 (1,46) und sonstige Aufwendungen 1,49 (1,21) Mill. ℳ.

Nach dem Bericht zeigte sich bereits am Anfang des Geschäftsjahres eine Belebung des Inlandsgeschäfts, die später weitere Fortschritte machte. Dagegen war die Entwicklung am Auslandsmarkt weniger befriedigend. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtumsatz, der um 5 v. H. auf 30,94 (37,21) Mill. ℳ gesteigert werden konnte, betrug nur noch 12 (25) v. H. Erzeugt wurden im verflossenen Geschäftsjahr 60 306 (56 806) To. Koks, 68 190 (63 100) To. Roheisen, 233 800 (211 300) To. Rohstahl, 227 900 (111 800) To. Walzeisen, 15 700 (15 400) To. Schmiedestücke und 23 400 (19 900) To. Stahlformguß. Die Belegschaft konnte um fast 3000 Köpfe erhöht werden und stellt sich auf 5480 Arbeiter und Angestellte.

In der Bilanz erscheinen bei unv. 30 Mill. ℳ AK und 3,6 Mill. ℳ Reserven infolge teilweiser Umgruppierung Rückstellungen erhöht mit 3,48 (1,94), Wertberichtigungen vermindert mit 0,25 (1,09), Bankschulden mit 18,06 (18,15), Kredite mit 1,08 (2,26), sonstige Verbindlichkeiten mit 1,15 (1,57), Rechnungsabgrenzungsposten mit 0,25 (0,46). Andererseits stehen Werksanlagen mit 28,87 (34,79) in Buchw. Der Abgang ist vor allem auf den Uebergang der Wohnhäuser und die unter Beteiligungen ausgeführten Wohnungsgesellschaften zurückzuführen. Werksgebäude trugen 0,73 (0,89), Beteiligungen 4,40 (0,02), Warenbestände 8,02 (8,25). Forderungen belaufen sich auf 19,25 (15,86), während Wechsel sich infolge Einlösung und Diskontierung von Anzahlungswechseln auf 2,50 (5,00) verringerten. Im neuen Geschäftsjahr hat die günstige Geschäftsentwicklung entsprechend der Belebung am Eisenmarkt angehalten. — In der GV, die den Abschluß genehmigte, wurden neu in den AR gewählt Geh. Rat Dr. Hans von Flotow, Berlin, Generaldirektor Kurt Götz, Berlin, und der aus dem Vorstand ausgeschiedene Dir. Wilhelm Scheidbach, Düsseldorf. Generaldirektor Dr. Walter Borbet, Bochum, hat infolge seines Eintritts in den Vorstand der Gesellschaft sein Amt als AR-Mitglied niedergelegt.

---

* **Generaldirektor Dr. Friedrich Flick AR-Vorsitzender bei Harpen.** Im Anschluß an die ao. GV. der Harpener Bergbau AG., Dortmund, wurden in einer konstituierenden AR-Sitzung Generaldirektor Dr. Friedrich Flick zum AR-Vorsitzenden, Dr. Vögler zum ersten stellv. Vorsitzenden und Dr. Tengelmann zum zweiten stellv. Vorsitzenden gewählt.

* **Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes bei Zellstoff Waldhof.** Wie die Zellstofffabrik Waldhof mitteilt, scheidet Direktor Günther Albrecht aus Gesundheitsrücksichten mit Wirkung vom 31. Januar 1934 nach fast 35jähriger Tätigkeit aus dem Vorstand der Gesellschaft aus. Um seinen wertvollen Rat und seine Erfahrungen dem Unternehmen auch weiterhin zu sichern, wird der nächsten GV seine Zuwahl in den AR vorgeschlagen werden.

* **Luxsche Apparatebaugesellschaft, mbH., Ludwigshafen am Rhein.** Das Konkursverfahren ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

* **Berlin-Karlsruher Industriewerke AG., Berlin. — Vor Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.** Das Interesse, das sich für die Aktien in den letzten Tagen an der Berliner Börse gezeigt hat, wurde mit Dividendenerwartungen begründet. Nach Informationen des DHD wird das Unternehmen infolge guter Auslandsaufträge in der Lage sein, für 1933 die Dividendenzahlung wieder aufzunehmen.

⊙ **Dividendenerhöhung im Siemens-Konzern.** Dresden, 24. Jan. (Eig. Tr.) Die Gedverfarbenfabrik AG., Dresden, wird für das am 30. Oktober beendete Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 4 nach 5 v. H. in Vorschlag bringen.

* **Matthias Bäuerle GmbH., St. Georgen i. Schw.** Nach langen Bemühungen der Treuhandverwaltung und besonders des Bürgermeisters Eitwein ist es nunmehr gelungen, die bekannte Firma Matthias Bäuerle, Uhrenfabrik auf eine neue Grundlage zu stellen. Es wurde am letzten Samstag eine GmbH. gegründet, deren Hauptteilhaber Markgraf Berthold von Baden ist. Als Geschäftsführer und Mitinhaber wurde Fabrikant Müller (Rastatt), früher Teilhaber der Thaleswerke in Rastatt bestellt. Der Betrieb soll in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Es werden Uhren und Rechenmaschinen hergestellt, jedoch soll die Fabrikation von Büromaschinen zukünftig vorherrschend sein. Etwa 20 qualifizierte Arbeiter sollen sofort eingestellt werden. In gewissen Abständen werden dann weitere Einstellungen erfolgen.

Dividendenwiederaufnahme bei Frankenthaler Brauhaus

Die gestern abgehaltene AR-Sitzung beschloß, der GV am 27. Febr. für das Geschäftsjahr 1932/33 neben reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 8 v. H. (i. V. 0 v. H.) vorzuschlagen. Die Gesellschaft gehört bekanntlich zum Konzern der Eichbaum-Werger-Brauereien AG Mannheim.

⊙ **Paris**, 24. Jan. (Eig. Tr.) Der Unterstaatssekretär im englischen Arbeitsministerium, Hudson, sprach in Paris über die Arbeitslosigkeit in England. Hudson gab den gegenwärtigen Stand der englischen Arbeitslosenziffer mit rund 2 Millionen an. Nach seiner Auffassung ist das System der Arbeitslosenversicherung die geeignetste Abwehrmaßnahme, vorausgesetzt, daß es nicht wie in England zu einem staatlichen Unterstützungsinstitut ausarte. Hier wird die englische Regierung Wandel schaffen.

Weiser schwieriger Produktenabsatz

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 24. Januar.** (Eig. Meld.) Die Lage im Getreideverkehr hatte sich nicht nennenswert gebessert, der Absatz gestaltete sich allgemein weiter schwierig. Die Mühlen nahmen nur in geringem Umfange sowohl an der Küste als auch am Rhein, Material auf, da sich das Mehlgeschäft nach wie vor auf den Absatz kleiner Posten beschränkte. Für Brotgetreide waren Preisveränderungen nicht zu verzeichnen. Hafer lag bei reichlichem Angebot eher ruhiger, Gerste blieb fast geschäftslos, lediglich feinste Sorten fanden zu gedrückten Preisen Absatz. Exportscheine fest, für Roggenexportscheine zeigte sich einiges Interesse; sie wurden mit 126½ ℳ prompt, mit 127½ per März und mit 128¾ per April gehandelt, Brief etwa ¼ ℳ darüber. Weizenexportscheine fanden wenig Beachtung und lagen unverändert.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190—196 ruhig; dto. Roggen 158—160 ruhig; Gerste: Braun, feinste neue frei Berlin 185—191 (ab märk. Station 176—182); dto. gute 180—187 (171—178); Sommer, mittl. Art und Güte 165 bis 175 (156—164) ruhig; Märk. Hafer 149—154 (137—145) ruhig; Weizenmehl: Auszugs 31,70—33,70; Vorzugs 30,70—33,70; Bäcker 26,70—28,70; Roggenmehl 21,00—22,00 ruhig; Mais: Weizen 12,20—13,50; Roggen 10,50 bis 10,80 ruhig; Erbsen: Viktoria 40—45; kl. Speise 32 bis 36; Futter 19—22; Peluschken 16,50—17,50; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 15—16,50; Lupinen, blaue 19—13; dto. gelbe 15—15,50; Strohsalz, neue 19—22; Leinkuchen 12,60; Erdnußkuchen 10,50; Erdnußkuchenmehl 11; Trockenschnitzel 10,30—10,40; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,50; dto. ab Stettin 9—9,10; Kartoffelflocken 14,40; dto. frei Ware 14,80; allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäft: Weizen März 2 gef. Erzeugerpreis 191; Mai 3 194; Juli 4 196; Roggen März 2 148; Mai 3 151 (Handelspreis 153); Juli 4 153 (155); Hafer März nicht notiert.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Weizen 195—196; Roggen 172,50—173; Sommergerste für Braugerste 175—177,50; Hafer inl. 147—150; Weizenmehl südd. Spezial 0 mit Austausch 29,10—29,60; dto. ohne Austausch 27,60—28,15; Roggenmehl 0—60proz. Ausmahlung 26,50—24; dto. südd. Spez. 0 24; Weizenkleie 10,75; Trockenfuttermehl 12,75; Roggenkleie 10,50; Sojaschrot 15,25; Palmkuchen 16,50; Erdnußkuchen 16,75—17,15; Trockenschnitzel 10,25—10,40; Heu südd. 7; Weizen- und Roggenstroh, gepreßt 2,20—2,30; dto. gebündelt 2—2,20; Treber getrocknet 17,50; alles für die 100 Kilo; Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,04; März 3,09; Mai 3,05; Juli 3,07½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 57,75; März 56,75; Mai 55,25; Juli 55,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fetig: März 4,4⅝ (4,4¾); Mai 4,5⅝ (4,5⅛); Juli 4,6⅝ (4,6⅝). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,4⅝ (4,4¾); Mai 4,5⅝ (4,5⅝); Juli 4,6⅝ (4,6½).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 4,20 B 4,90 G; Febr. 4,30 B 4,00 G; März 4,30 B 4,10 G; April 4,40 B 4,20 G; Mai 4,50 B 4,30 G; August 4,80 B 4,60 G; Okt. 4,90 B 4,70 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Jan. 31,35; Tendenz ruhig; Weiter heiter, fest.

* **Bremer Baumwolle vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loco 12,80.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: März 574; Mai 580—581; Juli 579; Okt. 580—81; Jan. (35) 578; Tagesimport 700; Tendenz fetig. — Mitte: Jan. 577; März 575; Mai 580; Juli 579; Okt. 579; Dez. 578; Jan. (35) 574; März 576; Mai 578; Juli 579; Okt. 581; Jan. (36) 584; Loco 641; Tendenz ruhig, fetig.

* **Billigheimer Schweinemarkt.** Zufuhr gering. Preise pro Paar von 34 bis 45 ℳ. Marktverkehr langsam, Ueberstand.

Börsen ohne Aufträge

Publikum und Kulisse zurückhaltend / Schluß still

Mannheim uneinheitlich

Die Geschäftsstille lastete auch heute auf der Börse, die Tendenz war farblos und uneinheitlich. Am Aktienmarkt gaben IG Farben auf 133¾, Waldhof auf 46, Westeregeln auf 108 nach. Von Nebenwerten wurden Klein-lein mit 61 gehandelt, Durlacher Hof und Sinner waren höhe gefragt. Bank- und Versicherungswerte lagen geschäftslos. Am Rentenmarkt zog R. 1934 auf 96⅞ an, Neubesitz war unverändert 10,10 B. Goldpfandbriefe und Kommunalanleihen waren behauptet.

Frankfurt still, uneinheitlich

Die Börse lag sehr ruhig und unter dem Eindruck der weiteren Geschäftsschrumpfung uneinheitlich. Anregungen für eine stärkere Beeinflussung waren nicht vorhanden, allerdings wird auf den Erfolg der Konjunkturpolitik der Wirtschaft, auf das bessere Geschäftsjahr bei Harpener und auf einige andere Mitteilungen von Gesellschaften über Abschlussaussichten verwiesen, wodurch der allgemeine Kursrückgang nur in bescheidenem Maße liegt. Am Rentenmarkte war besonders Altbesitz fest und ⅛ v. H. höher. Neubesitz und späte Schuldbücher etwas behauptet. Reichsmarkanleihen, in denen die Umsätze sehr zurückgehen, unterschiedlich ⅛ bis ¼ v. H. freundlicher.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an und es traten nur geringfügige Aenderungen ein. Farbenindustrie waren um ½ v. H. erholt. Von den später notierten Werten konnten Rhein. Elektro 2½ v. H. und Südd. Zucker 2¼ v. H. anziehen. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Reichsanleihen sehr bescheiden. Altbesitz gingen um ⅛ v. H. zurück, Neubesitz und späte Schuldbücher blieben nur knapp behauptet. Nur das Geschäft in umgetauschten Reichsmark-Anleihen erfuhr bei bis zu ⅛ v. H. höheren Kursen eine leichte Belebung. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen unverändert, Liquidationspfandbriefe waren knapp behauptet und bis ⅛ v. H. leichter. Von fremden Werten gegen Ungarn Gold nur weitere 15 Pfg. auf 0,25 v. H. an. Tagesgeld unverändert 3½ v. H.

Berlin behauptet

Der Ordereingang war heute noch geringer als an den Vortagen, so daß die Kurse meist nur bei kleinen Umsätzen festgesetzt werden konnten. Die vorliegenden zuversichtlichen Nachrichten aus der Wirtschaft blieben auf die Tendenz ohne jeden Einfluß, auch Montanwerte waren trotz der günstigen Meldungen aus der Montanindustrie eher etwas schwächer. Die Kulisse hielt sich infolge der mangelnden Beteiligung des Publikums völlig zurück. Lediglich am Aktienmarkt entwickelten sich einige Umsätze in Altbesitz, die 96,80 bis 97⅛ nach 96,60 gestern notierten. Diese Bewegung verlieh der Gesamttendenz im Verlauf eine gewisse Stütze, so daß sich die Kurse nach den Anfangsnotierungen im allgemeinen behaupten konnten.

Am Montanaktienmarkt waren Harpener trotz der günstigen Mitteilungen in der GV 1 v. H. niedriger, auch Stahlvereinswerte drückten ab. Am Kaliaktienmarkt büßten Aschersleben zwei Punkte ein, Rütgers konnten im Zusammenhang mit der Umsatzsteigerung ⅝ höher eröffnen. Farben waren ½ v. H. niedriger. Elektrowerte waren fast einheitlich ½ v. H. abgeschwächt, nur Rheinische Elektrische gegenüber der letzten Notiz plus 2. Schuckert Siegerum ½ v. H. auf Pari. Auf die angekündigte Wiederaufnahme der Dividendenzahlung konnten Berlin-Karlsruher Industriewerke ihre Aufwärtsbewegung um 1¼ v. H. fortsetzen. Auch für Feldmühle bestand auf Dividendenerwartungen weiteres Interesse.

Auch im Verlaufe änderte sich nichts an der Geschäftsstille. Man bemerkte einige Tauschoperationen; teilweise traten kleine Befestigungen ein. Schwach lagen dagegen NWE, die bei Abgaben eines Privatbankhauses 2⅝ v. H. verloren. Farben konnten ihren Anfangsverlust von ⅝ v. H. wieder aufholen, Berlin-Karlsruher erhöhten ihren Gewinn auf 2¾, Dortmunder Union verloren 1¼. Neubesitz waren 20 Pfg. gedrückt. Auch Altbesitz drückelten um ¼ v. H. ab. Der Kassemarkt war unregelmäßig. Der Schluß war still. Rheinstahl und RWE waren angeboten. Erstere verloren 1⅜ gegen den Anfang. Auch Neubesitz gingen auf 18,80 zurück. An den übrigen Märkten war die Tendenz aber widerstandsfähig. An der Nachbörse entwickelte sich keinerlei Geschäft, lediglich Neubesitz wurden mit 18¾ umgesetzt. Der Privatdiskont ist unverändert 3⅞.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Frankfurt und Berlin, Fälligkeit 1934 97; 1935 100⅛; 1936 97; 1937 98¾; 1938 98; Berechnungskurs 97.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞, v. H.

Amtlich in Mm. für	Dis-tanz	Berlin 23.	23. Geld	23. Brief	24. Geld	24. Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,792	0,681	0,683	0,679	0,674
Canada 1 Can.-Dollar	—	4,193	2,493	2,498	2,482	2,488
Japan . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,789	0,785	0,789	0,785
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,893	13,47	13,50	13,47	13,53
Istanbul . . 1 türk. Pfd.	—	18,455	1,978	1,982	1,978	1,982
London . . . 1 Pfund	2	20,439	13,09	13,13	13,09	13,13
New York . 1 Dollar	2½	4,198	2,517	2,523	2,517	2,523
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,503	0,226	0,226	0,226	0,226
Montreal . 1 Canad. $	—	4,43	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland . 100 Gulden	3½	168,739	168,58	168,92	168,58	168,92
Athen . 100 Drachmen	7½	5,45	2,396	2,400	2,396	2,400
Prag . 100 Kronen	3½	56,37	50,34	50,46	50,29	50,41
Bukarest . . 100 Lei	6	2,511	2,489	2,497	2,488	2,492
Budapest . 100 Pengö	4½	73,431	—	—	—	—
Danzig . 100 Gulden	3	81,77	81,42	81,58	81,42	81,58
Helsingfors . 100 finn. M.	3½	10,937	5,794	5,806	5,794	5,806
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	21,91	22,01	21,91	22,02
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,03	5,664	5,678	5,664	5,678
Kopenh. . 100 dän. Kr.	7	41,58	41,61	41,69	41,61	41,69
Lissabon . 100 Escudo	8	58,01	11,94	11,96	11,94	11,96
Oslo . . . . 100 Kr.	3½	112,30	65,78	65,92	65,74	65,92
Paris . . . . 100 Frc.	2½	16,44	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag . . . . 100 Kr.	3½	12,438	12,473	12,499	12,465	12,495
Schweiz . . . 100 Frc.	2	81,00	81,10	81,30	81,10	81,30
Sofia . . . 100 Leva	8	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	8	31,90	34,72	34,78	34,77	34,83
Stockholm . . 100 Kr.	3	112,34	67,53	67,67	67,53	67,67
Estland . . 100 estn. K.	5½	112,32	71,93	72,07	71,93	72,07
Wien . 100 Schilling	5	59,07	47,40	47,50	47,30	47,50

Anhiger Devisenverkehr

Im internationalen Devisenverkehr blieb der Dollar wenig verändert. In Zürich kam er mit 3,22¾ etwas höher als am Vortage, in Paris mit unverändert 15,92 und in Amsterdam mit ebenfalls wieder 1,55½ zur Notiz. Das englische Pfund war etwas fester veranlagt. Man nannte es in Paris mit 79,75, in Zürich mit 16,15¼ und in Amsterdam mit 7,78. Bei den Goldwerten ist feste Haltung zu beobachten. Die nordischen Valuten wären etwas erholt. Die Reichsmark lag etwas fester. Später lag im internationalen Devisenverkehr das Pfund nach der anfänglichen Erholung wieder etwas leichter. Auch der Dollar drückelte ab.

Berliner Metallbörse vom 24. Januar

	Kupf. bez.	Kupf. Brief	Kupf. Geld	Zinn bez.	Zinn Brief	Zinn Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	42,—	41,50	—,—	15,25	14,75	—,—	19,50	19,—
Februar	—,—	42,—	41,75	—,—	15,25	14,75	—,—	19,50	19,—
März	—,—	42,25	42,—	—,—	15,25	14,75	—,—	19,75	19,25
April	—,—	42,25	42,25	—,—	15,25	15,—	—,—	19,75	19,50
Mai	42,50	42,50	42,50	—,—	15,50	15,—	—,—	19,—	18,75
Juni	—,—	42,75	42,75	—,—	15,50	15,—	—,—	20,25	20,—
Juli	—,—	43,—	43,—	—,—	15,50	15,25	—,—	20,50	20,25
August	—,—	43,25	43,25	—,—	15,75	15,25	—,—	20,75	20,50
Sept.	43,50	43,50	43,50	—,—	15,75	15,25	—,—	21,—	20,75
Oktober	43,50	43,75	43,75	—,—	15,75	15,50	—,—	21,25	21,—
November	44,25	44,25	44,—	—,—	15,—	15,50	—,—	21,50	21,25
Dez.	—,—	44,50	44,25	—,—	16,—	15,75	—,—	21,75	21,50

* **Berliner Metall-Notierungen vom 24. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 48,25 ℳ für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 45—45,50; Standardkupfer loco 40,50—41; Standard-Blei per Jan. 14,75—15,25; Original-Hüttenrohzink ab Werke, Stationen 18,75—19,25; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 100; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 104; Banka-, Straits-, Australzinn 202; Reinnickel 98—99proz. 300; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 30,50 bis 41,50.

Londoner Metallbörse vom 24. Januar

Metalle	£ per To.	Metalle	£ per 20 Cwt.	Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	33,85	Zinn, Standard	217,5	Aluminium . .	—,—
3 Monate .	33,75	3 Monate .	217,3	Antimon . .	—,—
Settl. Preis	33,85	Settl. Preis	217,5	Quecksilber . .	—,—
Elektrolyt	37,25	Banka . .	231,7	Platin . .	—,—
best selected	35,75	Straits . .	232,2	Wolframerz . .	—,—
Brass (Barren)	—,—	Blei, ausländ. .	11,75	Nickel	—,—
G.-Wirebars	37,25	Blei, verzollt .	15,—	Weißarsenik . .	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Mannheimer Effektenbörse

Industrie-Aktien

	23.	24.
Bichroff Aktien	—,—	55,—
Doetzn. Mineral.	70,50	7[illegible],—
Dessauer Gas	60,—	60,50
Licht u. Kraft	328,5	325,0
Licht München	98,—	—,—
Licht Nürnberg	106,0	104,0
Kh. Elektr. L.-W.	90,—	92,50
Dilbeck-Rheinau	—,—	—,—
Salzw.-Heilbronn	105,0	105,0
Schwarz Storch.	64,—	64,—
Brilliant Schiff.	30,—	30,—
Südd. Zucker . .	100,0	100,0
Vereinsbrauerei Cert.	86,—	85,—
Westeg. Akt.-G.	110,0	108,1
Hotel Rheinhof	47,—	48,—
Badische Bank .	122,0	122,0
Dtsch. Bk. u. Disc.	55,—	56
Pfälz. Hypoth. B.	56,50	58,50
Rh. Hypoth. Bk.	114,0	116,0
Bad. Assecuranz .	38,—	38,—
Mannh. Versich. .	32,—	30,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	23.	24.
5% Rhein. Hyp.	93,87	93,—
5½% Pfälzer Hyp.	95,75	96,75

Bank-Aktien

	23.	24.
Allg. D. Credit .	45,—	45,—
Badische Bank .	119,0	122,0
Bank f. Brau. .	86,87	87,—
Bayer. Hypo. u. Wbk.	77,—	77,25
Bayer. Vereinsbank	67,75	68,25
Commerz- u. Privatb.	48,—	49,—
Deutsche Effekten	55,25	55,25
D.-Asiatische Bk.	111,0	111,1
D. Hyp. u. Wbl.	74,—	74,—
D. Effekten-Bank	66,—	66,—
D. Ost- u. West.	27,—	27,—
D. Union-Bank	58,50	58,50
Frankf. Bank . .	83,—	84,—
Frankf. Hyp.-Bk.	84,—	83,75
Frankf. Pfandbr.	67,—	67,—
Hansa-Bank . .	103,0	103,0
Reichsbank . . .	114,1	113,0
Rhein. Hyp.-Bk.	—,—	—,—
Südd. Boden.-K.	—,—	—,—
Württemb. Hypoth.	82,—	82,—
Bremer Bk. Hamb.	100,0	100,0
Dtsch. Nationalb.	130,0	129,5
Disconto-Ges. .	30,—	30,—
Mannh. Verl.-B.	—,—	—,—

Transport-Aktien

	23.	24.
Hansa Lloyd . .	—,—	—,—
Kraftpost Bad. .	—,—	—,—
Stadtpost Stuttgart	—,—	—,—
Deutsche Reichspost	135,5	—,—
Lufthansa . . .	37,50	37,37

Montan-Aktien

	23.	24.
Buderus Eisen	73,—	74,13
Eichbaum Werger	213,0	213,0
Gelsenk. Bergw.	50,50	50,—
Harpener Bergb.	98,75	—,—
Ilse Genuß . .	—,—	107,6
Ilse Bgb. St. St.	—,—	124,—
Kali Chemie . .	—,—	—,—
Kali Aschersleben	109,0	107,1
Kali Salzdetfurth	—,—	—,—
Kali Westeregeln	109,0	—,—
Klöckner . . .	57,75	57,12
Mannesm. Röhren	59,50	58,75
Mannstedt . . .	20,50	20,12
Rheinstahl . . .	47,50	46,—
Rombacher Hütten	8,—	8,—

Industrie-Aktien

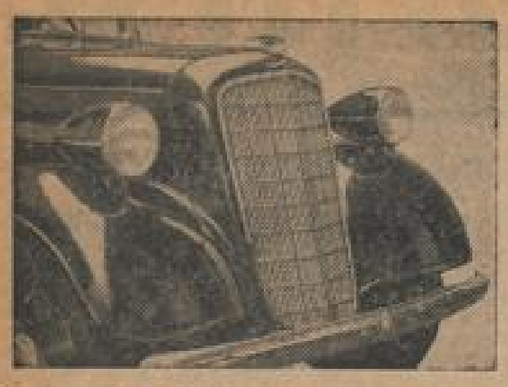
	23.	24.
Chemie Albert .	11,—	11,—
Chininf. Boehringer	44,—	43,75
Chem. Brockhues	109,0	108,1
Rhein. Gummifabrik	—,—	—,—
Rütgerswerke . .	65,0	65,25
Salzw. Heilbronn	105,0	105,0
Salzw. Kochendorf	88,50	88,50
Stahlwerke Röchling	27,50	27,25
Thüringer Gas .	94,37	94,—
Tuchfabrik Aachen	—,—	—,—
Westdeutsche Kaufh.	29,13	29,25

Bank-Aktien

	23.	24.
Bank f. el. Werte	—,—	61,—
Deutsche Bank .	66,50	66,87
Dresdner Bank .	—,—	—,—
Commerz- u. Privatbk.	48,50	48,50
Reichsbankanteile	—,—	—,—

Transport-Aktien

	23.	24.
Hansa Lloyd . .	62,—	61,50
Deutsche Erdöl	16,25	16,12
Deutsch. Reichsbahn	—,—	—,—
Deutsch. Uniondl.	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	91,25	90,62
Elektr. Licht u. K.	98,25	98,25
Engelhardt . .	80,—	77,—
Engeser Union	79,75	—,—
Felten. Bergwerk	—,—	115,0
Felten & Guill. .	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	134,0	134,0
Feldmühle Papier	81,87	82,—
Felten & Guill. .	53,12	53,12
Forst Meteoren .	42,12	—,—
Gebhard Teppich .	32,—	35,—
Gebr. & Co. . .	—,—	—,—
Gefürst. Bergwerk.	56,12	56
Gentscher & Co.	50,—	50,—
Gerresheim. Glas	—,—	44,—
Gef. f. elektr. Unt.	80,25	80,25
Goldschmidt, Th.	47,25	48,50
Grün & Bilfinger	20,25	20,25
Gustav Genschmann	—,—	—,—
Haid & Neff . .	90,50	91,25
Hanfwerke Fortuna	64,—	63,50
Hartmann . . .	47,75	47,75
Heilmann, Spinn.	—,—	—,—
Hemmoor Zement	—,—	—,—
Hirsch Kupfer u. M.	52,—	—,—
Hochdruck Walch.	—,—	—,—
Hommel, Spinn.	—,—	—,—
Hotel Adlon . .	—,—	—,—
Hotel Bristol .	—,—	—,—
Hotel Kaiserhof .	—,—	—,—
Hotel Vier Jahresz.	—,—	—,—
Hotel Zum Hirsch	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—,—
Hotel Zum Wolf .	—,—	—



Das Gesicht des neuen Opel 1934

Ein Besuch bei der Adam Opel A. G. in Rüsselsheim

Besichtigung der neuen Modelle - Einige technische Neuerungen, die von sich reden machen: Synchronfederung, hydrauliche Bremse, Fallstromvergaser

Jedes Jahr im Frühling

In jedem Frühjahr ist man gespannt darauf, mit welchen Neuerungen die verschiedenen deutschen Automobilfirmen herauskommen. Dieses Interesse erstreckt sich weit über die eigentlichen Fachkreise und Automobilbesitzer. Allgemein bekannt ist ja, daß heutzutage schon jeder kleine Knirps seinen Ehrgeiz darin erblickt, von jedem vorüberfliegendem Auto von weitem mit hundertprozentiger Sicherheit zu sagen, was Rom und Art er ist. Diese so fest verankerte Volkstümlichkeit ist noch dauernd im Wachsen. Dafür sorgt schon die Regierung Hitler, die sich bekanntlich die Pflege des deutschen Automobilmarktes besonders angelegen sein läßt. Die im Frühjahr vorigen Jahres eingeführte Steuerfreiheit für neugekaufte Autos hat eine außerordentlich belebende Wirkung auf den Verkauf ausgeübt. Der in Angriff genommene Bau eines sich über ganz Deutschland erstreckenden Netzes von besonderen Autobahnen sorgt ebenfalls für die dauernde Wachhaltung des allgemeinen Interesses an allem, was mit Auto und Autofahren zusammenhängt. Für die unmittelbarste Werbung sorgen am besten die großen Automobilfabriken selbst durch die wirklich volkstümliche Gestaltung ihrer Preise. Was Opel auf diesem Gebiet leistet, ist wirklich erstaunlich.

100 Pressevertreter in Rüsselsheim

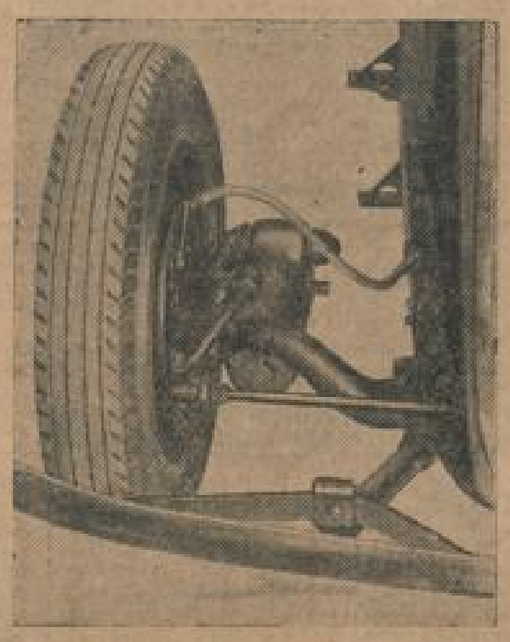
Nachdem vor einigen Wochen Mercedes-Benz zur Besichtigung ihrer neuesten Modelle nach Untertürkheim eingeladen hatte, war in diesen Tagen auch eine Pressebesichtigung bei der Adam Opel AG. in Rüsselsheim. An die hundert Pressevertreter aus allen Gauen Deutschlands waren der Einladung gefolgt. Selbst aus Danzig war ein Zeitungsmann gekommen. Treffpunkt war Frankfurt a. M., von wo aus man mit Autobussen nach Rüsselsheim gebracht wurde. Der Ausstellungsraum der dortigen Fabriken war in einen Vorführungssaal verwandelt. In verdunkeltem Raum wurden auf einer von Scheinwerferlicht bestrahlten Drehbühne die einzelnen Wagentypen vorgeführt. Der neue Opel-Volkswagen, eine viersitzige Limousine mit 1,2 Liter Zylinderinhalt und vier Zylindern, hat den wirklich erstaunlich billigen Preis von nur 1880 Mark. Dieser Volkswagen wird auch als Cabriolett-Limousine für 1000 Mark und als Spezallimousine für 2200 Mark geliefert. Auch der neue 1,3 Liter Vierzylinder-Opel und der 2 Liter Sechszylinderwagen, beide mit der neuen Synchronfederung, auf deren Bedeutung wir noch zu sprechen kommen werden, fanden allgemeinen Beifall. Wirklich begeistert aber konnte man sein von dem neuen viersitzigen 2-Liter-Sechszylinder-Cabriolett, das in diesem Jahr zweifellos zu den schönsten Wagen auf dem deutschen Markt gehören wird. Dabei ist dieser herrliche Wagen bei weitem nicht so teuer, wie man schon bei seinem äußeren Anblick annehmen muß. Er kostet 4900 Mk. Auch was Opel an Lastwagen neu herausbringt, fand allgemeines Interesse. Der 1-Tonner-Blitz mit einer Motorleistung von 38 PS und sechs Zylindern, wird zweifellos in diesem Jahre eine große Rolle spielen.

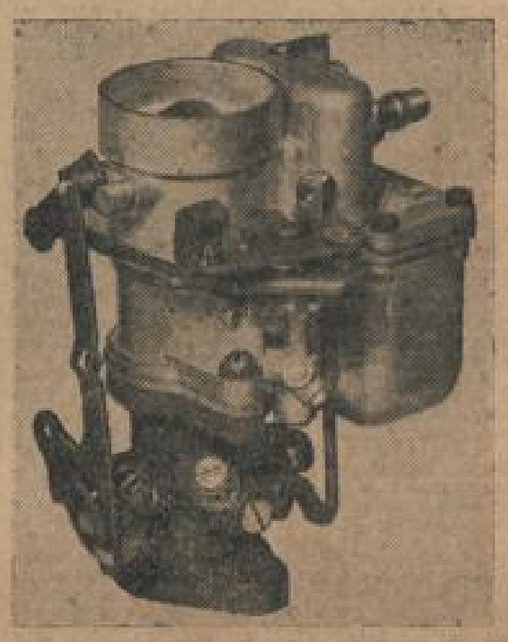
Vorträge und Probefahrten

Alles, was auf dieser Presseschau das Auge sah, wurde erklärt und erläutert durch Vorträge und Vorführungen von sachkundiger Seite. Auch standen genügend Fachmänner zur Verfügung, um später bei der Besichtigung der Ausstellungsräume, bei dem Rundgang durch die Fabrikgebäude und schließlich bei den Probefahrten auf alle Fragen Auskunft zu geben. Ueber den Rundgang durch die Fabrikräume ließen sich selbstverständlich allein schon ein paar Bücher schreiben. Im Rahmen dieses Aufsatzes müssen wir uns Einzelheiten darüber versagen. Nur soviel sei erwähnt, daß Opel zur Zeit 11 000 Arbeiter in der Fünftagewoche beschäftigt, durchschnittlich 200 Personenwagen und 30 Lastwagen am Tage herstellt.

Was ist Synchronfederung?

Die wichtigste Neuerung, die Opel mit seinem 1,3 Liter Vierzylinder und mit seinem Sechszylinder herausbringt, ist die Synchronfederung. Worin besteht und wozu dient sie? Bevor wir diese Frage beantworten, ist zunächst eine Vorbemerkung nötig: Auf Landstraßen mit durchschnittlicher Geschwindigkeit treten bei dem Autofahrer mehr oder minder starke Ermüdungserscheinungen bereits nach wenigen Stunden ein. Systematische Versuche haben ergeben, daß diese Ermüdung ihre Ursache in der durch die Straßenstöße hervorgerufenen Vorwärts-Aufwärts-Bewegung der Insassen, den sogenannten Rückschwingungen erkennen lassen. Die Aufgabe bestand also darin, eine Konstruktion zu finden, die unter Beibehaltung einer weichen Federung hinten und Schaffung einer weichen Federung vorn die Rückschwingungen beseitigt und eine mehr schwebende Auf- und Abwärtsbewegung des ganzen Wagens erzeugt. Viele Schwierigkeiten standen der Lösung dieser Aufgabe bisher im Wege. Mit der neuen Opel-Synchronfederung ist es zum erstenmal gelungen, eine völlige Unabhängigkeit zwischen Lenkung und Federung der Vorderräder zu erreichen ohne im Federweg begrenzt zu sein. Das bedeutet Befreiung vom bisherigen Zwange, den Federweg — auf Kosten einer weichen Federung — durch viel zu harte Vorderfedern kleinhalten zu müssen. Nunmehr war dem Konstrukteur die Möglichkeit gegeben, das gesamte Federungsproblem ungehindert durch Rücksichten auf das Lenkungsproblem von Grund auf neu zu behandeln, denn die Vorderrad-Federung war nun von allen zusätzlichen Aufgaben befreit: Von der Führung der Vorderräder, der Aufnahme der Brems-Reaktions-Kräfte, der Aufnahme des Seitendrucks usw. Bei der Opel-Synchron-Federung der neuen 1,3- und 2-Liter-Modelle, die unabhängige Federung parallelgeführter Einzelräder aufweist, werden Spiralfedern für die Vorderräder benutzt. Diese dienen ausschließlich der Radfederung. Weder Radführung noch Brems-Reaktions-Kräfte noch Seitendrucke üben irgendeine Rückwirkung auf die Vorderfedern aus, die nun allein dem Gesichtspunkt der Federung entsprechend bemessen werden konnten. Die Rückschwingungen konnten durch „Synchronisierung" der Vorder- und Hinter-Federn





Links: Opel-Vorderrad-Aufhängung 1934. Rechts: Fallstrom-Vergaser der 1,3 und 2 Liter Opel-Typen 1934 mit Beschleuniger-Pumpe und Doppel-Luftfrischer

zum Verschwinden gebracht werden. Die Opel-Synchron-Federung erzeugt eine „Parallel-Schwingung" des ganzen Wagens.

Steigerung der Motorleistung

Das besonders fürsorgliche Entgegenkommen der nationalen Regierung hat es den Automobilfabriken gestattet, sich von der Fessel der Hubvolumensteuer zu befreien. Dadurch wurde es ermöglicht, die Leistung der Opel-Motore ohne Erhöhung ihres Gewichts durch eine Vergrößerung des Zylinderinhalts um mehr als 10 v. H. zu steigern. Hierdurch wurde eine Steigerung der Höchstgeschwindigkeit erreicht, die mit etwa 90 Stkm. für die 1,3 Liter-Type und etwa 100 Stkm. für die 2 Liter-Type (Geschwindigkeit nach der Stoppuhr) festgestellt wurde. Im übrigen ist die bei über 75 000 Personenwagenmotoren der bisher 1,2 und 1,8 Liter-Type-Produktion bewährte Konstruktion des Motors im wesentlichen beibehalten. Neu ist jedoch die Verwendung eines Fallstromvergasers eigener Erzeugung, der wie eine große Trommel über dem Motor angebracht ist.

Sonstige Neuerungen

Bei den zu erwartenden hohen Geschwindigkeiten der neuen Opelwagen war es erwünscht, die Seitenstabilität beim Kurvenfahren durch einen besonderen Stabilisator zu erhöhen. Dadurch soll erreicht werden, daß den Insassen jedes Gefühl der Beunruhigung in der Kurve genommen wird. Der Stabilisator besteht im wesentlichen aus einer Torsions-Stabfeder, deren beide Enden mit den Armen der hydraulischen Hinterachs-Stoßdämpfer verbunden sind. Beim Fahren auf gerader Straße verrichtet die Stabfeder keinerlei Arbeit. Beim Durchfahren einer Kurve jedoch wird die Zentrifugalkraft in eine Verdrehung der Torsions-Stabfeder verwandelt, die Karosserie horizontal gehalten, und so eine einseitige Neigung verhindert.

Neu ist auch, daß an Stelle der bisherigen mechanischen Bremse die hydraulische Bremse mit vollautomatischem Bremsausgleich getreten ist. Völlig verändert ist auch das Gesicht der neuen Modelle. Es ist breit und wohlgebildet mit tief heruntergezogenen Kotflügeln, in die der weit nach vorn verlegte Schrägkühler harmonisch übergeht. Der hintere Teil verläuft in windschnittiger Form, in die sich ein äußerst geräumiger Kofferraum (von außen und innen zugänglich) einfügt. Unter diesem Kofferraum befindet sich noch ein verschließbares Fach für das so bestens vor Sonne geschützte Reserverad und die zum Radwechsel nötigen Werkzeuge. Die Rücksitze liegen vor der Hinterachse, also in der Zone größter Fahrbequemlichkeit. Bei den Limousinen begrüßt man die schon bei den Vorjahres-Modellen bestens bewährte zugfreie Entlüftung. Allgemein begrüßt werden wird von sämtlichen Autofahrern auch eine weitere Verbesserung des Wagenhebers. Er braucht nämlich nicht mehr mühsam unter den Wagen geschoben werden, sondern er wird von außen angesetzt und zwar rechts oder links in der Mitte der Wagenseite in einer im Chassisrahmen und im Verkleidungsblech vorgesehenen Oeffnung. Beseitigt ist bei den neuen Modellen auch das Geräusch des arbeitenden Scheibenwischers, das oft als sehr lästig empfunden wurde. Der neue Scheibenwischer ist verdeckt und schallsicht hinter dem Instrumentenbrett untergebracht. Auch der Diebstahlsgefahr ist ein weiterer, sehr wirksamer Riegel vorgeschoben worden: ein kombiniertes Zünd- und Lenkungsschloß sperrt mit dem Sicherheitsschlüssel die Lenksäule.

Zuversichtlicher Ausblick

Nach diesem Bericht über die neuen Modelle der Firma Opel ist es durchaus verständlich, daß man in Rüsselsheim der weiteren Entwicklung des deutschen Kraftverkehrs und demgemäß auch den Verkaufsmöglichkeiten mit größter Zuversicht entgegensieht. Ein sprechender Beweis dafür ist die erfreuliche Tatsache, daß die Firma seit Beginn dieser Woche die mit 10 000 Mann über den Winter durchgehaltene Belegschaft um weitere 1000 Mann erhöht hat und daß in Aussicht genommen ist, die jetzige Arbeitszeit (75 Stunden in der Fünftagewoche) noch weiter zu erhöhen. Das ist ein Erfolg, auf den wir vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung und der Belebung der Wirtschaft stolz sein können. Zusammenfassend kann man feststellen, daß dieser ungemein wichtige Zweig der deutschen Wirtschaft sich in kräftiger Aufwärtsbewegung befindet. Soweit die bisher vorliegenden Meldungen erkennen lassen, wird der Absatz von deutschen Automobilen im Jahre 1934 den hochgespannten Erwartungen der am Kraftverkehr beteiligten Wirtschaftskreise voll entsprechen. Die Fabriken sind mit größter Zuversicht völlig darauf eingestellt und die Händler sind es auch. Jeder, der kauft, gibt anderen Volksgenossen Arbeit und Brot.

Welche Straßen sind die besten?

Im Anschluß an die 2000-Kilometer-Fahrt im Juli 1933 versandte der ADAC. (nunmehr DDAC.) in dem Bestreben, Unterlagen über die Brauchbarkeit der verschiedenen Straßendecken, sowie über die Wünsche der Kraftfahrer den zuständigen Stellen an die Hand zu geben, auf Veranlassung von Dipl.-Ing. A. Liese, München, an sämtliche Fahrer dieser einzigartigen Leistungsprüfung einen Fragebogen, der eine Anzahl Fragen über die Beurteilung der befahrenen Straßendecken in fahrtechnischer Beziehung stellte.

Aus der angefertigten Auswertung der Rundfrage können wir folgende interessante Einzelheiten berichten:

Auf die Frage, auf welchen Straßenbelägen die höchste Geschwindigkeit entwickelt werden konnte, entschieden sich 30,6 v. H. der Fahrer, welche den Fragebogen einsandten, für die Betonstraße; 32,1 v. H. für die Kleinpflasterdecke und 37,3 v. H. für die schwarzen Straßendecken. Bei letzteren ist zu berücksichtigen, daß die Asphalt- und Teerdecken, sowie die mittelschweren Bauweisen und Oberflächenbehandlung aus technischen Gründen zu einem Begriff zusammengefaßt wurden.

Auf Steigungen und Gefällen wird nach Angabe der Auswertung Kleinpflaster und Beton bevorzugt gefahren. Geschwindigkeitsverminderung während der Fahrt wurde in besonderem Umfange durch die fahrtechnisch mangelhafte Anlage von Kurven, durch Schlaglöcher, Wellen usw. hervorgerufen. Bei Regen mußte auf den schwarzen Decken mit besonderer Vorsicht unter Herabminderung der Geschwindigkeit gefahren werden. Für Nachtfahrt wird besonders das Kleinpflaster gewünscht, während bei Nebel die Betonstraße am leichtesten und sichersten zu befahren ist.

Besonders interessant sind die Ergebnisse über die fahrtechnische Beurteilung der schwarzen Decken, der Beton- und Kleinpflasterstraßen. Hier schneidet — sowohl bei trockener wie auch bei nasser Oberfläche — die Betonstraße am besten ab, unmittelbar an zweiter Stelle folgt die Kleinpflasterdecke; ein Ergebnis, das den Kenner nicht wundernehmen wird.

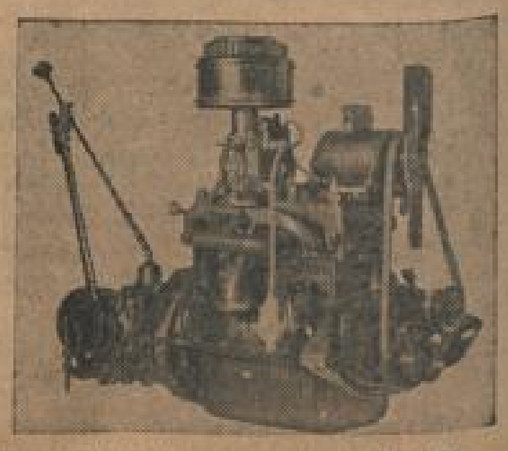
Aber nicht nur fahrtechnisch, sondern auch wirtschaftlich bietet gerade die Betonstraße — wie wir den weiteren Ausführungen entnehmen können — besondere Vorteile. Umfangreiche Versuche in Amerika, wo Beton als Baumaterial für die großen Fernverkehrsstraßen fast ausschließlich verwendet wird, haben ergeben, daß dem Kraftverkehr durch Verwendung von Beton als Straßenpflaster namhafte Ersparnisse an Betriebs- und Ausbesserungskosten, wie Kraftstoffe, Oele, Reifen usw. geboten werden.

Die Erhebungen des DDAC. dürften ein klares Bild über die Ansicht der Kraftfahrer, sowohl Wagen- wie der Motorradfahrer, ergeben haben, welche Straßendecken aus fahrtechnischen Gründen in Zukunft in besonderem Umfange anzuwenden sind, nämlich Kleinpflaster und Beton.

Es zeigt sich also, daß das größte motorsportliche Ereignis Deutschlands nicht nur große sportliche Aufgaben zu erfüllen hat, sondern geradezu als Schrittmacher für die Entwicklung der Reichsautobahnen angesprochen werden kann. Es steht zu erwarten, daß die nächste 2000-Kilometer-Fahrt dieser Aufgabe in besonderem Umfange gerecht werden wird.

Sperrzeiten für Autohupen.

In Paris ist bekanntlich schon seit längerer Zeit der Gebrauch von Autohupen oder anderer lauter Warnungszeichen für die Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Warnungssignale dürfen noch durch kurzes Aufblenden der Scheinwerfer gegeben werden. Der englische Verkehrsminister hat jetzt im Unterhaus eine ähnliche Verordnung für London in Aussicht gestellt. Es soll sich zunächst um einen Versuch handeln, weshalb das Hup-Verbot sich vorläufig nur auf gewisse Stadtteile beschränken wird. Wu.



Links: Die hydraulische Bremse der 1,3 und 2 Liter Opel-Typen 1934. Mitte: Die vorderen Querlenkerwerke des Radaufhängungs mit den schwarzen Federgehäusen. Die Abbildung zeigt die Unabhängigkeit zwischen Lenkung und Federung bei der absoluten Vorderradaufhängung 1,3 und 2 Liter Opel-Typen 1934. Rechts: Der 1,3 Liter 4 Zylinder Opel-Motor 1934 mit Fallstrom-Vergaser, kombiniertem Luftfilter und Auspuffgeräuschdämpfer, neuester Kraftstoffpumpe und spiralverzahntem Vergasergestänge.

MARCHIVUM

Vermischtes

— London hat ein seltsames Ereignis zu verzeichnen, das von den Zeitungen gebührend mit großen Photographien gefeiert wird. Durch ein Polizeiverbot ist bekannt geworden, daß die englische Hauptstadt einen **13jährigen Jungen als „Kinokönig von London"** besitzt. Der unternehmungslustige Knabe, mit Namen **Eddi Oliver**, betreibt seit drei Jahren, ohne daß seine Eltern etwas davon wissen, ein großzügiges Kinounternehmen. Ursprünglich war er glücklicher Besitzer einer Laterna magika, die er zu Weihnachten geschenkt bekommen hatte. Schon damals mietete er für ein paar Pfennige einen Keller, in dem er gegen geringes Entgelt Vorstellungen veranstaltete. Als er eine genügend große Summe zusammengespart hatte, erweiterte er seinen „Betrieb", indem er sich einen Kinoprojektionsapparat zulegte. Er mietete alte, zerschlissene Filme, die er in seinem Keller vorführte. Der Zulauf der Jugend war so groß, daß der kleine Kinokönig bald einen zweiten Keller dazumieten konnte. Ein neuer Vorführungsapparat wurde gekauft, und jetzt konnten schon gute Vorstellungen gegeben werden. Die Filmverleiher wunderten sich, wenn der Knirps bei ihnen vorsprach und nach „geeigneten" Abenteurerfilmen für die Jugend verlangte. Da er aber pünktlich zahlte, so zerbrachen sie sich nicht weiter die Köpfe. Der kleine Kinokönig war in der „Branche" nunmehr ein ständiger Gast. Ein drittes Kellerkino wurde eröffnet, und der kleine Mann beschäftigte mit seiner Leinewand und seinen Apparaten bereits zahlreiche Personen. Als Bänke wurden in seinen „Theatern" einfache Bretter benutzt, die auf Holzschemeln lagen. Eines Tages bekam aber die Polizei Wind von diesem filmischen „Großunternehmer" und verbot ihm nach Besichtigung der Kellerlokalitäten die weiteren Vorführungen, da die Lokale nicht den polizeilichen Anforderungen entsprachen. Damit war der Ruhm des 13jährigen „Kinokönigs von London" begründet. 10 000 Kinder richteten Bittgesuche an die Polizei, die weitere Vorführung der Filme in den „Theatern" zu gestatten. Der kleine Eddi ließ sich nicht unterkriegen. Er mietete große Läden, die er nach Polizeivorschrift umbauen läßt, und wird jetzt — da er ein vermögender „Mann" geworden ist — seine Filme in richtigen Theatern für wenig Geld vorführen.

•

— **Die Belgier** haben kürzlich in „Neu-Belgien", dem Gebiet von Eupen und Malmedy, **ein Flugblatt verbreitet**, das folgenden Wortlaut hat: „Wollen Sie später ihre Heimat, das Erbreich Ihrer Vorfahren durch die von Osten Horde zertreten So bleiben Sie träge verleben Sie ruhig ihre Tage und erwarten Sie den schauderhaften Wecker, welchen ihre Gleichgültigkeit nicht vermeiden wollte. Aber wollen Sie ihre Zukunft sowie ihre Heimat retten und freier Belgier bleiben? Dann ohne Unterschied von Stände und philosophische Meinungen hellen sie sich zusammen und setzen sie sich der unselige Doktrine der Beiderfeinden und deren politischen Zeitungen Verbreitung entgegen. Kommen sie zu uns, verstärken Sie unsere Reihe, unterstützen Sie unsere Bewegung lassen sie sich in die Belgie Nationale Legion aufnehmen." — Es scheint, daß es da noch sehr mit der Verständigung hapert — sowohl in sprachlicher wie in anderer Hinsicht. Hoffen wir, daß die Einwohner des Bezirks von Eupen und Malmedy, „ohne Unterschied von Stände und philosophische Meinungen" den Wisch dorthin befördert haben, wohin er gehört — nämlich in den Papierkorb, statt sich in die „Belgie Nationale Legion" aufnehmen zu lassen.

Diese Glanzleistung eines belgischen Sprachkünstlers erinnert an ein Meisterwerk französischer Uebersetzungskunst, das vor etwa zehn Jahren im damaligen belgischen Gebiet viel belacht wurden und wert ist, der Vergangenheit entrissen zu werden. Damals hatte die Besatzungsbehörde Lesehallen eingerichtet, in denen Verordnungen, Zeitungen und Bilder aushingen. Die letzteren dienten natürlich dazu, die französische Armee zu verherrlichen. Sie waren meist sehr belanglos — nur ein Bild erregte die Aufmerksamkeit des Publikums durch seine seltsame Unterschrift. Man sah da ein französisches Bataillon in Paradeaufstellung; ein Mann war vorgetreten, dem der Oberst einen Orden an die Heldenbrust heftete. Also eine Ordensverteilung. Darunter aber standen die rätselhaften Worte „Schuppen von Verzierungen". Die Leute zerbrachen sich vergeblich den Kopf, was das wohl heißen sollte, bis schließlich einer dahinterkam: Im Französischen heißt „Ordensverteilung": „Remise de décorations". Der mit der Uebersetzung beauftragte „Kenner der deutschen Sprache" hatte nun in seinem Wörterbuch nachgesehen, was „Remise" heißt und hatte „Schuppen, Wagenschuppen" gefunden. Für „Décoration" hat er „Verzierung gefunden. So war das rätselhafte „Schuppen von Verzierungen" zustande gekommen, das, sauber gedruckt, vieltausendmal vervielfältigt wurde.

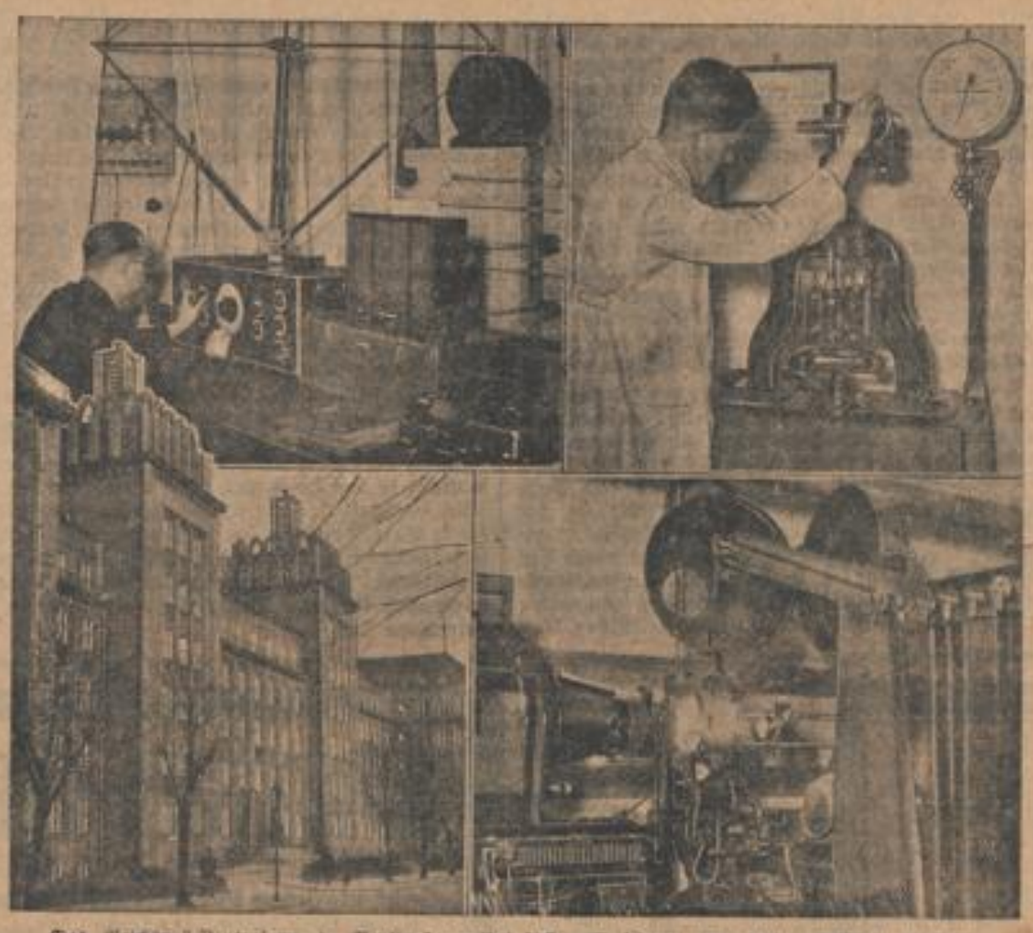
U. v. R.

•

— **In Warschau** bildet augenblicklich der Fall eines gewissen Jakob Ruschkowyat das Stadtgespräch. Wie sich nämlich herausgestellt hat, ist dieser Ruschkowyat mit nicht mehr und nicht weniger als **fünf Frauen gleichzeitig verheiratet** gewesen. Daß keine der Frauen etwas von der anderen wußte, ist zu verstehen, denn schließlich wird dieser polnische Casanova seine ganze Geschicklichkeit dazu aufgewendet haben, solche unliebsamen Zwischenfälle zu vermeiden. Weniger verständlich dagegen ist es, wie es dieser Pole fertiggebracht hat, immer von neuem zu heiraten, ohne vorher Scheidungsatteste vorlegen zu können. Aber wie dem auch sei, der Vorfall ist jedenfalls authentisch. Jakob Ruschkowyat, der Held der Geschichte, ist von Beruf Subinspektor einer der größten Versicherungs-Gesellschaften von Warschau gewesen. Seine letzte Ehe ist er vor genau 3 Monaten eingegangen, und zwar heiratete er diesmal die Inhaberin einer Wasch- und Plättanstalt. Nach außen hin zu urteilen, scheint gerade diese Ehe besonders glücklich gewesen zu sein. Dieser Tage ging der Ruschkowyat nun wieder einmal seiner Frau zur Hand, wie er das übrigens öfters tat, und stand dabei im Laden herum. Da trat eine Frau herein, die ihn scheinbar gleich erkannt hat, denn sie fragte ihn sofort, wie es seiner Frau in Hendriko, einem östlichen Vorort von Warschau, mit der sie seit Jahren befreundet war, gehe. Dem Mann war diese Frage sichtlich unangenehm, und so tat er das beste, was er in dieser heiklen Situation tun konnte, er leugnete einfach. Die Frau ließ sich aber nicht verblüffen, sie war eben ihrer Sache ganz sicher. In einem unbewachten Augenblick nahm sie dann die Inhaberin des Geschäfts beiseite und schenkte ihr reinen Wein ein. Diese wiederum wollte den Erzählungen zunächst keinen Glauben schenken, beschloß dann aber doch, sich Klarheit zu verschaffen und fuhr nach Hendriko hinaus, wo sie zu ihrem Entsetzen erfahren mußte, daß dort auch eine Frau des Ruschkowyat lebte.

Nun war also der Skandal da, und die Geschichte von der Doppelehe des Ruschkowyat ging von Mund zu Mund. Die natürlichen Folgen waren die, daß schon wenige Tage später zwei weitere Frauen auftauchten und auf den Ruschkowyat Anspruch erhoben, wobei sie an Hand ihrer Urkunden nachwiesen, daß sie immer noch mit ihm verheiratet seien. Zuletzt erschien dann die Fünfte auf der Bildfläche und brachte gleich ihre vier Kinder mit. Die Szene, die sich nun in der kleinen Wäscherei abgespielt hat, ist kaum zu beschreiben. Jedenfalls stürzten sich die fünf empörten Frauen plötzlich, wie auf Verabredung, auf den unglücklichen Ruschkowyat und verprügelten ihn derartig, daß er nach wenigen Sekunden blutüberströmt zusammenbrach. Als die Polizei mit einem Arzt eintraf, war jede Hilfe bereits zu spät: Jakob Ruschkowyat war den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Das Reichspost-Zentralamt in Berlin



Das Reichspost-Zentralamt in Berlin-Tempelhof stellt mit seinen etwa 1400 technischen Beamten eines der interessantesten Forschungs-Institute der Welt dar. Hier werden die technischen Voraussetzungen für alle Betriebszweige der Post geschaffen. Oben links: Ueberwachung des Weltfunk-Verkehrs. Von dieser Stelle aus werden Fernsender ermittelt und die Innehaltung der Wellen der verschiedenen Stationen kontrolliert. — Oben rechts: Aus dem Material-Prüfungsamt des Reichspost-Zentralamts: Druck-Probe an einem Telefon-Hörer. — Unten links: Das imposante Gebäude des Reichspost-Zentralamts in Berlin-Tempelhof. — Unten rechts: Filmlawen für Fernsehversuche.

Was hören wir?

Donnerstag, 25. Januar

Südfunk

6.05: Morgenkonzert (Schallpl.). — 7.15: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Trostlose Klänge. Kl. Stücke für Konzertorgel. — 10.30: Die Macht des Gesanges (Schallpl.). — 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.35: Mittagskonzert. — 14.30: Kinderstunde. — 15.00: Anekdoten und Lustiges. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.45: Aus den Kindertagen des Films. — 18.00: Warum Familienforschung? — 18.25: Spanisch. — 19.00: Märsche und bunte Volksmusik. — 20.00: Griff ins Heute. — 20.10: Fortsetzung der Volksmusik. — 20.50: Reichssendung aus München: Beethovens Neunte. Versuch einer Deutung. — 21.00: Ludwig van Beethoven 9. Symphonie. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.40: Worüber man in Amerika spricht. — 23.00: Ludwig van Beethoven: Klaviersonate op. 109. — 23.30: Heitere Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

12.00: Zeit, Menschenschicksal und Welt in der Komposition. — 14.40: Jugendfunk. — 17.45: Freiherr vom Stein und Bismarck.

Westdeutscher Rundfunk

10.10: Schulfunk. — 10.30: Wir und die Welt. — 15.00: Arbeit am Holz, Vier Gedichte. — 15.15: Hausmusik. — 15.50: Stimme der Bewegung. — 17.45: Führung im Schrifttum.

Bayerischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.35: Frühkonzert. — 9.00: Für die Hausfrau. — 11.00: Für unsere Landwirtschaft. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Schallplatten. — 14.30: Konzertstunde. — 15.05: Bäuerliche Anomalie. Erzählung. — 15.30: Für die Frau. — 16.00: Konzert. — 17.30: Verleger und junge Autoren. — 17.50: Schumann-Lieder. — 18.10: Das Telefon — eine wertlose Spielerei. Zum 100. Geburtstag des Erfinders Philipp Reis. — 18.35: Szenen aus „Der Rosenkavalier" (Schallpl.). — 19.00: Musikalische Kleinigkeiten. — 20.10: Oesterreich. — 20.30: Sinfonietta v. Frhr. v. Reigersberg. — 22.45: Beethoven: Streichquartett. — 23.30: Märsche und Walzer.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 9.40: Als ich noch ein Bauernjunge war. — 10.10: Schulfunk. — 10.50: Turn- und Sportstunde. — 11.30: Ein Tag Mittelkonzert. — 11.45: Zeitfunk. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: Opern- und Operettenmusik (Schallpl.). — 14.45: Kinderfunk. — 15.05: Bastelstunde. — 15.45: Gemütliche Verse. — 17.00: Frauen am Werk. — 17.20: Neue Tanzmusik. — 18.00: Kleiner Zeitvertreib. — 18.20: Stunde der Scholle. — 19.30: Politische Ansprache an die deutschen Katholiken. Generalkonsul Bödiker, Hamburg. — 19.30: Tanzmusik. — 20.00: Hampit der Jäger. Hörspiel. — 22.30: Die deutschen Wintersportspiele.

Die Schule der Maharadschas

Sir Chetwode, der Oberkommandeur der indischen Truppen, inspiziert die Kadetten der Prince-of-Wales-Offiziersschule in Dehra-Dun. Die künftigen Offiziere, die meist den höchsten indischen Adelsgeschlechtern entstammen, bieten mit ihren weiß leuchtenden Turbanen über den dunkelbraunen Gesichtern einen malerischen Anblick.

Sternfahrt nach Monte Carlo

Alljährlich im Januar findet die Rallye-Monte Carlo statt, jene große Sternfahrt, bei der die teilnehmenden Autos in den entferntesten Punkten Europas starten, um über hohe Gebirge, schlechte Straßen, vereiste Straßen, grundlose Wege die schöne Fremdenstadt an der französischen Riviera zu erreichen. Unser Bild zeigt einen der Teilnehmer, der in Reval (Estland) gestartet war und die Kontrollstation, die in dem neuen Berliner Haus des DDAC untergebracht ist, verläßt.

Opel-Großhändler für Mannheim und Ludwigshafen:
Schmoll & Kalau v. Hofe G.m.b.H.
Mannheim, T 6, 31-32, Fernsprecher 292 35
Opel-Verkaufsstelle G.m.b.H.
Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 7, Fernsprecher 628 51

Opel-Standard-Händler: Fritz Hartmann
Seckenheimer Straße 68 a
Fernsprech-Nummer 40316

Opel-Großhändler für Mannheim und Ludwigshafen: Steinberg & Meyer, Mannheim
O 7, 5 (Heidelberger Straße) Gegr. 1901 Fernsprecher 232 37
Großes Lager in Original-Opel-Ersatzteilen. Opel-Spezial-Reparaturwerkstätte, eingerichtet mit den neuesten Spezialmaschinen

MARCHIVUM

Vom Württembergischen Staatstheater

Die Opern- und Schauspielarbeit in Stuttgart

Jeder Deutsche und besonders der Schwabe, der Schillers „Don Carlos" liebt und fast eifersüchtig die Verse zählt, die der Dramaturg dem Riesenwerk entreißen muß, um es bühnengerecht zu machen, sieht Verdis großer Oper „Don Carlos" skeptisch gegenüber. Mit um so mehr Recht, wenn man bedenkt, daß die sprachliche Umschmelzung vom Französischen über das Italienische ins Deutsche erfolgte; denn Verdi schrieb das Werk für die „Große Oper" in Paris. Große Oper ist ja schließlich auch Schillers Zutat geworden, mit mächtigen und prächtigen Auf- und Umzügen, dramatischen Chören, großen Arien und Duetten, lyrisch gefühlvollen Melodien, starken Gefühlsschwankungen und -entladungen. Vom deutschen Schiller ist schließlich nicht viel mehr geblieben als ein Gerippe, ein Gerüst, das der Italiener Verdi mit seiner Musik umkleidet, einer farbigen, leidenschaftlichen Musik, die in die Poren der Handlung dringt, die Gestalten erfüllt, ihnen Leben einhaucht und Blut in ihren Adern kreisen läßt. Und sicher, die Skepsis des Deutschen, des Schwaben schwindet vor dem neuen Werk des Südländers. Er sieht nicht mehr seinen Schiller zur Großen Oper entwürdigt, sieht vielmehr das Neue, das ein Genie geschaffen hat. Noch springt die Melodie der Arie hier nicht so unmittelbar ins Blut wie bei Aida und Amneris, aber sie fällt auch nirgends ins Gewöhnliche. Hier wie dort taumeln Menschen zwischen Leben und Tod. Und das gibt der Musik Spannung, Farbe und Pathos.

Die Aufführung und die Inszenierung des Generalintendanten Otto Krauß hatte hohes Niveau. Die Bühnenbilder Czigliseks haben die düstere Größe des spanischen Hofes Philipps. Richard Kraus führt als musikalischer Leiter den Stab mit Umsicht und Feinfühligkeit. Die Besetzung der Hauptrollen ist überaus glücklich: Suthaus ein guter Don Carlos, zwar stärker im musikalischen als im mimischen, Margarete Teschemacher eine wahrhaft königliche Elisabeth, Nella Hochreiter gibt eine rassige und verführerisch schöne Eboli; der Samtglanz ihres prachtvollen Alts ist von ganz eigenem Reiz. Bei Peter Nuß wird die Gestalt König Philipps zu einer überraschend sicher und groß angelegten Charakterfigur. Düstere Größe, der echte Menschlichkeit doch nicht fehlt, innere Zerrissenheit und gebrochener Willen so steht sein König gegen die kalte Starre des Großinquisitors, den Max Roth mit glühendem Fanatismus erfüllte.

Das Schauspiel brachte Hermann Bahrs Komödie „Das Konzert" in einer beschwingten und amüsanten Neueinstudierung mit Leitgeb als Professor und Fernau als prächtigen Dr. Jura. Als Silvesterschwank wurde Räders alte Posse „Robert und Bertram" aufgetischt; sie hat zwar an Alter, nicht aber an Schmackhaftigkeit gewonnen, trotz aller Modernisierung. Viel mehr Anklang fand Dietrich Loders Revolutionskomödie „Konjunktur". Sie nimmt jene gewandten Zeitgenossen aufs Korn, die bei allen politischen Umbrüchen im trüben fischen, ihr politisches Mäntelchen nach jedem Winde drehen. Loders Satire ist milde, die Handlung etwas dünne, das Ganze voll kleiner liebenswürdiger Bosheiten und komischer Situationen. Die Aufführung unter Junkers Spielleitung ist flott und humorvoll. mg.

⊙ **Furtwänglers neuer Triumph in London.** Das erste Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Furtwängler in der Queenshall in London gestaltete sich zu einem großen Triumph für die deutschen Künstler. Schon der starke Beifall, der Furtwängler bei seinem Erscheinen empfing, ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Londoner Musikwelt die Berliner Philharmoniker als Freunde begrüßte. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Queenshall wurde nicht enttäuscht. Bach, Schumann und Beethoven wurden vom Orchester, das in glänzender Form war, mit einer Vollendung vorgetragen, wie sie London nur selten erlebte. Der tosende Beifall, der erst verstummte, nachdem Furtwängler sich immer wieder gezeigt hatte, legte von dieser Tatsache beredtes Zeugnis ab. Dem Konzert wohnten bei der deutsche Botschafter von Hösch, zahlreiche Mitglieder der deutschen Botschaft und des übrigen diplomatischen Korps sowie viele Vertreter der Londoner Gesellschaft und Kunstwelt. Die Kritiken bestätigen das Urteil des Publikums. Die Zeitungen geben zugleich ihrer Zufriedenheit Ausdruck, daß keine Ruhestörungen vorgekommen sind.

⊙ **Vom amerikanischen Kunstmarkt.** Die Preise, die zur Zeit auf dem amerikanischen Kunstmarkt gezahlt werden, charakterisiert die große Versteigerung der Sammlungen des Thomas Fortune Ryan in der American Arts Association Galleries in Newyork, auf der Kunstgegenstände der verschiedensten Richtungen und Stile zum Angebot kamen. Es erwarb das Museum of Art-Boston eine Holzstatuette der Heiligen Barbara aus dem 15. Jahrhundert aus der französischen Champagne-Schule für 28 350 Mark. Das gleiche Museum kaufte eine Terrakotta-Plakette aus der Schule Lucca della Robbia für annähernd die selbe Summe. Ein Porträt von der Hand des Alonzo Cano erzielte den Preis von 52 000 Mark. Die Preise für die Plastiken Rodins bewegten sich zwischen 2000 Mark und 2800 Mark. Eine Kollektion von Werken englischer Meister des 18. Jahrhunderts, 20 an der Zahl, wurde mit 317 500 Mark bezahlt. Den höchsten Preis innerhalb dieser Sammlung erzielte ein Porträt von der Hand Sir Henry Raeburns mit 52 000 Mark.

⊙ **Biographie eines einfachen Mannes gesucht.** Der englische Verlag Hodder and Stoughton hat einen Preis von 1000 Pfund Sterling für die beste Lebensschreibung eines Mannes aus dem Volke ausgesetzt und zwar wird besonders Wert darauf gelegt, daß sich im Lebenslauf dieses Menschen keine besonders ungewöhnlichen Ereignisse zugetragen haben. Das Preisausschreiben ist international. Werke nichtenglischer Sprache müssen bis Ende dieses Jahres in englischer Uebersetzung vorliegen.

Am 21. ds. Mts. wurde uns das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Dr. ing. e. h.

Otto Clemm

in Mannheim

durch den Tod entrissen. Er war uns ein treuer Mitarbeiter und Freund.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Westeregeln, den 22. Januar 1934.

Aufsichtsrat und Vorstand der Consolidirten Alkaliwerke.

Sind Sie **Sänger?** oder spielen Sie eine Musikinstrument dann wird Ihnen die selbst aufgenommene Schallplatte als Spiegel dienen u. Sie werden als Kritiker eine „fremde" Darbietung anhören und beurteilen. Dies wird für Ihr Studium nützlich sein. Durch Ersatzungen höchstvollend klangreine Aufnahmen für den verwöhntesten Ohr von M. 1.50 an durch **Heavox** Inh. K. Bärtels C 4, 7 I. Anhören u. ausleih.

Die letzten Tage im Totalausverkauf erstklassiger **Strick-Waren** für Damen und Kinder zu jedem Preise! **Nadelmann** K 2, 11 (Kunststr.)

Dauerbrand-Oefen
Ofenschirme in vielen Modellen
Sehr niedrige Preise - Große Auswahl
Roederherde :: Waschkessel :: Eisenwaren
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 — E 2, 13 !

Herde und Oefen von der Herdfabrik **ANTON WEBER, Ettlingen,** kauf. Sie billigst im Fabriklager **K. Rudolf, Mannheim, C 4, 8**

Fort mit grauen Haaren
Einf. Einreiben mit „Leorsie" schafft ihnen jugendfrische u. -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Leorsie" erh. d. gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur Mk. 4.90, halbe Fl. 2.70 u. Porto. In Mannheim zu beziehen durch:
Drog. u. Parf. Ludwig & Schüttheim, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 3, 7; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 24; Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Versuchen Sie diese neue Hautnahrung zur Erlangung eines schönen Teints

Creme Tokalon führt der Haut und den Geweben wertvolle Nährstoffe zu und hat Millionen von Mädchen und Frauen zu einer reinen, frischen, sammetartigen und glatten Haut, zu festen, straffen Wangen und zu einem wundervollen Teint verholfen. Versuchen Sie noch heute Creme Tokalon und beobachten Sie selbst, wie Sie sich verjüngen. Creme Tokalon ist das Geheimnis des bezaubernden Teints und jugendlichen Aussehens so mancher berühmten Schauspielerin und Filmgröße. Packungen von 50 Pfg. aufw.

FAHNEN in allen Größen vorrätig bei **Everß & Co.** B 2, 6 (Harmonie)

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 5 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Anzeigenschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

27. Samstag Jan. 31
Friedrichspark
UFA-Film-Maskenball
Motto: „Achtung Aufnahme!"
Einzel-, Gruppen- u. Massen-Filmaufnahme.
3 Orchester mit 40 Musikern spielen
Karten: 1.20 bis Freitag 3.20 (Einzelfilmaufnahme Mk. 5.- extra) bei Verkehrsverein, Musikhaus Pfenkes, Ufa-Theater, „Universum", „Palastbau", Blumenhaus Fattersall, Zigarrenh. Kiegler, Waldhofstr. 1 - Ludwigshafen: Kohler-Musik, Spiegel & Sohn, Bismarckstr. 6.

Offene Stellen

Von Akt.-Ges. werden bei sofortiger hoher Provisionszahlung
2 Herren
gesucht, die sich zur Privatkundenwerbung für Haushaltmaschi. eignen. Angebote unt. W M 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir beweisen Ihnen in der Praxis
daß Sie bei unserer großzügig ausgebauten Organisation auf vornehme Art und Weise täglich ℳ 10.— bis 20.— verdienen. Es kommen Herren und Damen aller Stände in Frage, auch solche, die eine Reisetätigkeit noch nicht kennen. Es erfolgt dann kostenlose Ausbildung. Persönl. Vorstellung erb. Donnerstag und Freitag 10—12, 4—5 Uhr: **Große Merzelstraße 7, part. links.** B462

Kaufmännisch. Lehrling von Einfuhr- u. Großhandelsfirma zu Ostern 1934 gesucht. Bewerbg. mit Zeugnis-Abschriften sind zu richten unter C Z 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1793

Serv.-Fräulein das noch etwas i. Haushalt mithilft, gesucht. — Angebote unter O V 54 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1725

Gesucht z. 1. Februar od. spät. sächliches *1686 **Alleinmädchen** durchaus perfekt in Küche und Handb. m. Jahreszeugnis, aus nur guten Haus. Nähe. in der Geschäftsstelle oder Telephon 684 29.

Junges 600 **Dienstmädchen** f. ganz od. tagsüber gesucht. B 2, 14, 2. St.

Stellengesuche

Fräulein 24 Jahre, sucht Stellung als **Verkäuferin** ev. Vertretungsposten. Kaution kann geleistet werden. — Zuschriften unter D D 62 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1780

Ober-Handelsschulabiturientin (20 Jahre alt) sucht z. 1. April 34 Stelle als **Haustochter** z. Mithilfe auf Büro. - Zuschr. unt. O Z 69 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *1771

Stellengesuche

Maschinen-Ingenieur mit Werkstatt- u. Konstruktionspraxis, sucht zur Wiedererlangung d. Tätigkeit i. technischen od. kaufmännisch-techn. Unternehmen od. welcher Branche. Gefl. Angebote unt. D A 30 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1751

Tausch

Ardie-Masch. 500 ccm, in a. Teilen gem. überholt, versteuert, bis Mai gegen 200—350er Maschine zu tauschen oder zu verkauf. Angebote unter B D 12 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1600

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft mit 3 Zimmer u. Küche, in bester Lage, wegen Krankheit zu verkaufen. Tägl. Umsatz etwa 90.—. *1745 **Ludwig, S 6, 1, Fernspr. 239 14.**

Seit 30 J. bestehend, gut eingeführtes **Möbelgeschäft** ist mit Warenlager und evtl. mit Ladenräumen sehr günstig zu verkaufen. Anfragen unt. D B 60 an die Geschäftsstelle d. Bl. B148

Piano tadellos, 150 ℳ **D 2, 12, Hof** *1729

Klavier, neuwertig schwarz, billig zu verk. Von Amt. ges. W H 170 an die Geschäftsst.

Wirtschafts-Porzellan Weinkühler, Aufschnittmaschine, Bestecke u. Tischdecken zu verkf. Angeb. u. B S 30 an die Geschäftsstelle. *1650

Klein-Schreibmaschinen fabrikneu von M. 198.- an **E. Münzer, O 3, 10** Fernsprecher 304 94

Fahrräder fabrikneu m. Garantie Herrenrad 32.- Damenrad 35.- verchr. 38.- **Doppler, K 3, 2** Hinterhaus. 21

Zu verkaufen: **1 leicht. Pferd 1 Jagdwagen 1 Federrolle** 20 Ztr. Tragkr. **2 Geschirre 3 Pferdedecken 1 Kinderbettchen** Adresse in der Geschäftsst. *1739

Schreibmaschinen Spezialgeschäft Josef Arzt

Erika-Schreibmaschine auf 24 Monatsraten zu verkauf. Generalvertreter: **W. Lampert, L 6, 12.** 3

Petroleumofen f. neu, zu verkf. Kranz. J 7, 12, III *1724

Vermietungen

In Heidelbergs Hochlage. 280 **7 Zim Wohng** Zentralh.-Warmwasserversorg., 1 Zimmer mit Loggia, Aussicht auf die Berge, Nähe Bahnhof, sehr preiswert zu vermiet. Angeb. u. L X 62 an die Geschäftsst.

2 Zim. u. Küche part., Zeitenbau, z. 1. 2. zu vermieten. 600 **Bellenstraße 18,** Anzusehen v. 10 bis 2 Uhr.

2 gr. Zimmer im 4. Stock, mit Kreft. Eingang, nebst Mansarde, zum 1. März zu vermieten. Näheres *1787 **Weihenburger, D 7, 10, 2. Etg.** von 15—3 Uhr.

Nähe Wasserturm — Tullastraße 16 **sehr schöne 3-Zim.-Wohnung** große, helle Räume, Zentralhz. u. Warmwasserbers., auch für Arzt geeignet, sehr preiswert zu vermieten. Näheres parterre daselbst. 814

Tullastraße 18 - Oststadt Schöne, geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Näheres bei Schade, 3 Treppen. *1726

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15. Tel. 203 95/96. — gegr. 1880 — 300

1 Zim. u. Küche an ält. Ehep. od. einz. ält. Frau z. 1. 2. am Ring, s. L 3, zu verm. Zu erfr. in der Geschäft. *1737

A 3, 6, II 2 sch. leere Zim., isol. beziehb., an Einzelperson, oder kl. Ehep. zu v. Rab. part., r., 2 bis 4½ Uhr. *1796

Schön, sonn. Zi. in best. Lage der Oststadt, m. Heizung, Badbenützg. u. Tel. z. 1. 2. zu verm. Angebote bis 4 Uhr oder nach vorher. tel. Vereinbg. Rich.-Wagner-Str. 31, part., Tel. 414 64 *1817

Bei Ehestandsgesuch **Tapeten** Musterkarte vorlegen von **Bölinger** Seckenheimerstraße 40

Kaufgesuche

Musiker sucht p. Privat ein gut erhalt. **Klavier** gra. Barzahl. zu kaufen. - Angeb. mit Angaben der Marke, J. Alter u. Preises u. W J 176 an die Geschäft. d. Blatt.

Gut erhaltene **Nähmaschine und Piano** zu kaufen gesucht. — Preis- und Markenangabe unter C X 56 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1596

Gut erh. **Faltboot** zu kf. ges. Angeb. u. G T 52 an die Geschäft. *1717

Mietgesuche

Schöne, geräumige, heiter **4-Zim.-Wohng.** mit Bad, Anfang Oststadt od. Stadt gesucht. - Angeb. mit Preis unter D F 63 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1741

Für 2—3 Wochen beim Bahnhof **Leihar., möbl., ungest. Zimm.** gesucht. - Preisangeb. u. D O 61 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb. *1775

Kräftige sucht zum 1. 2. **kl. leer. Zimm.** am liebst. Oststadt. Angeb. u. C W 56 an die Geschäft. *1729

Leer. Zimmer w. benützt, Frl., in Ob. od. Schwetzingerstadt ges. Angeb. u. D G 65 an die Geschäft. *1743

Angenehm. m. 2 gr. Kind. (Sch. Kahler) sucht Nähe Rheindr. z. 1. 4. od. früher *1744 **2½-3-Z.-Wohn.** zu miet. Ausführ. u. D H 66 an die Geschäft. *1744

LADEN erste Lage, Gas, Strom, Wasser, Nebenraum, z. 1. April zu mieten ges. Ang. mit Lage, Preis, Größe unt. C X 40 an die Geschäft. *1701

Ruhige Mieter (2 Perf.) suchen zum 1. April **moderne 4-5-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort, in bester Oststadtlage, am liebsten in Stille. Angebote unter W L 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 810

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, von ruhig. Kinderl. Ehepaar zu mieten gesucht. Oststadt od. Lindenhof bevorzugt. Angeb. unt. W G 171 an die Geschäftsst. 800

Immobilien

Wohnhaus mit gutgeh. kleinen Wohn., Torelef., Nähe Marktplatz Redarst. hill. zu verk. Preis Mk. 10 000.—, Anz. ca. Mk. 3000.— **Immobil.-Büro Rich. Hermann, N 5, 7, Telephon 326 33.** 657

Rasch entschlossen **Bau-partner** gesucht. Günstige Restfinanzierung. Baugeld in jedem Umfang. Angebote unt. Y N Nr. 30 an die Geschäftsst. B122

Automarkt

DKW Die billigsten Sparsamen Universalwagen. Besichtigung und Vorführung bei **Rheinische Automobilges. m. b. H.** Hafengarage Junghbuschstraße 40 a. Verbindungsstraße

AUTOMOBILE 5/40 PS 6 Zylinder 4tür. Cabriolet **RM. 4950.—** General-Vertreter **Vollbrecht, M 7, 9a**

Cabriolet Sportcabriolet, höchst. 15 000 km gef., 1—2,5 Ltr., guter Fabrikat, gutes Auto *1748 **sof. zu kaufen gesucht.** Angebote unter D J 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1[illegible]

1 Opel-Limousine 4/16, Bauj. 29, **1 Chevrolet-Lieferwagen,** geschl. Kastenwagen, 3½ To., **1 Nat.-Register-Kasse** billig abzugeben. Näh.: U 1, 9, Laden. B 590

Heute nicht morgen sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgend einen Verwendungszweck zu haben. **Machen Sie Geld** aus diesen Gegenständen. Suchen Sie **durch eine Klein-Anzeige** Interessenten!

Die Gemeindejagd Hebstahl ca. 676 Hektar Wald, Feld und Wiese, wird **Samstag, den 3. Februar 1934** nachmittags 2 Uhr zu den vor der Versteigerung bekanntgemachten Bedingungen, bei Wirt Karl Herr, auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachtet. Bemerkt wird, daß die hiesige Gemeindejagd eine der besten Rotwildjagden des Odenwaldes ist und das Jagdgebiet von Bahnhof Gaimühle in 10 Minuten zu erreichen ist. Nähere Auskunft erteilt die Bürgermeisterei. **Hebstahl,** den 21. Januar 1934. (Post Beerfelden-Land). **Hess. Bürgermeisterei Hebstahl: Gärtner.**

Vervielfältigungen liefert schnell **O. Zickendraht** Torpedo-Schreibmaschinen **E 2, 4-5**

Eleg. Masken gr. Auswl., billig z. verl. u. z. k. ges. **U 1, 8, 21.**

Neue **Kindermasken** 3.—, 4.—, 14.— Mark im 663 **Stella-Haus** D 2, 7.

Erbitte Anruf Sonn. ¼4 vergeb. gew. Franzis.

Heiraten

Bell. Arbeiter, 30 Jahre, wünscht mit l. M. *1731 **Heirat** Zuschr. u. C Y 57 an die Geschäftsst.

Amtl. Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über den Nachlaß der am 28. Juli 1933 in Mannheim verstorbenen Frau Wilhelmine Stammnitz geb. Reinhard ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters und Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlußtermin bestimmt auf: **Freitag, den 16. Februar 1934, vormittags 11 Uhr,** vor dem Amtsgericht hier, zweiter Stock, Zimmer Nr. 213.
Mannheim, den 20. Januar 1934. **Bad. Amtsgericht HG. 2.**

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 25. Januar, nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderversteigerungen in J 4a, 9, Dorningstraße 12 und D 4, 2. Städt. Leihamt.

Die Pfänder vom Monat Juli 1933 und zwar
Gruppe A Nr. 9789 bis 13 252,
Gruppe B Nr. 41 617 bis 45 501,
Gruppe C Nr. 82 294 bis 86 010
müssen bis spätestens Ende Januar 1934 eingelöst werden, andernfalls Anfang Februar 1934 verkauft werden. Städt. Leihamt.

Geldverkehr

Wer leiht 5000—6000 Mark geg. gute Sicherheit mit hoh. Zinsen. Angebote unter D F 64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1762

MARCHIVUM